

Kleine Sklavin

Eine Tragikomödie

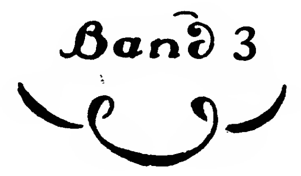
Oesterheld & Co. Berlin W. 15

MENDELSSOHN

DRAMATISCHE BIBLIOTHEK

UNSERE JÜNGSTEN

Band 3



Oesterheld & Co. Berlin W. 15



KLEINE SKLAVIN

Eine Tragikomödie in vier Aufzügen

von

Dietzenschmidt

BERLIN 1918
OESTERHELD & CO. VERLAG

Den Bühnen gegenüber Manuskript. — Das Aufführungsrecht ist allein durch Oesterheld & Co. Verlag/Berlin W 15 zu erwerben.
Den Druck besorgte Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.

DER KLEINEN SKLAVIN LILI

Ich weiß nicht, wo Du jetzt bist — irgendwo.
Meine Seele sucht Dich lichterloh:
Ich möchte in Dein armes kleines Hirn
Gern Gutes gießen, daß nichts häßlich bliebe.
Ich finde Dich: denn in der unendlichen Liebe
Neig ich zu Dir mich, Kind, und küsse Deine Stirn.



VORBEMERKUNG

Diese Tragikomödie wurde als ein Vierakter geschrieben. Ich war bemüht, alles derart zu dämpfen, daß weder Zensor, noch Zuschauer Einwand erheben könnten; sollten sie aber trotzdem den vierten Aufzug nicht zulassen, so streiche man ihn und beende das Stück mit Schluß des dritten Aufzuges. III. Akt, 4. Szene (Matthias — Stellenvermittlerin — Madame, Seite 80) wird dann laut Anhang (Seite 128) geändert. Es entfallen damit an Personen: Wirtschafterin, Olla, Mascha, Walli und die Gäste (alles kleine und kleinste Rollen) sowie der Polizei-Inspektor. Wenn Diesem oder Jenem die Ausführlichkeit der Personenbeschreibung zu Anfang des vierten Aufzuges auffällt, möchte ich ihm mitteilen, daß ich diese Regiebemerkungen unter dem zwingenden Eindruck einer neuen dramatischen Arbeit niederschrieb, welche ich derzeit neben einigen andern verfasse und deren Auftakt mit dem Beginn des vierten Aufzuges der Kleinen Sklavin übereinstimmt. Hier wohl auch darf ich den Leser bitten, er möge mich nicht nach dieser vorliegenden Tragikomödie allein beurteilen; ich glaube, er kann sich über mich erst dann eine halbwegs richtig abschließende Ansicht bilden, wenn er auch meine andern Dramen Die Vertreibung der Hagar, Jerusalems Königin und Ethelwold, oder meinen Novellenband König Tod kennt. Zu dieser Erklärung bin ich gezwungen, weil in meinem Schaffen eine Weltanschauung, eine Lebensauffassung, ein Kunstziel sich ausspricht, welche innerhalb der Tragikomödie Kleine Sklavin zu erkennen nicht Jedem möglich sein dürfte.

Daß der Spielleiter die Kinderszenen des ersten Aufzuges zum größten Teil wird streichen müssen, weiß ich;

doch konnte mich dies nicht hindern, sie zumindest dem lieben Leser vorzusetzen (obwohl dieser sich zu beruhigen versuchen wird: ich sei nicht wahrhaft. Ich muß ihm recht geben: ich bin nicht wahrheitsgetreu gewesen: ich hab viel zu sehr gedämpft, die Wirklichkeit war — und ist — weit krasser. Wenn spätere Enkel also die Tragikomödie Kleine Sklavin als ein Stückchen Kulturschilderung nehmen wollen, so mögen sie nie vergessen, daß ich mildern und schönfärben mußte).

Ob die [eckig] eingeklammerten Szenen gespielt werden sollen, überlasse ich ganz dem Spielleiter, der auch zu entscheiden hat, ob die zweite Hälfte des Dritten Aktes gekürzt werden muß. Denn ich kann nicht wissen, wie empfindlich gerade sein Publikum ist — der Spielleiter wird besser beurteilen können, ob die Nerven seiner Zuschauer die Hauptszene Lili-Stellenvermittlerin-Madame (Seite 86 ff) ungekürzt ertragen oder nicht. Aber: schon mein Prolog spricht meinen Willen aus, durch Ekel zu heilen: so ist es mein Wunsch, daß das Stück so ungekürzt als nur möglich gegeben werde. Wird eine vollständig (oder fast) ungekürzte Darstellung der zweiten Hälfte des dritten Aktes dadurch ermöglicht, daß man diesen Aufzug teilt, so bin ich dem Spielleiter auch dafür dankbar. Dann würde (vielleicht) die Uebergangsszene Kind-Dicke, Seite 85, entfallen.

Das ganze Stück muß meiner Ansicht nach (aber: erinnert euch der Worte Siegfried Jacobsohns: „Wie wenig doch die Dichter von ihren Werken wissen!") — ziemlich rasch heruntergespielt werden; das gilt für jeden einzelnen Aufzug, nur die Szene des Herrn im zweiten Aufzug will etwas träumend zögern. Ich glaube, daß gerade durch ein flottes Herunterspielen die Szenen etwas tanzendes, peitschendes, unwirkliches, spukhaftes erhalten können — wodurch dem Zuschauer das Ertragen erleichtert würde. Und wenn dann nach dem Jagenden, aber dabei stets scharf Akzentuierten das Ausklingen der einzelnen innerlich abgegrenzten Szenen schwebend, tragend, zögernd, hell höhnend gespielt wird — ich glaube, daß ich dann die Seele meines Zuschauers mit beiden Händen halte: im Rhythmus meines Zornes, meines Fühlens, meines Willens.

Doch wie auch immer der Spielleiter entscheidet, — ich bin nicht der Zuschauer, meine Seele ist nicht die Bühne

(„wie wenig doch die Dichter . . ."): stets muß der Spielleiter besser wissen, *wie* er mein Stück just seinem Publikum näher bringen kann. Obwohl ich glaube, daß jedes einzelne meiner Werke stark genug ist, sich den Weg in die Zuschauerseele zu erzwingen.

Darf ich nun noch den Spielern und Spielleitern offen und ehrlich danken: Denn ich fürchte, daß ich in diesem Stück *viel* von ihnen verlange.

Sommer 1917.

PERSONEN

Lili
Ihre Mutter, Frau Deidel
Anni, Lilis ältere Schwester
Elli, Lilis jüngere Schwester
Luisl, Lilis jüngerer Bruder
Herr Kaschemke } Frau Deidels Zimmerherrn
Matthias }
Die Stellenvermittlerin Frau Dürmer
Marie, ihr Kind
Die Dicke, ihr Dienstmädchen
Der Herr
Die Madame, Besitzerin des Kaffees „Zum Pantschab“
Ihre Wirtschafterin
Der Polizei-Inspektor
Ein Schutzmann
Olla }
Mascha } im Kaffee Pantschab
Walli }
Gäste des Kaffees

Zeit: Gegenwart.

Ort: 1. Akt bei Lilis Mutter, in einer Provinzstadt; 2. und 3. Akt bei der Stellenvermittlerin Dürmer, in einer Hauptstadt; 4. Akt im Kaffee „Zum Pantschab“, in der Provinz.

(Alle Dialekte können gedämpft oder ins Berlinische übertragen werden.)

MATTHIAS SPRICHT IN MASKE DEN PROLOG

Der Dichter spricht —:
Eh ihr den geformten Worten lauscht,
Möcht ich euch Eins zuvor berichten:
Was immer auch ich euch sonst in Gedichten
An bunten Märchen aufgeplauscht,
Was ich für wahre Seelenträume euch verkündet,
Die sanft wie Blumen erwuchsen und aufblühten still —
Heut ist auf bitter traurige Wahrheit gegründet,
Was ich euch bringen will.

Denkt nicht: ich sei zu kraß. Die ihr dies Elend miterlitten,
Euch, Brüdern, Schwestern, ist es offenbar,
Wie ich stillmildernd dämpfte; und ihr andern — laßt euch bitten:
Glaubt mir; kein Wort ist Lüge, jedes Wort ist wahr.

Hebt keinen Stein! Nicht auf den einen und nicht auf den andern:
Er fiele stets auf euch zurück. Wohin auch eure Blicke wandern, —
Solang ihr nicht bei euch beginnt zu suchen, geht ihr irr:
Das Leben selbst ist schuld. Und sie. Und wir.

Und wollt ihr pfeifen — pfeift euch selber aus,
Daß fast zusammenstürzen möchte vor dem Mißklang
unser Haus.
Doch — wenn ich gar nicht euch errütteln kann,
Wohl möglich, daß ich drüber beinah wein:
Denn Porno-Phono-Photograph zu sein, —
Da lag mir wirklich wenig dran!

Nicht wahr? —: wir wollen heilen?! Und dies zu
erfüllen,
Laßt mich dem Blick die wehe Wunde weit enthüllen;
Dreht euch nicht weg, wenn Ekel in euch aufsteigt:
haltet tapfer aus,
Daß aus Entsetzen Wille werde zum Verbessern:
Das wird mich glücklich machen, — das sei mir
Applaus! —

Wir aber sprechen —:
Wollt unsre Fehler
Zu streng nicht rächen.
Und sollt uns unser Spiel gelingen,
Laßt unser Haus
In Tausendfachem wiederklingen
Vom Lobschall eurer Hände, vom Applaus!

Erster Aufzug

Die Küche der Familie Deidel.

Rechts (vom Zuschauer) eine Tür zum Flur; im Hintergrund eine Tür ins Zimmer; links (einschneidend in die schiefe Dachstubenwand) ein Fenster mit paar Blumentöpfen. Fernsicht über Dächer. Rechte Hintergrundsecke der Ofen mit Töpfen; daneben die Wasserleitung. Zwei Betten, unter dem einem ein Korb mit schmutziger Wäsche. In der Mitte der Küche ein Tisch, um ihn herum vier Stühle. Sonst noch Küchenkram; alles nicht zu sauber.

An der linken Wand ein altes, klappriges Kanapee. Draußen scheint die Sonne, aber da die Wohnung Nordseite hat, ist die Küche sonnenlos und feucht. Man fühlt den Sonntag, Feiertag, in der Luft, denn draußen ist Ruhe und Frieden; hie und da klingen von weit her, über die Dächer, die Kirchenglocken. Frau Deidel, Lilis Mutter, sitzt auf dem Stuhl, der der Flurtür am nächsten steht; die Stellenvermittlerin Frau Dürmer auf dem, der der Zimmertür zunächst ist; Lili steht ihr gegenüber, an den Tisch gelehnt, sodaß sie dem Zuschauer halb den Rücken zugewandt hat. Sie ist etwas über 14 Jahre alt, im Dirndlkleid mit bunter Schürze, die dunklen Haare mit großer, schwarzer

Masche in zwei Zöpfe geflochten. Bloßfüßig: ohne Schuh und Strümpfe.

Die Stellenvermittlerin *(eine große, wuchtige Dame mit Ringen und Ketten)*: Ich mein halt, einen leichtern Dienst kann man doch gar nich findn!

Lilis Mutter *(mit fast ergrautem Haar)*: Na ja natierlich. — Se is halt noch e gar so jungs Dingl!

Die Stellenvermittlerin: Aber wieso denn?! Da kenn ich viel jüngere! Schaun Sie mal, jetz is sie aus der Schule raus, ich mein halt, daß Sie sie hinsetzen und privatisiern lassn, also dazu hamm Sies doch auch nich.

Lilis Mutter: Ich weiß halt nich — soll ich mei Meedl in so e Haus gebn —

Die Stellenvermittlerin: Es is ein feines Kaffee mit Hotel. Es is ein sehr anständiges Haus.

Lilis Mutter: Das weiß ich ja, wenn Sies mir empfehlen tun. Awer ich denk halt immer, es wirft e schlechts Licht auf einen, we'mer sei Meedl in so e Haus gibt.

Die Stellenvermittlerin *(entrüstet)*: Glaubn Sie denn, ich tät mich dann dazu hergebn?!

Lilis Mutter: Awer das merkt mer ja gleich, mit wem mers zu tun hat! Nuwwer,*) wie Se gestern Abnd da zur Tür reinkomm sinn, unn wie Se de erstn Worte zu mir gsagt hamm, da hatt ich schons greeßte Vertraun zu Ihnen.

---

*) nuwwer = nicht wahr?! Ferner: gebn, schreibn, usw. wird wie gehm, schreihm usw. ausgesprochen; t und p immer als d und b. Alle Dialekte können abgedämpft oder ins Berlinische übersetzt werden.

Die Stellenvermittlerin: Und — tät ich Ihnen mit so einen Vorschlag komm?! Schaun Sie, ich bin ja nich von hier, aber wenn ich zu jemand hinkomm, so schau ich mir immer erst mal die Familie an, eh ich sag, zu was ich komm.

Lilis Mutter: Freilich, das tut mer schon so. Das is doch immer de Hauptsache, was das fier enne Familie is.

Die Stellenvermittlerin: Ja, und daß so ein Mädel anständig is, was ich angaschier. Sie sehn doch, ich bin eine achtbare Frau —

Lilis Mutter: Das sieht mer ja.

Die Stellenvermittlerin: — da könn Sie sich doch denkn, daß ich mir mit Ihrm Mädl nich die Müh gebn tät, wenn ich nich wüßte, mit wem ichs zu tun hab.

Lilis Mutter: Freilich. Awer mein Mann hat halt gesagt — also, er is ja sehr dafier, wissn Se, awer wenn se halt doch nur enne Kellnerin s —

Die Stellenvermittlerin: Aber! Ich tät sie wohin als Stub'nmädl versorgn! Und Sie hamm so gesagt: »Kellnerin«, als ob das was Schlechtes wär —

Lilis Mutter: Awer woher denn! Grads Gegenteil!

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, das könnte natürlich schon mal vorkomm, man kann ja nie im Voraus wissen, was passiert, — also daß zum Beispiel mal Mangel an Herrenbedienung eintritt, — da müßte Ihr Fräulein Tochter natürlich mit einspring'n.

Lilis Mutter: Awer das teet ja nix machn. So is mer ja auch nich, daß mer auf enn Handgriff pressiert is, das dierfn Se nich denkn, daß mer amende vielleicht gar nix machn will. Se is e sehr fleißiges Meedl. unn bereitwillig is se auch. Nuwwer, Lili?

Lili *(nickt)*.

Die Stellenvermittlerin: Das weiß ich ja. Wann die Herrn was von ihr verlangn, muß sies halt tun; danach richtet sich dann ganz das, was sie verdient. Das is immer die Hauptsache: bereitwillig muß sie sein.

Lilis Mutter: Das wär se schonn.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, da sind wir einig?

Lilis Mutter: No, ich weiß halt noch nich recht. Se dierfn nich bees sein, awer —

Die Stellenvermittlerin: Das is doch selbstverständlich, daß eine Mutter draufschaut, wo sie ihr Kind hingibt! Wissn Se, das is ein Jammer, wenn man manchmal so sieht, wie manche Eltern ihre Kinder so aus der Hand geb'n und sie wissn gar nich, wohin.

Lilis Mutter *(seufzt)*: Es gibt halt gar soviel Kreuz auf der Welt.

Die Stellenvermittlerin: Ja, die arm Leute, die hamm halt ihre Not. Aber Sie, wie Sie gestellt sind, Sie hamm sowas ja nich nötig, das weiß ich ja.

Lilis Mutter: Freilich. Also, mer hat ja grad so sein Auskomm. Mei Mann verdient ja ganz scheen, nuwwer, unn dann vermiet ich ja auch mäbliert, das wissn Se ja —

Die Stellenvermittlerin: Hamm Sie denn jetz gut vermietet?

L i l i s M u t t e r: Na, ich kann nich klagn. Meine Herrn zahln immer pinktlich, unn das is ja die Hauptsache.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Natürlich.

L i l i s M u t t e r: Also mit dem ein'n Herrn, den Herrn Kaschemke, mit den bin ich s e h r zufrieden. Das is e lustiger Kerl, sag ich Ihnen, unn was die Hauptsache is: er is e s e h r anständiger Mensch. Was meine greeßere Tochter is, die Anni, also fier die intressiert er sich am meistn.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Da kann ma ja amend noch gratuliern?

L i l i s M u t t e r: Na, wer weiß. Ich hab mas auch schon oft gedenkt. Wissn Se, enne gute Partie wärs ja: er hat sein Einkomm, er is sowas in enn Gschäft, unn e junges Meedl muß jetze froh sein, wenn se noch enn Mann kriegt.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Natürlich, das sag ich auch.

L i l i s M u t t e r: Also, er trinkt ja bißl, awer sonst is er e sehr braver Mensch.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Das is noch nich das Schlimmste, wenn einer trinkt.

L i l i s M u t t e r: Nuwwer? Das sag ich auch immer. Unn ich kann mich sonst in gar keiner Beziehung ieber ihn beklagn. Das Haus hält er mir rein, wissn Se, wenn er sowas braucht, da geht er halt immer aus, awer mitbringn tut er nie ewas.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(anerkennend)*: Das is aber schön!

Lillis Mutter: Ja, ich duld sowas nich. Nuja schaun Se, mir hamm doch enn gutn Ruf. Mir sinn doch enne ehrsame Familie, nuwwer, — unn dann muß ichs schonn wegn meine beidn Tächter tun; —

Die Stellenvermittlerin: Natürlich.

Lilis Mutter: Unn dann wegn de beidn Kinder, die schlafn doch mit de Herrn im Zimmer. Se sinn ja noch zu klein unn sehn unn verstehn sowas noch nich, awer trotzdem.

Herr Kaschemke *(steckt den Kopf zur Zimmertür (im Hintergrund) herein; er ist in Unterhosen und vorn offenem Hemd, ungewaschen, ungekämmt; er will zurück, dann aber lächelt er)*: Ach, entschuldigen nur die Damen, wann ich störe, hähähä. Guten Morgen die Damen!

Lilis Mutter *(steht auf, bleibt aber beim Tisch)*: Gunn Morgn, Herr Kaschemke. *(Zur Stellenvermittlerin, mit einer vorstellenden Handbewegung zur Zimmertür)*: Das is nämlich der Herr Kaschemke!

Die Stellenvermittlerin *(dreht sich auf ihrem Stuhl nach ihm herum)*: Freut mich sehr! Wir hamm eben von Ihnen gesprochn.

Herr Kaschemke *(immer höflichst und überaus galant)*: Hähähä —. Hoffentlich nichts Schlechtes, gnä Frau? —!

Lilis Mutter: Awer was denkn Se sich denn vo' mir, Herr Kaschemke! Ihnen kann ich doch nur lobn!

Die Stellenvermittlerin: Dann hätt ichs Ihnen doch auch nicht gesagt!

Herr Kaschemke *(verbeugt sich halb zur Tür heraus)*: Hähähä —. Sehr schmeichelhaft, gnä Frau! — Entschuldigen Sie nur, daß ich in so einem Aufzug

bin und nicht weiter kann, hähähä, die Damen verstehen schon —, aber ich bin halt gern ein bißl ein Langschläfer, das ist halt schon so mein Fehler, hähähä.

Die Stellenvermittlerin: Aber natürlich, das is ja gesund, und heut am Sonntag! Wenn ichs so hamm könnte wie Sie und so jung wär — ich tät jedn Tag solang schlafn.

Herr Kaschemke: Hähähä. — Ich wollt nur mal schaun, ob das Fräulein Annl schon zuhaus ist?

Lilis Mutter: Se wird gleich wieder da sein, ich schick se Ihn'n schon rein, Herr Kaschemke.

Herr Kaschemke: Aber bitt schön, wann Sie so gut sein wolln? So eilig ists ja nicht, Frau Deidel. — Also ich empfehle mich den Damen, hähähä, und entschuldigen Sie nur, wann ich gestört hab. *(Er verschwindet)*.

Lilis Mutter *(ruft ihm nach)*: Awer nich im Geringsten!

Die Stellenvermittlerin *(schreit ebenso, gleichzeitig)*: Ganz im Gegenteil! Es war mir sehr angenehm! *(Sie wendet sich wieder voll dem Tisch zu)*: Ein lieber Mensch, der Herr Kaschemke!

Lilis Mutter *(setzt sich wieder; strahlend)*: Nuwwer?!

Die Stellenvermittlerin: Da kann man Ihrm Fräuln Tochter nur dazu gratuliern.

Lilis Mutter: Oja. Also es is ja noch nich so weit, es is ja nur, daß mer drieber spricht.

Die Stellenvermittlerin: Natürlich. *(Während sie nickt und zustimmt, hört man auf der Treppe Schuhgeklapper, die Flurtür (rechts) wird aufgerissen*

und Luisl und Elli, Lilis jüngere Geschwister, stürmen herein).

Die Kinder: Dierf mer zum Herrn Kaschemke ins Zimmer?

Lilis Mutter: Wie kommter denn rein? Kommt mer so aus der Schulkirche?! Sagt erst emal der Dame gunn Tag!

Die Kinder *(flüchtig, keck, ungezogen, schon bei der Tür, an die sie klopfen)*: Gunn Tag! — Herr Kaschemke, dierf mer rein?

Herr Kaschemke *(im Zimmer)*: Jaaa-a!

Lilis Mutter: Erst, wenner der Dame richtig gunn Tag gesagt habt!

Die Stellenvermittlerin: Es genügt doch schon, Frau Deidel, ich bin doch nich so, es sind doch so liebe Kinder!

Die Kinder *(sind ins Zimmer, dessen Tür sie hinter sich zuwerfen. Man hört sie drinnen mit Herrn Kaschemke hetzen, schrein und lachen).*

Lilis Mutter: Ich bin halt viel zu gut zu die Kinder; das is ieberhaupt mein Fehler. Zum Beispiel: mein andrer Zimmerherr, der Herr Matthias, den hamm Se doch gestern kennen gelernt, der hat was aufgeschnappt, wie Se zu mir komm sinn, un wie Se naus warn, hat der mir enn Tanz gemacht, das war nich mehr scheen.

Die Stellenvermittlerin: Was Sie nich sagn.

Lilis Mutter: Wissn Se, ich denk halt, er hat sich bißl in de Lili verguckt. Also wenns e andrer wäre, awer was is er denn? Er macht hörich jetze Milljöhstudien, awer was is denn das? — Also er is ja noch jung unn ich bin ja nich so, ich teete ja solang wartn, de Lili is ja auch noch e Kind, awer

we'mer halt so garnix sieht bei enn Menschen unn halt so von garnix weiß, also das hat dann halt immer sowas unbestimmtes, nich?

Die Stellenvermittlerin: Natürlich.

Lilis Mutter: Mer kann sich halt bei ihm nach garnix richtn. Unn wissn Se, wenn er noch gesund wär. Also jetze gehts ja bißl, awer wenn e Mensch nich gesund is, is er halt nich gesund. Hawich nich recht?

Die Stellenvermittlerin: Natürlich, das sag ich auch immer. Was hat er denn gesagt, was ihm fehlt, der Herr Matthias?

Lilis Mutter: Ich mißt Sie anliegn! Ich denk mer halt, 's wird ewas mit de Nervn gewesn sein.

Die Stellenvermittlerin *(erschrocken)*: Aber hörn Se doch auf!

Lilis Mutter: Ja. Drum hawich auch immer solche Angst, daß es emal wiederkeem. Denkn Se sich nur emal, wenn er närrisch wer'n tät!

Die Stellenvermittlerin: Da tät ich'n aber doch kündign, an Ihrer Stelle, Frau Deidel.

Lilis Mutter: Nuwwer? ich steh eigentlich auch gar nich mehr viel um'm Herrn Matthias: wenn ich en andern Herrn wißte, ich teet gleich wechseln. De Lili kimmert sich ja nich viel um ihn, awer en jungn Meedi in ihrn Alter is der Kopp schnell verdreht, nuwwer?

Die Stellenvermittlerin: Natürlich. Da kommt sie jetzt in die Jahre —

Lilis Mutter: Das mein ich ja grade!

Die Kinder *(stecken ihre roten, kichernden Gesichter zur Zimmertür herein)*: Is de Anni schon da?

Lilis Mutter: Nee!

D i e   K i n d e r ab. *(Man hört ihr Kichern und Gequick).*

L i l i s   M u t t e r: Drum wär mers schon lieb, wenn de Lili fortkeem. Das hätt doch kenn Sinn, wenn se sich an so e jungn Menschn hängn teet, der nix is unn nix hat unn nix wird. Hawich nich recht?

D i e   S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Natürlich. Ja, was eine Mutter für Sorgen hat mit ihre Kinder! — Alsdann, da sind Sie einverstanden, Frau Deidel?

L i l i s   M u t t e r: Ich weiß halt noch immer nich recht. Schaun Se, jetze is se erst vierzehn Jahre alt.

D i e   S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Aber das is doch grad das beste Alter! Da sind die Herrn wie toll drauf. Passn Sie auf, was ich gesagt hab, das Geld wird nur so fliegn! In paar Jahrn schaut uns die Lili schon gar nimmer an, so eine feine Dame ist sie gewordn!

A l l e (*lachen*).

L i l i s   M u t t e r: No, unn da wär se also Stuhmmeedl?

D i e   S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Was man halt so: Stubnmädl nennt. Das is heute eine ganz achtbare Stellung, und zu tun hätte sie eigentlich auch weiter gar nix, als grad bißl die Herrn in dem Kaffee zu unterhalten. Ich denk, das is keine schwere Arbeit, was, Lili? So bißl nett sein zu die Herrn?

L i l i *(lacht verlegen).*

L i l i s   M u t t e r: Ob ses halt känn wird?! Der Herr Kaschemke sagt immer, mit der Lili is gar nix anzefangn, sie is eine fade Nockn, sagt er.

L i l i *(mit trotzig und empört singender Stimme)*: Ja-a, — der krapscht einen immer so an unn streichelt ein'n unn will einen immer so —!

L i l i s M u t t e r : Da is ja auch weiter nix Schlimmes dabei, Lili, wie halt schon mal die jungn Leite sein!

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n : Natürlich. Aber das gibt sich schon, das lernt sich dann ganz von alleine. Für den Anfang brauchste gar nix weiter zu machn, als grad nur b i ß l nett sein, daß Du sie nich vor den Kopf stößt.

L i l i *(lacht wieder verlegen und bißchen albern)*.

L i l i s M u t t e r : Unn dann, wissn Se, — es is halt nur wegn de Leite.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n : Schaun Sie mal, was wolln Sie denn. Wenn Sie den Leutn sagn, die Lili is in einem Hotel Zimmermädchen, ich denk, da kann doch keiner was dran findn. Und dann müssen Sie sich überlegn, Frau Deidel, Sie sind doch die Mutter, also da liegt doch das ganze Schicksal von dem Mädl in Ihrer Hand. Das Mädl selbst ist ja noch zu dumm dazu, als daß es einsehn tät, was fürches Glück die Stellung für sie wär, alsdann, da müssen Sie halt ganz alleine entscheiden. Wenn das Mädl mal groß is und Sie hamm mich abgewiesn und das Mädl kommt später mal zur Einsicht und macht Ihnen dann die Vorwürfe — alsdann, das denkn Sie sich nur mal so aus!

L i l i s M u t t e r : Freilich.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n : Sehn Sie? Das müssen Sie sich halt überlegn. Sie könn sich ja gar nix bessers wünschn.

L i l i s M u t t e r : Ja, schaun Se, der Herr Matthias — also, ich gib ja gar nix auf ihn, es is nur, daß mer davon spricht — der hat halt gestern gesagt, wie Se naus warn: „Unterstehn Se sich nich unn

gehn Se den Weib de Lili in de Finger! Das is eine Kupplerin!“

Die Stellenvermittlerin *(empört)*: Was?!

Lilis Mutter: Ja, das hat er gesagt! Nuwwer, Lili? Unn das fährt enn halt doch in de Beine. Unn wenn ich Ihnen das Meedl gib, daß Se ihm die Stelle verschaffn, wißn Se, da geht er hörich auf de Polizei unn zeigts an.

Die Stellenvermittlerin *(fährt auf)*: Hat er—? So eine Gemeinheit!

Die Kinder *(stecken die Köpfe zur Tür herein)*: Mutter, ob de Anni noch immer nich da is!

Lilis Mutter *(brüllt sie an)*: Nee!

Die Kinder *(verschwinden)*.

Die Stellenvermittlerin: Ich werde auf die Polizei gehn!

Lilis Mutter *(hält die Stellenvermittlerin begütigend am Arm)*: Awer Se wer'n doch nich!

Die Stellenvermittlerin *(springt auf)*: Ich zeig das alles an! Eine anständige Frau so zu verunehrn! *(In höchster Entrüstung)*: Nein! Nein!

Lilis Mutter *(wie vorher)*: Awer beruhign Se sich doch! Ich här ja gar nich aufn Herrn Matthias! Wenn Se das nur gesehn hättn, ich hab gedenkt, er wird verrickt oder er bringt mich um oder mich trifft der Schlag. Geflennt hat er, daß er enn leid tun kännte.

Die Stellenvermittlerin: Da lassen Sie sichs nur leid tun, Frau Deidel. Sie dürfn doch nich denkn, daß ichs nötig hab, Ihre Tochter da mit Bitten und mit Betteln zu angaschiern! Will se nich, wolln halt zehn andere!

Lilis Mutter: Awer ich habs doch nich so gemeint, ich wollt Ihnen doch nur sagn, was der Herr Matthias —

Die Stellenvermittlerin: Der Herr Matthias! Der Herr Matthias! Verheiraten S'Ihnen mit dem Herrn Matthias! Ich rühr Ihr Mädel nich mehr an! Da müßt ich mich ja schämen! Da wär ich ja blöd!

Lilis Mutter *(weint beinah und bettelt)*: Awer das wär doch enne Sinde, wenn Se das arme unschuldiche Meedl fir den verrickten Menschen bießen lassn teetn! Ich frag Ihnen, was kann das arme Meedl —

Die Stellenvermittlerin: Nix kann sie dafür, aber wenn ich mich für das dumme Ding von ein fremdn Menschn beleidigen lassen tät — ich sag Ihnen, Frau Deidel: ich geh, aber wie ich auch nur einen Fuß draußen hab, sehn Sie mich nummer wieder! Sowas is mir doch noch nich vorgekomm, wirklich wahr! So eine Infamie! *(Sie steht bei der Tür, in höchster Empörung)*: Nein! Nein!

Lilis Mutter *(wie vorher)*: Awer so gehn Se doch: bleibn Se doch noch e bißl da! Ich hätt ja kenne Ruh mehr in mei'm Lebn! Ich —

Die Stellenvermittlerin *(wieder)*: Nein! Nein! Ich —

Anni *(kommt im bißchen aufgeputzten Kleid, ohne Hut, in der Hand eine Einkaufstasche; bißchen affektiert)*: Guten Tag, Mamah! Küßd'jand, gnä Frau!

Lilis Mutter und die Stellenvermittlerin *(verlegen)*: Gunn Tag!

Lili *(grüßt und nimmt die Einkaufstasche auf, die Anni auf den Tisch legt)*.

Anni: Ist der Herr Kaschemke schon aufgestanden, Mamah?

Die Kinder *(schaun zur Tür herein)*: Herr Kaschemke, die Anni is jetze da! Anni, Du sollst zum Herrn Kaschemke komm!

Lilis Mutter: Dort is der Káffee*), Anni.

Anni *(richtet auf dem Ofen den Kaffee zurecht und trägt ihn auf einem Tablett ins Zimmer; beim Eintritt grüßt sie kokett und schelmisch)*: Gutn Morgn, Herr Kaschemke, ausgeschlafen?

Herr Kaschemke *(im Zimmer)*: Ah, — Kaffee mit Schlagsahne! Die sind natürlich Sie, Fräulein Anni, hähähä! *(Man hört ihn. Anni und die Kinder im Zimmer, dessen Tür wieder geschlossen ist, reden und lachen, schrein und kichern, hetzen und tollen.)*

Lilis Mutter: Also ieberlegn Se sichs doch noch emal! Setzn Se sich doch nur noch bißl. Se tragn uns de Ruhe fort, wenn Se so fortgehn.

Die Stellenvermittlerin *(setzt sich widerwillig)*: Alsdann, desderwegen. Aber ich überleg mir nix mehr, ich hab mirs schon überlegt. Kein Pfiff tu ich mehr in der Sache. Da müßt ich mich ja prügeln! Sie hamm sichs ja fortwährend überlegt! Sie hamm amende selber noch gedacht —

Lilis Mutter: Awer was denkn Se denn! Ich wer' sowas denkn! Da kenn Se mich schlecht! Awer als Mutter is mer halt bei sowas immer e bißl ängstlich unn ich habs halt schon immer mit meine Pflichten sehr ernst genomm. Das dierfn Se doch nich gleich so iebl nehm!

Die Kinder *(quieken im Zimmer)*.

---

*) Ka'ffee; mit dem Ton auf der ersten Silbe.

Die Stellenvermittlerin: Awer woher denn. Awer wie komm ich dazu —

Lilis Mutter: Freilich, ich geb Ihnen ja recht! Ich bin ja ganz auf Ihnicher Seite! Es war doch nur von mir so dahergeredt, damit Se sehn, was de Leite alles so zsammredn!

Die Stellenvermittlerin: Es ist wirklich schade, daß uns dieser Herr Matthias das ganze Geschäft verdorben hat. Was meinen Sie, was die Lili monatlich zurücklegen und Ihnen schicken könnte, wo sie doch so hübsch is, wenn sie sich mit die Herrn bißl Müh gebn tät.

Lilis Mutter: Das teet ich ja garnich verlangn. Mir wärs de Hauptsache, daß ich se versorgt wißte.

Die Stellenvermittlerin: Da könn Se sich drauf verlass'n. Und dann tätn Sie auch noch gleich im Voraus was von mir als Draufgeld kriegn.

Lilis Mutter: Wieviel tät denn —

Die Stellenvermittlerin: Da tätn wir uns schon einigen, Frau Deidel, da kommts mir auf die paar Kronen nich drauf an.

Lilis Mutter: Ja wißn Se, wenn ich nur wißt, ob se selber mächte. Fier mich is das halt schwer. Ich hätt scho Lust, wie Se mir de Sache da schildern. Awer das Meedl geht halt so wenig aus sich heraus!

Die Stellenvermittlerin *(zu Lili)*: Ist das wahr? Du hast ja das ganze mit angehört, Kindchen, was sagst Du dazu?

Lili *(lächelt verlegen)*.

Die Stellenvermittlerin: Na: hättste Lust?

Lili *(schüchtern)*: Ich weiß halt nich . . .

Lilis Mutter: Sehn Se?! Das is halt schwer mit den dumm Meedl!

Die Stellenvermittlerin *(begütigend)*: Sein Se doch nich gleich so zu den armen Kind, das muß es sich halt auch erst überlegn, nich wahr, Lili? Hast Du gern schöne Kleider?

Lilis Mutter: We'mers nur dazu hätt!

Die Kinder *(kommen mit einem emaillenen Wasserkrug)*: Der Herr Kaschemke steht jetze auf, Mutter, er will Wasser hamm, er will sich waschen!
Sie gehn zur Wasserleitung (rechts in der Ecke): Elli hält den Krug unter, Luisl dreht den Hahn auf. Dabei spritzt er Elli voll Wasser, sodaß sie quickt und schimpft und schließlich der Krug zu Boden fällt. Das Wasser läuft auf der Erde in breiter Pfütze weiter. Unterdeß hört man Annis Kichern im Zimmer und ihr Abwehrendes: Nich, Herr Kaschemke!

Lilis Mutter *(läuft zornig den Kindern nach, die ihr halb höhnisch, halb geduscht zu entwischen suchen, und schlägt sie)*: Da sehn Se wieder emal, was sich so änne arme Mutter ärgern muß!
(Sie läßt den Kindern, die heulend neben ihr stehn, Wasser in den Krug).

Die Stellenvermittlerin: Ja, ich kenn das, Frau Deidel: ich hab ja auch eine Kleine zuhaus. Siehst, Lili? —: das kommt bei der Heiraterei raus. Das haste alles nich nötig, wenn Du mal Dein gutes Brot hast.

Lilis Mutter *(dreht den Wasserhahn zu)*: Ja, scheen wärs schonn. *(Zu den Kindern)*: Da habter, Bälger! Scheemt ihr eich denn nich e bißl vor der Dame?!

Die Kinder *(schütteln verneinend den Kopf, strecken die Zungen heraus und laufen schleunigst ins Zimmer.*

Die Stellenvermittlerin *(beschwichtigt)*: Aber so lassen Sie die Kleinen doch, Frau Deidel, es sind halt noch Kinder!

Lilis Mutter *(gibt Lili einen Hader (Schrupplappen) in die Hand)*: Da, wisch die Schweinerei auf! — Nix als Ärger hat mer, wirklich wahr!

Lili *(kniet nieder und trocknet die Wasserpfütze auf, auf den Knien herumrutschend).*

Die Stellenvermittlerin *(sieht ihr dabei zu)*: Siehst, das hättste dann alles nich nötig. Hast ein Leben wie eine Gräfin und Essen hast wie eine Gräfin und Geld könntste Dir sparn. — Du mußt es nur bißl mit die Herrn verstehn, das is garnich so schwer, mein Kindchen.

Die Kinder *(kommen wieder aus dem Zimmer)*: Mutter, die Anni mächte de Schlissin hamm zur Kommode. Se will'n Herrn Kaschemke de Wäsche gehm!

Lilis Mutter *(gibt den Kindern den Schlüssel; sie gehn ins Zimmer zurück).*

Lilis Mutter: Ja, mir wär ja das alles sehr sympathetisch, wissn Se, wenn halt de Lili —

Anni *(erscheint in der Zimmertür und schubst die Kinder vor sich in die Küche)*: Mamah, die Kinder solln mal nich reinkomm, der Herr Kaschemke zieht sich um!

(Sie geht ins Zimmer zurück und macht die Tür wieder hinter sich zu).

Lilis Mutter *(zu den Kindern)*: Also jetz bleibter mal da, ihr mißt nich in alles eire Nasn

neinsteckn, was große Leite tun! Das paßt sich nich fier eich!

Die Kinder *(frech)*: Das wiss mer ja eh, was die —

Anni *(öffnet die Zimmertür, nur einen dünnen Spalt weit, sodaß man nicht einmal sie sieht, wirft die schmutzige Wäsche des Herrn Kaschemke in die Küche und ruft durch die schon wieder geschlossene Tür)*: Da, Lili!

(Aus dem Zimmer hört man ihr Gekicher. — Dann wird es still im Zimmer, nur hie und da perrlt ein Kichern Annis empor).

Lili *(nimmt die Wäsche und gibt sie in den großen Korb unterm Bett, in dem schon andre schmutzige Wäsche liegt)*.

Die Stellenvermittlerin *(sieht ihr zu)*: Daß Sie das arme Kindchen sowas tun lassen — also, waschen helfn muß sie wohl auch!

Lilis Mutter: Nusse natierlich! Ich kann mir doch nich amende wegn der änne Wäscherin haltn!

Die Stellenvermittlerin: Für das arme Kind is es doch recht schwer. Das hättste alles nich nötig, Lili.

Lilis Mutter: Na, was meinste denn dazu?!

Lili: Ich weiß halt nich . . .

Lilis Mutter: Da soll einen nich de Geduld reißn mit so enn Meedl! Mein Mann hat är doch schonn gestern zugered, — also zwingen tun mir se halt nich zu so ewas.

Die Stellenvermittlerin: Das hätt auch gar keinen Wert. Setz Dich mal zu uns her, Kindchen.

Lili *(setzt sich)*.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, Du tätst Dein schönes helles Zimmer kriegn, für Dich ganz alleine, mit elektrischem Licht — hier mußte doch mit der Anni zusamm schlafn, nich?

Lilis Mutter: Nee, se schlaft am Kanapee da in der Kiche. Im Zimmer sinn doch nur de drei Bettn: in den ein'n schlaft der Herr Kaschemke, in'n andern der Herr Matthias —

Die Stellenvermittlerin: Wo steckt er denn jetz, der Herr Matthias?

Lilis Mutter: Ach Gott, wissn Se, laßn Se mich mit den in Ruh, der leift jedn Morgn im Wald rum, der verrickte Mensch der. — Unn im drittn schlafn meine beidn Kleinstn, der Luisl unn die Elli, unn da in der Kiche schlafn mir unn de Anni unn —

Elli: Manchmal geht se awer zum Herrn —

Lilis Mutter *(schlägt Elli auf den Mund)*: Was De da wieder getraimt hast, Balg verdammter, vorlauter!

Luisl: We'mers awer gsehn hamm?!

Lilis Mutter *(gibt ihm eine Ohrfeige und redet unterdeß ruhig weiter)*: Se teet da also ihr eigenes Zimmer hamm?

Die Stellenvermittlerin: Natürlich. Ganz alleine für sich.

Lili *(hört mit glücklichen Augen zu)*.

Lilis Mutter: Ja, we'mers so hamm kännte . . .

Die Stellenvermittlerin: Warum denn nich? Und Wein kannste trinkn alle Tage und dann das Essen, was Du Dir leistn könntst, — dick und fett tätste wer'n!

Lili *(lacht auf)*: Das mächt ich gar nich!

Lilis Mutter *(lacht, die Kinder gröhlen)*.

Die Stellenvermittlerin: Und dann die Kleider — !!

Lilis Mutter: Mein Mann sagts ja auch! Dann hättn mir hier änn Esser weniger, unn das muß mer bei die jetzign Zeiten schonn rechnen, spricht er. Na, was sagste denn jetze dezu, Lili?

Lili *(strahlt vor Freude übers ganze Gesicht)*: Ich weiß halt nich . . .

Herr Kaschemke *(kommt aus dem Zimmer, geschniegelt, gebügelt, mit Schnurrbart und gewinnendem, zähneentblößendem Lächeln)*: Ich muß schon wieder die Damen stören, hähähä, die Damen entschuldigen schon.

Die Stellenvermittlerin: Aber woher denn! Wenns weiter nix is!

Herr Kaschemke *(setzt sich auf den vierten Stuhl (links)*: Wenn die Damen erlauben —?!

Die Stellenvermittlerin: Aber bitte! Sehr angenehm!

Herr Kaschemke: Sehr schmeichelhaft, gnä Frau, hähähä. Ich warte nämlich nur noch auf das Fräulein Tochter, Frau Deidel, sie macht noch etwas Toilette, hähähä, wir wollen zusammen einen kleinen Ausflug unternehmen, ins Freie, hähähä. *(Er schäkert dabei mit den Kindern)*.

Die Stellenvermittlerin: Schön is heut draußn.

Herr Kaschemke: Gewiß, hähähä, gewiß. Wann das Wetter so bleibt, was, Lili?

Lili *(trotzig)*: Ich weiß nich.

Herr Kaschemke: Eine kleine Schnecke das, die Lili, was? Sagt immer: ich weiß nich, hähähä . . . *(Er tapst mit der Hand nach Lili)*.

Lili *(steht auf: bös)*: Mit Ihrn ewign Angekrapsche — !

Lilis Mutter *(streng, verweisend)*: Lili — !

Herr Kaschemke: Lassen Sie sie nur, so gefällt sie mir grade, hähähä, das steht ihr sehr gut. Setz Dich nur, Lili, ich laß Dich schon in Ruh, hähähä, wenn Dus grade willst.

Lili *(setzt sich wieder)*.

Lilis Mutter: Wenn De in Dein'n nei'n Beruf auch so zu die Herrn sein wirst, Lili — !

Herr Kaschemke: Was? Die Lili soll — Amende gar als Amme — ?! Die Damen entschuldigen schon, hähähä, es is nur, daß man einen dummen Witz macht.

(Er schiebt die Kinder weg, die sich kitzeln und balgen).

Die Stellenvermittlerin *(lacht)*: Ein lieber Mensch, der Herr Kaschemke!

Lilis Mutter: Ja. Die Dame weiß neemlich änn Postn fier de Lili; es scheint enne sehr gute Stelle zu sein.

Die Kinder *(lachen, kichern, hetzen und quieken. [Luisl kitzelt Elli und sucht ihr die Röckchen zu heben].*)*

Herr Kaschemke: Wann man fragen dürfte, worum es sich handeln tut?

Die Stellenvermittlerin: Aber natürlich. In ein Kaffee kann sie kommen, das mit einem Hotel verbunden is. Sie wissen schon — !

Herr Kaschemke *(erst verdutzt)*: Die Lili? *(Dann)*: Das täte ja für sie sehr gut passen.

---

*) Siehe Vorbemerkung, Seite VII.

Die Stellenvermittlerin: Natürlich! Wenn sie sich willig zeigt und was annimmt und sich einlernt — . . .

Die Kinder *(balgen und wälzen sich auf der Erde. Elli quiekt und strampelt (erst hatte sie die Oberhand gehabt, jetzt liegt sie zu unterst).*

Lilis Mutter: Also Sie mein auch, daß das was fier de Lili wär, Herr Kaschemke?

Herr Kaschemke: Aber das is doch klar, hähähä. Ich meine — was bessers kann so ein Mädel garnich kriegn, als so eine Stelle.

Lilis Mutter: Das sagt die Dame auch, awer es beruhigt enn doch, we'mers auch von so enn erfahrnen Herrn härt, wie Sie sinn.

Herr Kaschemke *(zieht aus der Westentasche einen kleinen Taschenspiegel heraus und streicht sich mit ernstem, würdevollem Gesicht selbstgefällig den Schnurrbart exakter)*: Ich kann Ihnen nur zureden, Frau Deidel. Und wenn Du Dir von mir raten lassen willst, Lili — aber das will sie ja nicht, hähähä . . .

Lilis Mutter: Denken Se das nich, Herr Kaschemke. De Lili weiß, was fier e erfahrener Mann Sie sinn unn daß Se de Welt unns Lehm unn de Menschn kenn. Das härt se vomir unn der Anni jedn Tag.

Herr Kaschemke: Die Damen tun mir schmeicheln. Alsdann, man hat ja manches erlebt und ist schon viel herumgekommen, alles was recht ist, aber —

Lilis Mutter: Nee, wirklich, Se teetn mir enn großn Gefalln, wenn Se mir da ratn kännten. Mer hats halt schwer: —

Herr Kaschemke *(steckt den Taschenspiegel ein)*: Was meint denn Ihr Herr Gemahl zu der Sache?

Lilis Mutter: Ach Gott, wissn Se, den kenn Se ja, der macht alles, was ich will, der überläßt das mir, da kann mer sich nach garnix richtn. Der sagt immer, ich soll mich nur alleine kimmern, er hat ander's zu tun, sagt er.

Herr Kaschemke: Hm.

Lilis Mutter: Desderwegn bin ich auch so froh, daß ich so enn anständign Herrn in Miete hab, der enn doch noch enne Stitze is unn enn manchmal beistehn kann, wo mir Fraun zu schwach dezu sinn.

Herr Kaschemke: Aber bitte, hähähä!

Lilis Mutter: Es is neemlich das, Herr Kaschemke, wenn so e jungs Meedl wie de Lili draußn in der Welt so ganz alleine dasteht unn mit so vieln Menschn in Beriehrung kommt . . . so . . . also, Sie verstehn mich schonn . . .

Herr Kaschemke: Alsdann, sowas kann ihr hier doch auch passiern, Frau Deidel. Da brauchn Sie nur mal einen Zimmerherrn haben, — Sie verstehn mich schon, hähähä . . . Also, bei mir ist ja sowas ausgeschlossen, ich weiß ja, was man den Damen schuldig ist, hähähä . . .

Lilis Mutter: Ich kenn Ihnen doch, Herr Kaschemke! — Alsdann, Sie mein'n, —

Herr Kaschemke: Wenn das Ihre ganzen Bedenken sein, Frau Deidel, so kann ich Ihnen nur zureden. Also natürlich, es muß ja jeder alleine wissen, was er zu tun hat, wann er so einen wichtigen Schritt fürs ganze Leben tut, aber —

Lilis Mutter: Nee, Sie hamm mich awer wirklich sehr beruhigt, Herr Kaschemke. Ich tu mich also ganz auf Ihnen verlassen. Nuwwer, Lili?

Elli *(strampelt und quiekt)*: Nich, Luisl, ich kann nich mehr!

Lilis Mutter: Halt die Gusche, was treibter denn? Könnter nich bißl stille sein?!

Herr Kaschemke: Aber so lassen Sie sie doch bißl, Frau Deidel, es sein doch noch so unschuldige Kinder!

Elli: Nich, Luisl, niiich!

Die Stellenvermittlerin *(zu Lili)*: Siehst Du jetz, Kind? Ich hab zufleiß kein Wort dazwischen geredet, damit Dir der Herr seine eigene Meinung sagen kann. Wenn Dir so ein ernster, erfahrener Herr, wie es der Herr Kaschemke is —

Herr Kaschemke: Sie tun mir schon wieder schmeicheln, gnä Frau.

Anni *(kommt aus dem Zimmer, in ihrem schönsten Sonntagskleid und ihrem feschesten Strohhut; an der Brust ein Veilchensträußchen; kokett)*: Herr Kaschemke, ich bin fertig.

Herr Kaschemke *(steht auf)*: Wann also die Herrschaften entschuldigen tun, wollen wir nicht mehr länger stören.

Die Stellenvermittlerin: Aber Herr Kaschemke!

Herr Kaschemke: Wissen Sie es schon, Fräulein Anni? die Lili kriegt eine Stelle in einem Kaffee!

Anni *(geziert)*: Ja? Mamah hat mir gestern so etwas erzählt, aber ich war etwas müde, und so hab ich nich ganz hingehört.

Die Stellenvermittlerin: Ach, das Fräulein is aber reizend! Entzückend steht Ihnen das Kostüm!

Anni *(glücklich, geziert)*: Ja?

[Elli *(reißt sich von Luisl los und stößt ihn zurück)*: Nein, laß mich in Ruh, Du kannsts nich, mit Dir ist's kein Gespiele! Der Herr Kaschemke läßt mich immer gleich los, wenn ich schrei!]

(Die Kinder stehen mit fliegendem Atem und klopfendem Herzchen, mit roten Gesichtern und glänzenden Augen, mit verhaltenem Lachen und Kichern einander gegenüber.)

[Lilis Mutter *(schimpft)*: Alsdann schaut eich emal eire Kleidln an, wie är die wieder hingerichtet habt!]

Die Stellenvermittlerin *(bewundert Anni)*: Zum Verlieben! Zum Verloben! Zum Heiraten!

Anni *(kichert verschämt)*: Ach, an sowas denk ich noch lange nich, gnä Frau!

Herr Kaschemke *(zupft sie neckisch am Ohr)*: Nein?

Anni *(schlägt nach seiner Hand)*: Ach, gehn Sie doch, Sie!

Herr Kaschemke: Nein, laufen werden wir müssen, hähähä! *(Während er die Uhr aus der Tasche zieht und nach der Zeit sieht, zu den Damen)*: Ich bin nämlich immer gern ein bißchen gespaßig, hähähä! *(er steckt die Taschenuhr wieder ein)*: Es ist höchste Zeit, Fräulein Anni, die Damen werden schon entschuldigen, hähähä.

Die Stellenvermittlerin und Lilis Mutter: Selbstverständlich! — Natierlich!

Anni: Küß d' jand, gnä Frau! Auf Wiedersehn, Mamah! Wiedersehn, Lili! Wiedersehn, Kinder!

(Die Stellenvermittlerin und Lili grüßen.)

Lilis Mutter: Ja also, vielleicht siehste de Lili heit nich wieder, Anni, wenn se mit der Dame in ihre neie Stellung reist?

Anni: So schnell? Na, dann laß Dirs gut gehn, Lili. *(Sie geht zu ihr hin und gibt ihr die Hand)*: Ich besuch Dich vielleicht mal.

Herr Kaschemke *(ergreift ebenfalls Lilis Hand)*: Na, ich besuch Dich bestimmt, hähähä . . .

Anni *(ergreift seinen Arm)*: Also komm!

Herr Kaschemke: Ja, der verflixte Zug, hähähä. Schade, es war so gemütlich heute! Also: es war mir eine Ehre, gnä Frau!

Die Stellenvermittlerin: Ganz meinerseits, Herr Kaschemke!

Anni: Auf Wiedersehn! Küß d'jand!

Herr Kaschemke: Hab die Ehre, meine Herrschaften!

(Lili, ihre Mutter und die Stellenvermittlerin grüßen und begleiten Anni und Herrn Kaschemke zur Tür (rechts) hinaus auf den Flur.)

Elli *(mit flimmernden Augen und lachendem, kurzem Atem)*: Horch mal, Luisl —

Luisl *(noch immer puterrot und schwitzend)*: Mm?

Elli *(wie vorher)*: Spieln mer Braut!

Luisl (wirft sie auf die Erde. Etwas erschreckend Wildes, Tierisches, kurzatmig Fiebriges glüht überflutend in den Kinderaugen und zuckt aufsteigend in dem kleinen Kinderkörper.)

Elli *(lacht quiekend, springt wieder auf und wehrt sich)*: Nich, Luisl! Im Zimmer], ja? Ich bin wieder die Anni und Du bist der Herr Kaschemke! *(Sie läuft ins Zimmer, Luisl hinterdrein. Man hört ihre lachenden Stimmen.)*

Elli *(kichert und lacht)*: Lassen Sie doch, Herr Kaschemke, wenn das meine Mamah sieht ... oder die Kinder ...

Luisl *(mit erregtem Atem, aber drolliger Baßstimme)*: Die schlafn doch, Anni, ich nehm mich schon in Acht, hähähä ...

Elli: Sie ... sinn ... so ... ein ... lieber Mensch Herr ... Kaschemke!

(Es wird stiller im Zimmer, nur hie und da perlt ein Lachen empor. Lili, ihre Mutter und die Stellenvermittlerin kommen zurück und setzen sich wieder.)

Die Stellenvermittlerin: Ein lieber Mensch, der Herr Kaschemke.

Lilis Mutter: Ja, alles, was wahr is, so e liebn Menschn find mer seltn.

Die Stellenvermittlerin: Und was sagst Du jetzt, Kind?

Lili *(schüchtern)*: Ich weiß halt nich ...

(Das kichernde, klirrende Lachen der Kinder sickert durch die Tür des Zimmers in die Küche.)

Die Stellenvermittlerin: Wir wolln ja nur Dein Bestes. Ich hab ja garnix davon, daß ich Dir stundenlang zured.

Lili *(wie vorher)*: Ich weiß schon.

Die Stellenvermittlerin: Wart, ich werde Dir einen Vorschlag machen, damit Du siehst, wie gut ichs mit Dir mein.

L i l i s M u t t e r: Das wiß mer ja.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Du kommst jetzt erst auf zwei, drei Tage zu mir, da kannst Du bißl mit mein klein Mädel spieln, und dann kannste dich ja immer noch entscheiden, ob so oder so.

(Und immer kichern sich aus dem Zimmer die kleinen Kinderstimmen dazwischen).

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(zur Mutter)*: Die Trennung von zuhaus is halt immer das schwerste. Was sagen S i e dazu, Frau Deidel?

L i l i s M u t t e r: We'mer das annehm kännte —

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Aber natürlich, dadrüber redn wir erst gar nich.

(Die Kinder im Zimmer lachen plötzlich wieder, greller, schärfer).

L i l i s M u t t e r *(schreit)*: Also was treibter denn scho wieder, kommter gleich raus?! Wo se das nur herhamm! Soll ich eich reinkomm?! *(Im Zimmer wird es totenstill. Nur hie und da ein ersticktes, gewaltsam unterdrücktes Kichern).*

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Na?

L i l i *(schüchtern)*: Ich mächt schonn, awer —

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Na also, da wärn wir ja einig! Das freut mich aber.

L i l i s M u t t e r *(schreit)*: Also, wo bleibter denn!

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Du kannst ja Deiner Mutter jedn Tag schreibn, wie Dirs geht — ach — so — *(Plötzlich wird ihr Gesicht wieder beleidigt und kalt)*: Da kann ja nix draus wer'n.

L i l i s M u t t e r *(erschrocken)*: Awer warum denn!

Die Stellenvermittlerin *(steht auf, zum Fortgehn bereit)*: Keinen Finger mach ich krumm für Ihre Tochter.

(Die Kinder schieben und drücken sich scheu und erhitzt aus dem Zimmer zur Tür (im Hintergrund) herein und bleiben puterrot mit flimmernden Augen an der Wand stehn und schubsen und stoßen sich.)

Lilis Mutter: Wegn den dumm Kerl? Wegn den Matthias? Ich hab Ihnen doch schonn gsagt, ich schmeiß'n naus! Ich kündig'n gleich auf der Stelle, wenn er kommt! Ich wer' doch nich wegn so enn verrricktn Menschn das Glick meiner Tochter verscherzn! Das bin ich ihr doch als Mutter schuldich!

Die Stellenvermittlerin: Nein, sowas bin ich nich gewöhnt. Wenn der Mensch auf die Polizei geht und mir dort Unannehmlichkeiten und Scherereien macht —

Lilis Mutter: Awer er kann doch nix —

Die Stellenvermittlerin: Wer kann denn wissn, was noch vorkommt! Mit der Polizei mag ich nix zu tun hamm. Da gebn Sie sich nur gar keine Mühe mehr, Frau Deidel!

Lillis Mutter *(schluchzend)*: Unn ich war scho so glicklich! Wegn so enn Menschn! Ich hab mich scho so gefreit! Nuwwer, Du auch, Lili?

Lili *(ihre Tränen verdrückend)*: Ja ....

Die Stellenvermittlerin *(schnell)*: Ja? *(wie überlegend)*: Wart mal ... weil Du so ein gutes Dingl bist ... vielleicht könnte man Dir doch ... irgendwie ...

Lilis Mutter: Ach, denkn Se nur e bißl nach! .. ich tät Ihnen so dankbar sein!

Die Stellenvermittlerin *(immer nachdenklich)*: Ich möcht ja gern . . . alsdann — schreibn Sie zwei Briefe, Frau Deidel. Einen an mich, da bedanken Sie sich, daß ich mich Ihrer Tochter Lili so angenomm hab und sie mit mir genomm hab, um ihr eine Stelle in einer Konditorei mit Kaffee zu verschaffen — und dann schreibn Sie, daß Sie sichs überlegt hamm und daß sie bereits eine andre Stellung für Ihr Kind in der Nähe gefundn hamm. Wissn Sie?

Lilis Mutter *(zögernd)*: Ja — . . .

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, den Brief gebn Sie gleich auf, wenn wir fort sind. Und den andern mußt Du schreibn, Lili.

Lili *(zaghaft)*: Ich?

Die Stellenvermittlerin: Ans Kaffee. Also, daß Du von einem befreundeten Herrn die Adresse erfahrn hast, verstehst? und daß du schon immer in so ein Haus eintreten wolltest, und fragst an, ob sie Dich nehmen möchten. Und Ihr Herr Gemahl schreibt drunter, Frau Deidel, also, das wird er doch tun?

Lilis Mutter: Freilich! Das laßn Se nur mich machn!

Die Stellenvermittlerin: Daß er den Brief gelesen hat und als Vater mit allem einverstanden is. Den Brief gebn Sie dann übermorgen auf. Das Datum muß halt auch von übermorgen sein, Lili.

Lili *(mit leeren, verwirrten, hilflosen Augen)*: Ja.

Lilis Mutter *(ebenso)*: Ob so e Schreibn halt nich e bißl schwer aufzesetzn is . . .

Die Stellenvermittlerin *(lacht)*: Hamm Sie Tinte da? Papier hab ich. Wenn Du mir nämlich versprichst, daß Du in Deinem Posten recht schön brav bist und mir keine Schande machst und alles

schön tun willst, was man von Dir verlangt, will ich dafür so gut sein und die Briefe diktiern!

Lilis Mutter *(freudig)*: Wirklich?

Lili *(strahlend)*: Ja?

Die Stellenvermittlerin *(lacht)*: Sagn Sies aber niemandem.

Lilis Mutter: Awer wo wer' ich denn!

Die Stellenvermittlerin: Und vergessn Sie se nich aufzugebn!

Lilis Mutter: Nee, was Se gut sind z'uns! We' mei Mann hemmkumm wird heit Mittag, die Freide, die Freide! Nuwwer, Lili?

Lili *(nickt)*.

Die Stellenvermittlerin: Jetzt kann der grüne Herr Matthias komm, was? Ich kauf Dir dafür bei mir zuhaus auch gleich ein neues Kleid, Lilikindl. Samt? Seide?

Lili *(glänzt übers ganze Gesichtl vor Glück)*.

Die Kinder *(die währenddeß mit neugierigen Augen alles gehört hatten, gröhlen und johlen erst)*: Oeh! *(Dann tanzen sie jubelnd, in an »Mariechen saß auf einem Stein« angelehnter Melodie)*: Unsre Schwesta geht in Samt unn Sa-ide, Sa-ide, Sa-ide,
Unsre Schwesta geht in Samt unn Saj-dä-, ja!

Lilis Mutter *(begeistert, entzückt, die Hände beinahe anbetend zusammenschlagend)*: Alsdann — Sie sinn e Engel, Frau Dürmer!

Zweiter Aufzug

Bei der Stellenvermittlerin Frau Dürmer. Ein Zimmer, dessen Fußboden mit einem weichen, schmeichelnden Teppich belegt ist. Links (vom Zuschauer) eine Tür, hinaus in den Flur; rechts ein Fenster; in der Mitte des Hintergrundes der Eingang in ein Schlafzimmer: die Türflügel sind entfernt, die Öffnung wird durch einen weichen, warmgetönten Tuchvorhang (mittengeteilt) verdeckt. Der Vorhang ist geschlossen; wenn er geöffnet wird, sieht man über ein Stückchen Smyrnateppich das metallblitzende Fußende eines zurecht gemachten Bettes. (Wenn man weiter in das Schlafzimmer blicken könnte, würde man auf dem Fußboden einen Smyrnateppich, auf dem — bereitgemachten — blitzenden Metallbett Daunenpolster und Leinentuch und über dem Bett an der Wand eine große, schöne Wiedergabe von Correggios Jo sehn. Und der Smyrnateppich möchte von Lilis Füßchen gestreichelt werden; Linnentuch und Polster möchten Lili aufnehmen mit heißen Händen und das Kind weich umschmiegen und tief ins Weiß hineinsinken lassen und einhuscheln in süßer Liebkosung; und Zeus und Jo möchten das Hindrängen ihrer Liebe in eins fließen lassen mit dem klingenden Lächeln des geküßten Kindes. Aber die suchenden

Blicke, die vom Vorraum ins Schlafzimmer dringen möchten, prallen an den Türhängen ab.) Links von der Türöffnung steht ein Sofa. darüber an der Wand eine große Wiedergabe von Rubens Bacchanal. Vor dem Sofa ein Tisch, mit einer weißen Tuchdecke, und drei Klubsesseln. Auf dem Tisch der Kontakt einer elektrischen Klingel und ein Fliederstrauß. Rechts von der Türöffnung eine Art Kredenz mit Schubladen und blitzenden Schlössern: auf der Anrichte einige Flaschen Wein, zwei Weingläser: ein Teller mit Obst und einer mit Gebäck. In der linken Hintergrundsecke eine hohe Stehlampe, deren Gestell aus dunklem Rohr geflochten ist, und deren Schirm aus buntem Stoff das elektrische Licht traulich dämpft und es in weichem Kreis auf den Tisch, die Sessel, das Sofa, den Teppich wirft, daß das übrige Zimmer im halben Mattdunkel liegt. Die Flügel des Fensters sind geöffnet; in den leise bebenden Stors zögert das Licht der Straßenlaternen (von tief unten), ehe es sich weiter ins Zimmer träumt.

Die Stellenvermittlerin Frau Dürmer *(nimmt von der Anrichte beide Weingläser, eine Weinflasche und beide Teller mit Messer; stellt alles auf den Tisch).*

Die Madame, *(dick, klein, kugelrund: sitzt faul, liegt beinah in der Sofaecke links: mit gespielter Gleichgültigkeit):* *) Jo mei —, sauber is s' ja, dös muaß ma scho sagn. D' Beineln gfalln mir halt.

---

*) in Wiener Aussprache; alle Dialekte können gedämpft oder ins Berlinische übersetzt werden.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, ich mein halt, das ganze Mädl. Weißt, ich kenn Dich ja: bist ja selber steigig.

Die Madame: So wär s' mir halt no liaber!

Die Stellenvermittlerin: Als Jungfer? Das kommt bei Dir nich raus. Und weißte, die tät amende Theater machn.

Die Madame: Maanst? Awo! Freili, Dei Backfischmandl —

Die Stellenvermittlerin: Sicherer hast sie halt so.

Die Madame: Schön wärs do. Wannst aweng büllig er san kunntst —

Die Stellenvermittlerin: Daß Du jedesmal mit der dummen Frage kommst! Alsdann, Du mußt Dir doch immer das Risiko betrachten! Ich mein halt, mit mir hat sichs Geschäft für Dich immer noch gelohnt. Und so ein wunderhübschs Geigerl, wie die Lili is —

Die Madame *(klopft mit dem Fingerknöchel unter den Tisch)*: Unbeschriern, Nannerl! Alsdann, i nimm s' ja selbstverständli —

Die Stellenvermittlerin: Hättst 's auch laßn könn!

Die Madame *(besänftigend)*: Nononónono! I denk halt, mir san scho lang eini. *(Sie sieht sich um)*: Schön hat er si's bei Dir eingrichtet, Dei Wurzn! *(Draußen schrillt die Flurglocke)*.

Die Madame *(erschrocken)*: I Du hailiger — is er dös amend scho?!

Die Dicke, *(das Dienstmädchen, kommt vom Flur (links), gibt der Stellenvermittlerin einen Brief, brummt etwas und geht wieder hinaus)*.

Die Stellenvermittlerin *(blickt auf den Poststempel und wirft dann nachlässig der Madame den Brief hin)*: No alsdann, da hast die alte Deidel. Eine sehr anständige Frau.

Die Madame *(hat den Brief gelesen; jetzt gibt sie ihn der Stellenvermittlerin zurück)*.

Die Stellenvermittlerin *(geht langsam zur Kredenz und sperrt den Brief in eine Schublade. Dabei sieht sie gleichgültig durch die Stors hindurch auf die Straße hinab)*: Alsdann weißte, der grüne Matthias kann mich gern hamm; aber für die Polizei is son Brief doch immer besser. Jetzt tätste mal schaun, wie der dumme Kerl fliegn tät, wenn er — *(Sie stutzt plötzlich, sieht genauer, geht ganz ans Fenster und schaut gespannt hinunter; in höchstem Staunen, das zwischen Lachen und Ärger schwankt)*: Jetzt hör mal —!

Die Madame *(steht auf und schiebt sich langsam, gemächlich näher)*: No? Was hammer denn?

Die Stellenvermittlerin *(packt sie am Arm und lacht)*: Schau mal dort nunter —

Die Madame *(in höchster Seelenruhe)*: No?

Die Stellenvermittlerin: Bei der Laterne!

Die Madame *(wieder)*: No?

Die Stellenvermittlerin: Wie der dumme Junge raufglotzt!

Die Madame *(wie vorher)*: Wanns eahm an Gspaß macht —?! A jeder Mensch hat halt so san Spurt.

Die Stellenvermittlerin *(losplatzend)*: Der Matthias!

Die Madame: Laß Di ausstoppen, wannst a Lust hast! Is der enk wirkli nachgfahrn?! *(Sie lacht ein lautloses, schütterndes Lachen in sich hinein)*: Hiatzt kanns awer a Kameedi wern! Hiatzt wirds fei erst intrassant! — Waaßt, der wüll Schildwach stehn für Dei Wurzn, daß den neamd stört, wann er d' klane Nuttn sticht! — Daß mir nur net amend gar no in d'Schwulitätn kimma mit'n: kompromitiert wär ma halt do! — Awer d'Polizei holt er nimma: da steht er scho viel z'lang Statue.

Die Dicke *(steckt brummbeißig den Kopf zur Tür (links) herein)*: No? Anzogn is se.

Die Stellenvermittlerin *(nickt bloß; die Dicke geht wieder)*.

Die Madame: Laß's Madl fei net zon Fensta, daß sie'n net erst siëcht!*)

Die Dicke *(kommt, führt Lili herein, grunzt etwas und geht wieder)*.

Lili *(hat ein hübsches, neues Kleidchen an, dessen Ärmel bis an die Ellbogen reichen; die Spitzen des weißen Unterrockes und der Höschen suchen bei jeder Bewegung, die Lili tut, unterm Röckchen (das bis zu den Knien geht) hervorzugucken. Schwarzseidene Strümpfe. Halbschuh. Schüchtern bleibt Lili bei der Tür stehn)*.

Die Madame *(geht zu ihr)*: No, grüaß Di Gohtt, Herzerl! *(Sie tätschelt sie auf die Wangen)*: Hiatzt bist halt schön, gell?

Lili *(nickt glücklich)*.

---

*) siëcht: mit getrennten Vokalen, das e leicht und flüchtig angedeutet.

Die Madame *(greift an den Kleidern herum)*: Wia weich, daß d'Hosln san, gell? Da möcht ma Di am liabstn allweil streichln, Herzerl.

Die Stellenvermittlerin; *(beim Fenster)*: Gefällt's Dir bei mir, Lili?

Lili *(nickt wieder und lächelt mit ihren roten Kinderlippen)*.

Die Madame *(setzt sich wieder in die Sofaecke)*: Geh, komm her, Schatzerl, setz Di aweng! Da hast grad no Platz, gell? *(Sie klatscht sich patschend auf die breiten Knie und Schenkel)*.

Lili *(schweigt schüchtern)*.

Die Madame: I wer' Di net beißn, Herzerl, i versprech Dirs!

Lili *(lacht verlegen)*.

Die Madame *(zieht sie zu sich auf den Schoß und tätschelt sie)*: So a kloaner Trauminet! Und was D'für a schöns Madl bist, Kindl, ma möchts frei net glaubn! Wia r i Dirs neuche Spitzenhemed anzogn hab: wia r a Prinzessin hast ausgschaut als a Nackete. Lauter Bußln hätt i Dir gebn mögn auf Dei Baucherl, Dei kloans, liabs, gell? *(Sie drückt das Kind an sich und küßt es pressend. Zur Stellenvermittlerin)*: Steht der Trohttel no allweil druntn?

Die Stellenvermittlerin *(beim Fenster, nickt)*.

Die Madame *(zu Lili)*: Da steht nämli so a saudummer Laff druntn, waaßt, der glotzt in unser Fenster a Loch einer. Geh fei net hin, Herzerl, sunst stechat Di der Pülcher no zsamm mit seine Blick!

Lili *(lacht)*.

Die Madame: Kannst mirs frei glaubn, Herzerl. *(Sie lacht; irgendwo in ihr (im Bauch?) entsteht dieses lautlose, schütternde Lachen; wie Wasser wogt es und wackelt und quillt über und schwillt wie Kreisringe in einem Teich: und überschüttet den ganzen, dicken, fetten Körper mit seiner schöppernden Bewegung).*

Die Stellenvermittlerin: Nein, alsdann wirklich, Kind, man kann nie wissen, was so ein Mensch will und wenn Dir bei mir was passiern tät, ich wüßt nich, was ich tät.

Die Madame: Hast do aa nix beim Fensta z'suachen, Herzerl, gehst halt net hin, wanns d'Frau von Dürmer net wüll, gell?

Lili *(nickt).*

Die Madame *(immer mit Tätscheln, Greifen und Liebkosen)*: Sixt, wia liab daß Di d'Frau von Dürmer hat? Is halt a liabs, guats Frauerl: so bsorgt is s'um Di, gell? *(Sie drückt Lili an sich).*

Die Stellenvermittlerin *(schaut immer noch (hinterm Vorhang verborgen) auf die Straße hinab).*

Die Madame: Waaßt, i hätt a Idee! I wer' amal awerkraln un wer'n aweng kietzln: wann er lacht, wär er a Mensch, und wann er stüll steht, nachher wärs a Figur!

Lili *(lacht).*

Die Stellenvermittlerin: Pst! Er geht rum!

Die Madame: Geh, mach ka Schnakn, dös mag i grad guat! Dös is do a Gliederpuppn, was an Auslagn-Arrangschöhr vergessn hat, auf der Gaßn, wia r er übersiedelt is! Der kann si überhaupt net rührn, wann ma'n net ziehn tuat an ran Spagatl! *(Dabei schäkert sie mit Lili).*

Lili *(lacht)*.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann sei still, — hörst ihn?!

(Von unten herauf klingen vom Asphaltpflaster durch die stille Nacht die Schritte eines ruhelos Auf- und Abgehenden.)

Die Madame: A, da schaust her! Also dös muß i mir fei amal anschaun! Sowas muß ma gsehn hamm! Wart amal, Herzerl! Bleib amal, Herzerl! *(Sie springt auf und beugt sich aus dem Fenster und schaut hinab):* A, da legst Di nieder! Hiatzt is dös versteinerte Mandl wirkli laufet wurn!

Lili *(lacht hellauf: ihr liebes, silbernes Lachen)*.

Die Schritte des Matthias *(unten werden von diesen klingenden Kinderlippen aufgehalten; es ist eine tiefe, lauschende Stille)*.

Die Stellenvermittlerin *(winkt)*: Pst! Er horcht jetzt!

Die Madame: Waaßt, dös muaß'n erst einergehn in sei Hirnkastl, sei kreuzweis vernageltes, wia r a jungs Madl lachn tuat!

Die Stellenvermittlerin: Sei still, Lili.

(Pause.)

Die Madame, *(flüsternd)*: Der kunnt auferkumma aa no unds Malöhr wär firti. Mi treffat der Schlag, wann so a wandelnde Gummipuppn einerkäm!

Lili *(verbeißt ihr Lachen)*.

Die Stellenvermittlerin *(winkt der Madame ärgerlich Schweigen zu)*.

Die Schritte des Matthias *(unten beginnen wieder zögernd)*.

Die Madame *(geht wieder in die Zimmermitte)*: I gib Dir an Rat: machs Fensta zua. Wann der Mensch allweil druntn steht und si d' Lili net rührn därf, wann Dei Herr kummt — ui jeggerl!

Die Stellenvermittlerin: Mein Herr will immer offen hamm.

Die Madame: Wanns Madl's Schreiende kriagt oder eahm zon Fensta awerhupfat —? Aa r a komischer Kauz, Dei Wurzn! Da machs halt derweil zua, bis daß er kommt!

Die Stellenvermittlerin *(geht zögernd zum Fenster)*.

Die Madame *(springt ihr zuvor)*: Geh, kunntst Di z'reißn aa no bei dera Arbert!

(Eilige Schritte nähern sich unten, vor denen die Schritte des Matthias verstummen).

Die Madame *(beugt sich weit zum Fenster hinaus)*: Alsdann, wer kummt denn da? Der hat fei aa's Laufete!

Die Stellenvermittlerin *(schnell)*: Geh weg! Der Herr!

Die Madame *(erschrocken)*: Is denn wahr aa?

Die Stellenvermittlerin: Schau nur, daß Du nüberkommst!

Die Madame *(eilt zur Flurtür, links, hinaus; im Vorbeilaufen)*: Gschamster Diener! Alsdann, machs fei guat, Lili!

Die Stellenvermittlerin *(stellt sich zu Lili und legt schmeichelnd den Arm um sie)*: Horch mal, Kindl, ich war doch gewiß gut zu Dir —

Lili *(dankbar, schüchtern)*: Ja.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, dafür mußte mir jetzt einen Gefallen tun, ja? Jetzt kommt ein Herr zu mir zu Besuch, und ich hab grad keine rechte Zeit für ihn, — alsdann, den biste halt so gut und unterhältst ihn bißl. Willst?

(Die Schritte des Herrn sind vorm Haus. Eine Tür wird aufgeschlossen. Die Haustür geht.)

Lili *(schüchtern)*: Ich weiß halt nich —

Die Stellenvermittlerin: Brauchst nur bißl lieb sein zu ihm, ja?

Lili *(bejaht verlegen, zögernd)*.

Die Stellenvermittlerin *(schmeichelnd, zärtlich)*: Alsdann, das is brav von Dir. Sollst auch was Schönes kriegn dafür. Ich komm schon immer mal wieder, ich laß euch immer nur paar Minuten allein. Ja?

Lili *(nickt)*.

Die Madame *(steckt den Kopf zur Tür herein)*: I muaß Dir no gschwind an guatn Rat gebn, Herzerl: wann er geht und Du warst halt recht guat z'eahm gwe'n, nacher vergiß fei net und bitt'n um a kloans Gschenk, um a liabs Andenkn' *(Sie verschwindet wieder)*.

Die Stellenvermittlerin *(küßt Lili)*: Alsdann, Du bist halt ein braves Mädel, Lili. *(Draußen schließt jemand die Flurtür.)*

[Der Herr *(kommt ins Zimmer herein, von der Flurtür, links. Drunten beginnen wieder die rastlosen Schritte des Matthias, auf und ab.)*

Die Stellenvermittlerin *(grüßt mit einem Knix.)*

Der Herr *(legt Mantel, Stock und Hut ab und reicht es der Stellenvermittlerin)*: Guten Abend, Frau Dürmer. *(Seine Stimme macht das gedämpfte Licht im Zimmer noch träumender).*

Die Stellenvermittlerin *(reicht der Dicken, die im Flur hinter der Tür steht, die Sachen.)*

Der Herr *(geht zu Lili und gibt ihr die Hand)*: Nun, Kind? Grüß Dich Gott!

Lili *(schüchtern mit einem Knix)*: Gunn Ahmd.

Die Stellenvermittlerin *(geht ins Schlafzimmer und schaltet dort das elektrische Licht ein. Durch die halbgeöffneten Türvorhänge läuft der gesänftete Schein ins Zimmer herein und legt sich lachend lang auf den weichen Teppich hin. Unsre Blicke tanzen über ihn hinweg und schweben ins Schlafzimmer hinein, wo das blitzende Metall des weichen, weißen Bettes funkelt).*

Der Herr: Wie heißt Du denn? — Nicht wahr, ich darf doch Du zu Dir sagen?!

Lili *(hinhauchend)*: Ja.

(Lautlos gießt die Stellenvermittlerin in die beiden Gläser roten Wein ein.)

Der Herr *(streichelt Lili übers Haar)*: Wie heißt Du?

Lili *(immer in lieber, reizender, demütiger Schüchternheit)*: Lili.

Der Herr *(setzt sich aufs Sofa)*: Komm, setz Dich zu mir her, Kind. Willst Du?

Lili *(steht unschlüssig, verlegen. Leise geht die Stellenvermittlerin links hinaus).*

Der Herr: Siehst Du?: Frau Dürmer hat uns schon den Tisch gedeckt —

Lili *(lächelt schüchtern und wendet ihr Köpfchen ab.)*

Der Herr *(steht auf)*: Hat sie Dir nicht gesagt, daß ich komm?

Lili *(leise)*: Ja.

(Alles, was der Herr tut und spricht, ist sanfte, leise, zärtliche Liebkosung, ist träumendes Sinnen, liebende Güte.)

Der Herr: Nun?

Lili *(in Schüchternheit)*: Ich — soll Sie bißl unterhaltn —

Die Schritte des Matthias *(unten werden still.)*

Der Herr *(steht vor ihr und legt leise, zärtlich, seine Hände auf Lilis Schultern)*: Ich will gut sein zu Dir, wies noch kein Mensch war —. Hast Du Angst vor mir?

Lili *(schüchtern und demütig)*: Ich weiß nich.

Der Herr *(sanft zuredend)*: Komm, setz Dich aufs Sofa. Ich werde mich hier in den Stuhl setzen — *(sie tuns)*: — so wolln wir miteinander plaudern. Wo bist Du her, Lili? Aus einer kleiner Stadt?

Lili *(nickt)*.

(Die Stehlampe wirft gedämpftes, trauliches Licht in runder, milder Kreisfläche auf den Tisch, die Stühle, das Sofa, auf Lili, den Herrn — und Halbdunkel lauscht rund um den Lichtkreis.)

Der Herr: Komm, trink. *(Er hebt sein Glas)*.

Lili *(schüttelt das Köpfchen, ohne das Glas zu berühren)*: Danke. . .

Der Herr: Trinkst Du nicht gern? Er schmeckt süß.

Lili *(wieder)*: Danke. . .

Der Herr: Geh, nimm Dein Glas in Deine Hand, stoß mit mir an: sonst werd ich bös.

Lili *(erhebt leise das Glas, die beiden Gläser klingen gegeneinander, —)*

Der Herr: — —: Dein Glück!

(— und Lili trinkt. Kaum, daß sie nippt.)

Die Schritte des Matthias *(beginnen wieder)*.

Der Herr *(stellt sein Glas wieder nieder)*: Ist Dir schon bang nachhaus?

Lili *(immer demütig)*: Nein. Ich bin ja noch nich lange fort! Unn — ich bin doch auch schonn groß!

Der Herr *(lächelnd)*: So. . . Und — erzähl mir. Wie alt bist Du?

Lili *(schüchtern, mit leisem Stimmchen)*: Vi'rz'n.

Der Herr: Schon? Oh. . . da wirst Du ganz bös sein auf mich, daß ich noch Du zu Dir gesagt hab, nicht?

Lili *(schüttelt nur den Kopf)*.

Der Herr: Sag mal, Lili, hast Dich schon mal mit wem geküßt?

Lili *(wird rot und schlägt die Hände in drolligem Erschrecken vors Gesicht)*: Juiiijä — !

Der Herr: Ja?

Lili *(lacht)*: Woher denn!!!

Der Herr: Nun, da wär doch weiter nichts dabei, Kind!

Lili *(in singender, widersprechender Stimme)*: Jaa — — !

Der Herr *(lächelnd)*: Soo —? Ist das so schlimm, wenn man wen lieb hat? Dann hätt es uns der liebe Gott wohl nicht ins Herz geschenkt. Sieh mal, ich glaube, das sind doch gar nicht wir, die lieben,

das ist der liebe Gott selber. Und Du mußt wissen, ich glaube: es g i b t gar keine Sünde. [Schau Dir mal den kleinen Jungen auf dem Bild da an —

L i l i *(hebt, seiner zeigenden Hand gehorchend, in rascher Bewegung die Augen und läßt sie blitzschnell wieder sinken.)*

D e r H e r r: — meinst Du, das liebe kleine Kind könnte sündigen? Dazu ist es viel zu rein. Es gibt keine Sünde], wir machen sie erst dazu. Nicht was wir tun, entscheidet, sondern w i e wirs tun. Und —

L i l i *(lehnt in der Sofaecke und blickt den Herrn mit ernstem, andächtigstillem Gesichtchen an; ihre guten, treuen, lauschenden Augen k ü s s e n fast die Laute von seinen Lippen).*

D e r H e r r *(seine Worte s i n g e n beinah):* — wieviel Küsse immer auf Dich regnen mögen, Du bleibst rein und unbefleckt, Du keusche, makellose Lilie Du . . *(Er hat die letzten Sätze verträumt gesprochen, fast mehr für sich, als zu ihr; nun wendet er sich wieder lächelnd an sie:* Aber ich red da und seh nicht, daß Du nichts ißt, nichts trinkst. Das ist gar nicht schön von mir. *(Er lächelt und drückt den Knopf der elektrischen Klingel; man hört das Läuten von draußen, vom Flur, herein.)*

L i l i *(schüttelt das Köpfchen; mit glänzenden Augen):* Ich hab kein Hunger.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(kommt leise, verschwiegen herein, nimmt von der Anrichte auf der Kredenz eine zweite Flasche Wein, stellt sie mit einem Lächeln auf den Tisch und geht, behutsam, wie sie kam. Als sie beim Fenster vorbeiging, blieb sie einen Augenblick lang stehn und schaute suchend hinab: Von unten klingen die S c h r i t t e des*

Matthias, auf und ab. Sie schüttelt den Kopf und lacht erstaunt und leise auf, halb belustigt, halb geärgert): Will der die ganze Nacht so stehn bleibn?!

Der Herr *(halb hinhörend)*: Wie —?!

Die Stellenvermittlerin *(murmelt, kaum verständlich, und schüttelt den Kopf dabei)*: Nix. Nix. Ich hab nix gesagt. . . *(Lautlos und lächelnd ging sie links hinaus)*.

Der Herr *(unterdeß)*: Jetzt siehst Du, daß noch genug da ist, Kind. Das muß alles noch leer werden.

Lili *(lacht hellauf und schlägt die Händchen zusammen)*: Juij!

Der Herr *(lächelnd)*: Natürlich! Trink aber auch, wenn Du mich lieb hast, Kind.

(Von jetzt an trinkt Lili öfter, in längeren, mutigern Zügen (wie: ohne es zu wissen). Er schenkt ihr dabei immer wieder lächelnd das Glas voll. Und sie muß lachen und weiß nicht, warum.)

Der Herr: Oder willst Du lieber essen? *(Er hält ihr den Teller mit süßem Gebäck hin)*.

Die Schritte des Matthias *(unten stocken)*.

Der Herr: Willst Du naschen? Nimm Dir, Kind!

Lili *(schüttelt das Köpfchen)*.

Der Herr: Getraust Dich nicht? Ich will den Anfang machen. *(Er nimmt ein Stückchen und ißt es)*: Nun?

Lili *(lächelt verlegen)*.

Der Herr *(mit spaßig beruhigender Gebärde)*: Es schmeckt alles gut, Kind!

Lili *(will lachend widersprechen)*.

Der Herr: Wart: das Feinste! Da. *(Er wählt ein Stückchen und reicht es ihr)*: Nimm doch!

Lili *(tut es)*: Danke. *(Und ißt langsam und schüchtern.)*
(Unten von Neuem die Schritte des Matthias.)

Der Herr: Und trink dazu. Und weißt Du auch, daß Du schön bist, Kind?

Lili *(in drolligem Erschrecken)*: Wieder was!

Der Herr *(steht auf und streichelt liebkosend Lilis schwarzbraunes Haar)*: Läßt Dus mich öffnen?

Lili *(mit dem neckischen Lachen, das immer wieder in ihr aufsteigt, ohne daß sie es will:)* Wegn was?

Der Herr *(öffnet das Haar mit leisen, sanften, liebkosenden Gebärden)*: Wie eine kleine Königin. Kleine Sklavin. — Nun müßten Blumen auf Dich regnen — *(Er spricht verträumt und sanft mit gütigen Augen, Lippen und Händen. Liebkosend streicht er über den Fliederstrauß):* Hast Du Flieder gern? *(Er hat eine Dolde gewählt und zerflückt sie über Lilis offenem Haar)*: Schau, jetzt regnets auf Dich Sterne. Duftende Blüten sinken in Dein duftendes Haar. Ein kleines Liedchen bist Du, ein Liebchen, ein Elfenkindchen, mit blau und lila, weißen Sternen übersät.
(Unten schweigen die Schritte des Matthias.)

Lili *(dreht ihr rotes Köpfchen weg und sucht das nervöse, quälende, zwecklose kleine Lachen zu verbergen, das sich immer wieder über ihre feuchten Lippen drängt)*.

Der Herr *(neigt sich ganz nah hin zu ihr, die Ellbogen auf den Tisch gestützt)*: Du mußt lachen, Lili?

Lili: Ich — weiß nich —

Der Herr *(sieht sie lächelnd forschend an. Und unten klingen die Schritte des Matthias, kommen und gehn, und werden still)*.

Lili *(in drolligem Zorn, wieder mit dem Lachen kämpfend)*: Ich kann nix dafier. Ich bin schonn ganz bees, awer ich muß immerfort — *(Sie zieht ein Schmutl, das sofort wieder in klingendem Lachen zerschellt)*.

Der Herr: Ja — wer kann denn dann dafür?

Lili *(hilfslos)*: Ich weiß doch nich. Das dumme Lachn lacht sich doch immerfort alleine — ich — m! *(Sie schlägt mit kleiner Faust zornig auf das Sofa, als ob sie verzweifelnd den nutzlosen Kampf gegen das sonnenhelle Lachen aufgebe, das schon wieder über das ganze Gesichtl schnellt. Unten auf der Gasse die Schritte des Matthias)*.

Der Herr *(zärtlich, gerührt)*: Bist halt ein kleines, dummes Mäderle.

Lili *(schmollend, in liebschüchterner Keckheit)*: M! Das weiß ich doch schonn so!

Der Herr *(beugt sich über den Tisch noch näher hin zu ihr und nimmt ihre Händchen in die seinen. Und von nun an, bis zu Ende, immer mehr: seine Worte leuchten vor ihm auf und umhüllen ihn, daß seine Seele taumelt und singt. Immer tiefer sinkt er sich in sie hinein, wie einen Mantel schlägt er sie um sich; seine Seele schließt die Augen und lächelt; in die klingenden Worte gehüllt, tanzt und taumelt und schwebt sie dahin)*:

Trink! Der Wein ist rotes, süßes Blut, das gieß ich Dir in Deine Adern, in Dein Herzchen, Kind, und binde damit Deine Seele. Er macht Dich stillversonnen (die Sonne, die auf ihm geruht hat, als er

reifte, ist in ihm) und macht Dich mir zum Liebchen. Ich fließ mit ihm in Dich und meine Sehnsucht. *(Er setzt sich zu ihr aufs Sofa und hält ihre armen, zerarbeiteten Händchen in seiner Linken. Allmählich waren die Schritte des Matthias verstummt).*

Der Herr *(taucht die Spitzen seiner Finger in den Wein und besprengt Lilis Stirn und küßt die benetzenden Tröpfchen von der duftenden Haut)*: Ich segne Dich mit Wein. Liebkose Dich mit Wein. Ich küsse Dich. Ich hab Dich lieb. *(In schwachem Wehren dreht Lili ihr errötetes, erregtes Köpfchen weg).*

Der Herr: Laß uns mitsammen teilen, Kind. Trink Du mit mir aus einem Glas. Iß Du mit mir von einem Brot. Küß Du mit mir den einen Kuß.

(Er trinkt und reicht ihr das Glas. Er küßt sie auf den Mund, den sie wegzuwenden sucht. Er nimmt ein Stückchen Gebäck und hält es ihr mit den Zähnen hin).

Lili *(zögert und kämpft mit ihrer kindlichschamhaften Schüchternheit, dann beißt sie mit plötzlichem Entschluß ein Stückchen ab. Tiefe Glut übergießt dabei ihr unschuldiges Gesichtchen und sie deckt die Hände vors Antlitz und versteckt ihr Lachen. Die Schritte des Matthias).*

Der Herr *(hat vom Obstteller eine Orange genommen; er schält sie, daß die Schale einen Stern bildet)*: Du glühst!

Lili *(mit abgewandtem Gesichtchen, in trotziger Scham)*: Ich weiß doch!

Der Herr: Wie eine Blutorange, so warmes, dunkles Rot. *(Er reicht ihr die einzelnen Spalten in den Mund und legt den Schalenstern mit einer letzten Spalte auf den Tisch)*: So rot warst Du. Und weich wie reife Frucht sind Deine Lippen. Und blutsüß ist Dein Kuß. *(Er nimmt das Kind und setzt es auf seine Knie)*: Komm, Kind, auf meine Knie.

Lili *(ängstlich wehrend)*: Nein! Nich!

Der Herr *(sanft und leise)*: Kleines, dummes Mäderle! Ich will Dir doch nur bißl näher sein, es plauscht sich besser so.

Lili *(mit ihrem armen, demütigen Stimmchen)*: Ja.

Der Herr *(lächelt)*: Hast Du denn Angst vor mir? *(Er will sie küssen)*.

Lili *(wehrt sich matt und ängstlich)*: Nich! — Ich weiß nich . . .

Die Schritte des Matthias *(schweigen)*.

Der Herr: Hast Du denn kein Vertraun zu mir?

Lili *(atmet schwer)*.

Der Herr: Nun?

Lili *(mit hilflosem Stimmchen)*: Ich weiß nich — . . .

Der Herr *(sanft)*: Schau mir in meine Augen, Kind: sind die bös?

Lili *(sieht ganz schnell und scheu empor, dann kniet ihr Blick wieder nieder)*.

Der Herr *(lächelt)*: Kannst mir vertraun.

Lili *(kaum hörbar mit ersterbendem Atem)*: Ja. *(Und unten beginnen wieder die gepeitschten, schleppenden, ruhelosen, matt erklingenden Schritte des Matthias.)*

Der Herr *(wie tanzt seine Stimme!)*: Ich würde Dich so gern für immer glücklich machen. Aber mein Leben ist nicht in meiner Hand. Mein Leben zerrinnt wie der blutrote Weinstrom auf diesem Tuche — *(Er stößt klingend das Weinglas um, daß der Wein in sickerndem Bach dunkelrot leuchtend über das weiße Tischtuch fließt)*. Mein Leben zerschellt wie die Blutorangenspalte, die ich zwischen meinen Fingern zerdrücke — *(Er tut es und wirft die zerplatzte, blutende, weinende Schale beiseite)*. Mein Leben versickt wie das Licht, wenn ich hier auf den Knopf drück. Ich kann Dein Leben nicht an meines binden, ich würde Dir ein Töten sein. Drum laß ich meine Liebe vor Dir aufflammen, heut nacht vor Deinen Augen — und nehm sie Dir, eh Deine starb. Ich weiß nichts sonst von Dir, als daß Du Lili heißt, und daß Du lieb und gut bist, — und wenn Du morgen früh erwachst, bin ich schon weit und unerreichbar, als wär ich nie gewesen. Du wirst bei Deinen Eltern sein, kennst nicht mal meinen Namen. So bin ich Dir ein Traum, der kam, weißt nicht, woher, der unter den Fingern Dir entgleitet, weißt nicht, wohin. Nenn mich Dein Du. *(Er preßt Lili an sich und küßt sie toll und überschäumend, sinnlos in zerschellender Glut)*.

Lili *(matt, mühsam, in halbem Weinen)*: Nich! *(Und wieder überschüttet er sie mit seinen Küssen, so wild, daß sie nachher wie betäubt hinsinkt und schweratmend mit heißem Gesicht auf dem Sofa liegt. In die Ecke drückt sie ihr Köpfchen, in dem die Pulse pochen; das glühende Gesicht, das sie in die Hände vergraben hält, in die Polster ge-*

preßt. Leise tastend liebkosen sie seine aufsteigenden Hände).

Der Herr: Liebes gutes kleines Mäderle, Du lauschst auf die Stimmen, die in Dir zittern, weißt nicht, ob Du weinen oder glücklich sein sollst. Mein kleines Mäderle, Du hast Angst vorm staunend fragenden Erwachen, das ich in Dir erweckt hab; Du möchtest es fliehn und es hält Dich mit doch so süßen Händen. Wie meine Hand liebkosend Deinen Körper berührt, so fühlt Deine Seele sich von mir entkleidet. Ein neues Wissen ist in Dir, das überquillt und küssen will.

(Wie eine Schlafende, regungslos mit tiefen Atemzügen, in denen bis zum Weinen gespanntes Leben drängt und zittert, liegt Lili da; nur hie und da durchläuft wie Fieberschauer ein rieselndes Zittern, ein leises Zucken den armen Körper. Und ihre Hand tastet schüchtern nach seiner, um sie ganz sanft, ganz schwach, demütig bittend abzuwehren.)

Der Herr *(ganz sanft, bittend)*: Sprichst Du nichts? *(Keine Antwort)*. Bist Du müde? *(Nichts)*. Hab ich Dir weh getan? *(Da schüttelt Lili das Köpfchen ganz wenig, verneinend)*.

Der Herr: Weinst Du?

(Da setzt sich Lili wieder auf, in überaus süßer Müdigkeit, mit blassen Wangen, die unter dem (rote Flecke hinhauchenden) Pulsschlag zittern; und ihre Lippen lächeln in einer so sanften Güte, wie man es nie in dem armen Kind vermutet hätte).

(Unten ersterben die Schritte des Matthias. Dann kommen sie wieder. Dann bleiben sie stehn.)

Lili *(kaum, daß man das Wort ahnt)*: Ich — . . .

Der Herr: — „Schäm mich“ —? Kind! Ich will Dich küssen! Sprach je ein Mensch so treu zu Dir? Würd ich was böses von Dir wolln?: Ich hab Dich lieb! *(Ein singendes Trämnen ist sein Wort)*: Komm, laß es Nacht werden um uns —
(Er drückt auf den Lichtkontakt, das Licht im Zimmer erlischt. Breit liegt auf dem Teppich der gedämpfte Schein, der aus dem Schlafzimmer dringt; fest hingepreßt an die Wand ruht das Licht der Laterne, die tief unten auf der Gasse bei den müden, wartenden Schritten des Matthias wacht. Sanftes, verträumendes Halbdunkel ist im Raum.)

Der Herr: — wie ich oft mich sehne, daß es Nacht werde in mir.

Lili *(ganz leise, hinhauchend mit zitterndem Atem)*: Sie — sinn doch so gut —!

Der Herr *(ganz weich und sanft)*: Ich möcht es gerne sein. Doch — glaub mir dennoch, daß ich gut bin! Nicht wahr, Du hast mich lieb?
(Ein leiser, klagender, sehnsüchtiger Ruf von der Gasse herauf): Lili!

Der Herr *(nimmt liebkosend Lilis Händchen von ihrem Antlitz, das mit erregtem, gequältem, demütigem Weinen kämpft)*: Lili —?

Lili *(mit dünnem, kleinem Stimmchen, das zerbrechen will)*: Ich weiß nich . . . Ja —.

Der Herr *(küßt ihren matten Mund und ihre leichten Hände. Er steht auf und führt sie, deren müde Knie zusammensinken wollen und zittern, ins Schlafzimmer. In leiser, dankbar gerührter Frage)*: Könntest Du alles für mich tun? Schenkst Du Dich mir? *(Er hebt sie auf, trägt sie auf seinen Armen.)*

Lili *(weint in rührender Demut und umklammert mit ihren weichen Kinderarmen seinen Hals)*: Sie . . . sinn so gut zu mir!

Der Vorhang der Tür (in der Mitte des Hintergrundes) fällt hinter ihnen zu.

— — — — — — — — — — — — — — —

(Diese Szene muß ganz rasch und traumhaft gedämpft gespielt werden):

Die Stellenvermittlerin *(blickt vorsichtig vom Flur (zur Tür links) herein ins Zimmer, dann öffnet sie lautlos die Tür einen Spalt)*.

Die Madame *(schiebt sich leise an ihr vorbei ins Zimmer herein)*.

Die Stellenvermittlerin *(versucht eine abwehrende Bewegung)*.

Die Madame *(schießt mit einem Ruck lautlos an ihr vorbei zum Fenster, die Stellenvermittlerin will ihr auf den Zehenspitzen nacheilen, — schon sieht die Madame auf die Gasse hinab; gedämpft, schnell)*: I möcht nur amal schaun, ob der no da is — Meiner Söll!

— — — — — — — — — — — — — — —

(Es ist traulich dunkel im Zimmer; von der Straße klettert das Licht der Laternen herein, träumt zögernd in den weichen Stors des geöffneten Fensters, die blaß im Luftzug beben und atmen, reißt sich dann los und eilt weiter und wirft breite, leuchtende Streifen aufsteigend über die Wand und hinmalend an die Decke. Aus dem Schlafzimmer fließt wie ein dämmersilber Bach das schmale, gedämpfte Licht zwischen Schwelle und Vorhang herein und legt sich weich wie zum Schlummer auf den Teppich hin).

Die Madame *(guckt mit gutmütig breitem Gesicht zum Fenster hinaus auf die Straße hinab mit unterdrücktem Kichern weit hinausgebeugt).*

Die Stellenvermittlerin *(steht halb lauschend und regungslos im Dunkel der Zimmerecke links; die Arme übereinandergeschlagen, die Augen geschlossen, sie lächelt).*

(Unten von der Straße herauf verhallt der leise, anbetende Ruf des Matthias): Lili —! *(Und dazwischen zittert aus dem Schlafzimmer das kleine, erstickte Stimmchen Lilis, von dem man nicht weiß, ob es ein Lachen oder Weinen ist, in demütiger Hingabe):* Ja . . .

(Auch wenn Applaus sein sollte, hebt sich der Vorhang nicht.)

Dritter Aufzug

Dasselbe Zimmer wie vorher. Es ist frühmorgens, das Fenster ist geschlossen. Die Morgensonne erhellt leuchtend das Zimmer. Auf dem Tisch ist eine dunkle Tuchdecke. Eine spitze Schere liegt auf ihm, mit der die Madame, die sich in die Sofaecke links hingeräckelt hat, nachlässig und gelangweilt spielt. Matthias sitzt mit müdem, zerquältem, blassem Antlitz und zitternden Händen in dem Klubsessel, der rechts vom Tisch steht, sodaß er unausgesetzt die Tür, die links (zum Flur hinaus) weit offen ist, im Auge halten kann. Die Stellenvermittlerin steht vor ihm, halbprofil zum Publikum.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, ich weiß halt nich, Herr Matthias, was Sie von mir wolln?

Matthias *(schreit)*: Wo haben Sie sie hingegeben?

Die Madame *(klappert mit der Schere und schiebt gemütlich und fett ihre Worte dazwischen)*: Wann S' stader reden taten, höret ma's amend aa no. Und glüftet hättn mir gnua, gell? *(Sie will aufstehn, um die Tür zu schließen.)*

Matthias *(springt auf und schreit)*: Die Tür bleibt offen!

Die Madame *(setzt sich und klappert wieder langweilig mit der Schere)*: Is mir aa recht. So a saudummer Bua! Awer wann S' die Perschpektifn da draußd gründli gnua betracht hamm, daß s' Eahna amend net mehr recht gfallt, nacher derfat mas mir fei frei sagn aa; nachher mach i Eahna's Kasperlthiater freiwilli wieder zua!

Matthias *(ist müde in den Sessel gesunken)*: Sie würden sie fortschaffen, während ich —

Die Stellenvermittlerin *(mit höhnender, verächtlicher Gebärde)*: „Sie"! „Sie"!

Matthias: Sie wissen sehr gut, wen ich —

Die Stellenvermittlerin *(macht eine abwehrende Handbewegung)*.

Die Madame: A jeder dumme Bua hat nur ane Sie. Nannerl!

Matthias *(mit zerquältem Gesicht)*: Lili Deidel —

Die Stellenvermittlerin *(denkt nach)*: Lili? Alsdann wartn Sie mal —

Die Madame: Die Blatterstappige maant er, mit die rotn Haar!

Matthias *(öffnet den Mund, dann schließt er ihn wieder, ohne ein Wort zu sagen)*.

Die Stellenvermittlerin: Mehr kann ich Ihnen doch wirklich nich entgegnkomm! Sie sind ihr Bruder?

Matthias: Nein —

Die Stellenvermittlerin: Halt nur so verwandt mit ihr?

Matthias: Nein. Ich —

Die Stellenvermittlerin: Da frag ich Sie aber, wie Sie überhaupt dazu komm —

Matthias: Ich bin — ihr Bräutigam.

Die Madame: Jessas, was denn gar aa! No — mei herzlichste Gratalation! *(Ihr ganzer Körper schüttert in lautlosem Lachen.)*

Die Stellenvermittlerin *(gleichzeitig; packt seine Hand und schüttelt sie in höhnender Freude; er reißt sich los)*: Freut mich! Was sagt denn sie zu ihrem Bräutigam?

Matthias: Sie ist ja noch ein Kind —

Die Madame: Nachher is's net dieselbige.

Die Stellenvermittlerin: Es gibt halt zu viele Lilis. Wer weiß denn was devon? Der Vater? Die Mutter?

Die Madame: Geh, frag net so dumm daher. Der selige Herr Großvatta hat halt amal sowas dadervon läutn ghört und schwerhörig war der aa no dazua!

Die Stellenvermittlerin *(in höhnender, lärmender Freudigkeit)*: Sie sind ihr Bräutigam für sich so ganz alleine? Auch was neues! Auch was schönes!

Die Madame: Waaßt? dös is halt zur Abwechslung amal, was ma so nennen kunnt, a einschichtiger Breitigam — ja mei, was's halt net alls gibt auf dera Welt!

Matthias *(aufbrausend)*: Sie haben gar kein Recht, mich —

Die Madame: No awer gengans, was hamm S' denn? Leicht wern S' gar no beißert!

Die Stellenvermittlerin: Alsdann wissen Sie, was fällt Ihnen ein? Sie sind fein bei mir! Sie schrein da herum — wenn Sie sich nich anständiger aufführn —

Die Madame: Recht hast! Schmeißn aussi, den Bua, den talketn, und mach d' Tür zua hinter eahm; 's ziëcht m'r eh scho in der großn Zeh!

Die Stellenvermittlerin: Abführn laß ich Sie!

Matthias *(springt auf und schreit)*: Ich geh nicht! Sie haben sie verhandelt! Verschachert! Sie sind — eine — Verbrecherin! Eine — Kupplerin! Eine — Mädchenhändlerin! Eine — eine — *(Er bricht zusammen.)*

Die Madame: Awer gengan S', was denn no? Schrein S' net so! Eahna hört ma ja bis auf d' Gassn ausser!

(Die Stellenvermittlerin steht vor Matthias, der in vollkommenem Zusammenbruch im Klubsessel liegt. Sein Atem geht schwer, keuchend, hörbar laut, schnell, zwischen den gekrampften Lippen.)

Die Madame: No alsdann, da hamm mirs! Z'erscht spüllt er si auf an großn Herrn ausser und regt si damisch auf und agiert mit d' Händ — und hiatzt legt er si da her und keucht uns was awer!

Die Stellenvermittlerin *(tritt unterdeß noch näher zu Matthias und legt ihre rechte Hand auf sein Haar)*: Schaun Sie mal —

(Matthias schüttelt ihre Hand geekelt ab; sein Atem geht noch pfeifender.)

Die Madame: Alsdann, dös is ja ganz schön, was D' da sagst, Nannerl, awer wia is 's denn, Herr Breitigam — *(Sie rüttelt ihn am Arm)*: verschnaufen S' Eahna auf der Straßn, wann S' dazua a gar so a großes Glust hamm! I hab fei net vüll Lust, mit Eahna no lang in dera Ventülation da z'sitzen! A Murdsglück hamm S' ghabt, daß S' der Nannerl in

d' Händ kummen san; wann S' in a andre Gsellschaft einergratn warn, maanen S', daß si da wer so lang z' Eahna hinstellat? Da lägn S' scho längst wieder draußd! — No — wolln S' denn bis in alle Ewichkeit Amen in dera Ausstellung dader Panarama spülln? Wann i dös wüassat, wär i fei froh! — Hiatzt wird mirs fei faad nachgrad aa. *(Sie gähnt und klappert mit der Schere).*

Matthias *(steht plötzlich auf und geht zur Tür; dort dreht er sich nochmal um)*: Wo ist sie?

Die Madame: Was hätt denn dös für an Sinn, wann ma Dir dös saget!

Matthias *(müde und zerquält)*: Wo ist sie?

Die Stellenvermittlerin: Bist ein guter Lapsch —

Die Madame *(unterstreicht)*: Sti-immt! A dummer Bua bist, a talketer!

Matthias *(fährt auf; doch es ist etwas kraftloses darin; wie ein Vogel, der (von würgenden Stricken zerbunden) weggeworfen worden ist und im Sterben mit den zerbrochenen Flügeln noch einmal (matt!) zu schlagen versucht)*: Hören Sie endlich auf! Ich bin nicht — Ihr — dummer — Bub . . .

Die Madame *(gutmütig)*: Hast aa recht. Bist halt Dei dummer Bua für Di ganz allan. Wannst meiner warst, Di leget i scho längst amal über d' Knie und spannet Dir d' Gattihosn awer!

Matthias *(wieder ohne jede Kraft)*: Wo ist sie? *[(Schweigen.)*

Die Madame *(klappert mit der Schere; die Stellenvermittlerin sieht an ihm vorbei in die Luft).*

M a t t h i a s *(mühsam)*: Sag mir — wo — sie — ist — . . .

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(gleichgültig)*: Nein. *(Pause. — Matthias dreht sich mit einem schweren, tiefen Atemzug um und will gehn).*

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(hält ihn)*: Wohin?

M a t t h i a s: Ich — stell mich unten an die Haustür — und — warte. Sie ist noch hier —.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Was —?!

M a t t h i a s: Ich — hab schon die ganze — Nacht unten gestanden . . .

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Alsdann weißt Du? Bißl blöd is ja ganz gut!

D i e M a d a m e *(gleichzeitig, mit ihrem Lachen, das ihren Körper wie Sulz schüttern macht)*: Muaß ja damisch intrassant gwe'n san, gell?

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Warum bist denn nich raufkomm?

M a t t h i a s *(in seiner Mattigkeit)*: Sie wissen sehr gut — Sie hätten mich nicht hereingelassen.

D i e M a d a m e: Nononono, mir san do net so! Amend hättst gar bei der Lili schlafn därfn! Da tats awer mit der selichn Jungfernschaft pfirt Di Gohtt san, gell? *(Ihre Stimme vergluckert im lautlosen Lachen.)*

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Dann bist Du müde? Und hast noch nix gegessn!

D i e M a d a m e: Wann S' scho so zeitlich in aller Fruh zu d' Leut auf Visitn gengan? Dös is do eigntli gar ka Ghörtsi net! *(Ihr lautloses, schütterndes Lachen wird allmählich chronisch).*

Die Stellenvermittlerin: Geh wohin essen und schlafen!

Matthias: Nein.

Die Stellenvermittlerin: Schlaf bei mir und eß was, daß Du was Warmes im Magen hast! Wirst noch krank!

Matthias *(der Hunger steigt in ihm taumelnd empor)*: Essen — *(Und dann)*: von Dir? *(Unsäglicher Ekel ballt sich auf seiner Zunge, in seinen Augen, auf seinen Lippen.)*

Die Stellenvermittlerin: Bist halt noch jung und undankbar: wirst's später mal einsehn.

Matthias *(hartnäckig, mit dem kindischen Ton eines Menschen, der an einer fixen Idee leidet)*: Ich stell mich unten bei —

Die Stellenvermittlerin *(zornig)*: Wann Sie absalut wolln — *(verächtlich die Achseln zuckend, bös, mit harten Augen)* · steh Du zu!

Die Madame: Na naa, Nannerl, dös gibts fei net! Da red i aa no mei Wörtl einer! Hörst? Da stehat uns nacher der verruckte Tolpatsch d' ganzn Täg vor der Tür und gehat oan net vun Gnack —

Matthias *(blickt schnell auf und sieht sie lauernd an)*.

Die Madame *(wippt vor Lachen und dreht ihm mit den Händen eine lange Nase)*: Und nacher fallet er um und mir hamm d' Schlamaßln und d' Auslagn mit seiner Leichd aa no! *(Sie lacht und gluckert in sich hinein: ihre Augen blinzeln und sind ganz schmal zusammengekniffen und verschwinden fast in den Fettpolstern ihrer Wangen)*.

Die Dicke *(kommt)*: Soll die — *(Sie sieht Matthias und unterbricht sich.)*

Die Stellenvermittlerin *(hat ihr ein unwilliges Zeichen gegeben.)*

Matthias *(sieht geduckt von einer zur andern, dann bricht er los)*: Sie!!

Die Madame *(immer noch im Lachen)*: Nononono! Wann S' grad wolln, Herr von Breitigam, helfat i Eahna a bißl! I hab aa r a ganz a schöne Stimm, wann i wüll!

Matthias *(zeigt mit weitgestrecktem Arm auf die Dicke und schreit wie toll)*: Die!

Die Madame *(hebt beschwichtigend die Hände)*: Jessas, Jessas, daß Ihna nur nix zustößt bei dera Brüllerei!

Matthias *(will zur Tür hinaus, er zittert am ganzen Körper. Die Stellenvermittlerin hält ihn fest. Er sucht sich mit fliegenden Händen frei zu machen und ringt nach Atem)*.

Matthias: Ich — ich —

Die Stellenvermittlerin: Willst sie sehn?

Matthias *(hebt wie ein Kind bebende Hände zu bittender Gebärde: auf seinem Antlitz ist ein zerquältes Lächeln, das in nervösem Weinen zerschellen möchte)*.

Die Stellenvermittlerin *(ruft)*: Marie! *(zur Dicken)*: Bring sie! Schnell!

Die Madame *(hat sich allmählich beruhigt: ihr Lachen vergurrlt)*.

Die Dicke *(murrt vor sich hin und wendet sich schwerfällig um. Noch ehe sie damit fertig ist, steht schon Marie neben ihr in der offenen Tür: Ein*

kleines Mäderle von sechs Jahren, in hübschem weißem Kleidl, sauber und zierlich mit dunklen Augen und hellem Haar, kam sie im Flur herangelaufen, jetzt ins Zimmer herein und blickt die Mutter, die Stellenvermittlerin Dürmer, mit klugen, glänzenden, großen, fragenden Äuglein an.

Die Stellenvermittlerin: Gib dem Herrn die Hand, Maritschl!

Das Kind *(tut es mit einem Knix)*: Grüß Gott!

Matthias *(starrt verwirrt, verblüfft das Kind an)*: Grüß — Gott — Kind — ...! *(Er streichelt rein automatisch, zwecklos über das helle, weiche Haar in zögernder Liebkosung. Fast unbewußt, mit dem bittermüden Versuch eines Lächelns).*

Die Madame *(gluckert mit mühsamem, erfolglosem Versuch, ernst zu bleiben)*: Guck Dir fei den gschertn Grasaff gründli an, Kinderl; dös is a bsundere Rarität!

Matthias *(schaut, völlig aus der Fassung gebracht, hilflos die Stellenvermittlerin an)*: Was soll ich jetzt mit —

Die Stellenvermittlerin *(gutmütig)*: Ich hab gedacht, Sie wolln sie sehn, weil wir *(sie deutet auf die Dicke)* von ihr gesprochn hamm? Kannst halt wieder gehn, Maritschl.

Das Kind*) *bleibt; es geht zum Fenster und sieht von dort aus allem mit seinen klugen, glänzenden Augen zu.*

Matthias *(an den Türpfosten gelehnt)*: Ich — bin müde ...

---

*) geht mit der Dicken ab und schließt die Tür hinter sich — wenn der vierte Aufzug gestrichen wird. Siehe Anhang.

Die Stellenvermittlerin *(beißt sich auf die Lippen und sinnt, dann plötzlich, sanft, gutmütig)*: Was willst denn mit der Lili tun?

Matthias *(sieht sie schweigend an).*

Die Madame *(mit Zwinkern und Glucken)*: Alsdann, valleicht hat er unlauterne Absichtn aufs Madl, der Kalfakter der, und da schamt er si aweng, 's uns z'sagen!

Die Stellenvermittlerin: Heiratn?

Die Madame: Wann S' amend a Kranzljungfer braucheten, i stehat zor Verfügung!

Die Stellenvermittlerin: So ein Kind? Das erlaubt der Staat nich.

Die Madame: Dazua is er do da! Un a Konkubinat, a unsittlichs Verhältnis, derlaubt er aa net. Un mit solchene schlamperte Anträg —

Die Stellenvermittlerin: Kannst ihr seidene Strümpfe kaufn? Spitznhosln, Seidenhemdln? Dann laß sie nur dort, wo sie ist!

Matthias: Und wenn ich mich abschuften muß, daß mir das Blut aus den Fingernägeln spritzt — rein muß sie bleibn!

Die Madame *(lacht ihr lautloses, schütterndes Lachen und deutet mit den dicken, fetten Händen ein Applaudieren an)*: No amal! Dös gfallt mer! Acrat, wia r a Heroischer in ran Thiater!

Die Stellenvermittlerin: Sag amal, woher weißt denn, daß sies ist!

Matthias: Was?

Die Stellenvermittlerin: Na: „rein"!

Matthias *(stürzt sich mit wahnsinnigem Schrei auf sie und will sie an der Kehle packen; er schreit*

und brüllt in sinnloser Wut): Du — Du — hast sie mir —

Die Stellenvermittlerin *(stößt ihn zurück)*: Nix! Ruhig! Das hab ich mir nich verdient!

Matthias *(taumelt an den Tisch)*: Ich . . . ich . . .

Die Stellenvermittlerin: Nix hab ich ihr. Das hat man nun für all seine Gutheit. Steck ich in ihr drinn?! So ein Mädel schmeißt sich schnell weg!

Die Madame: Was waaßt denn Du arms Hascherl, was fürchene Flitscherln d' jungn Maderln san —!

Matthias: Du . . . Du . . . *(Seine kraftlose Hand taumelt und tastet hilfesuchend über den Tisch.)*

Die Madame: Aus was fürchener Familli is s' denn außer, Dei Lili, hä(n)? Kitzl sie a bißl, und — *(mit ironisch einladender Gebärde)*: „bitt schön"! Da hab i scho Grafentöchterln kännt, Drutscherln mit ra Kron übern Nam, Komtesserln, wirkliche, echte, und wanns umadum kommen is, wars dasselbige!*)

Matthias *(tastende Finger stoßen an die Schere; er nimmt sie, umklammert sie, schaut sie stumpfsinnig an, lallt)*: Ich . . . ich . . . *(Dann läßt er zögernd die Schere los und setzt sich langsam und zitternd auf einen Stuhl. Keuchend, verzerrt, zerrissen.)*

Die Madame: Machn mir an Schluß mit dera Kameedi, Nannerl.

Die Stellenvermittlerin: Die Lili is schon lang nich mehr bei mir.

---

*) Soll aus Rücksicht auf Zensor oder Zuschauer der vierte Aufzug gestrichen werden, so tritt an Stelle der folgenden Szene die im Anhang mitgeteilte Fassung.

Matthias *(schüttelt stumpf den Kopf und lallt)*: . . . zum . . . Narrn . . . Du . . . lügst . . .

Die Stellenvermittlerin *(geht zur Kredenz Ecke rechts)*: Sie is bei ihrer Mutter, Matthias.

Matthias *(springt wieder auf)*: Bei der Deidel?!

Die Madame: Jessas, hat dös Madl amend gar zwa Muttan? Mir scheint, bei der is alls scho mögli aa! *(zur Dicken)*: Alsdann, i bin halt dafür, daß mirs Türl zumachn; i hab allaweil Angst, in dera Zugluft fliagt eahm's letzte bißl Verstand aa no d'von, was er hat.

Matthias *(hat sich wieder mit schmerzendmüden Knien gesetzt)*.

Die Stellenvermittlerin *(reicht ihm mit einer etwas ermüdeten Handbewegung einen Brief, den sie aus einer Schublade der Kredenz genommen hat)*.

Matthias *(nimmt ihn verwirrt und liest ihn, die linke Hand an die Stirn gepreßt; dann läßt er ihn langsam aus der Hand fallen)*.

Die Stellenvermittlerin *(will sich bücken, um den Brief aufzuheben)*.

Matthias *(springt auf, die Augen geschlossen, das Antlitz bis fast aus Weinen verspannt. Er will zur Tür)*.

Die Stellenvermittlerin *(schnell, furchtsam)*: Wohin willst Du?

Matthias *(seine Lippen strengen sich lang lautlos an, eh sie die Worte hervorbringen)*: Zu — ihrer — Mutter —

Die Stellenvermittlerin *(hält ihn fest; sie schnellt ihre Sätze ängstlich, gepeitscht)*: Bleib! Geh nich so auf die Gasse! Sie ist nicht mehr dort! Ich gib Dir die Adresse! Meiner Seele!

Die Madame *(gutmütig)*: Ja, wann er ausgschlafn hat, nacher kannst s' eahm gebn!

Die Stellenvermittlerin *(wie vorher)*: Sie is in einen Kaffee —

Matthias *(schreit mit springender Stimme)*: Kellnerin!

Die Madame: Na naa! Amend: Gräfin!

Matthias *(gellt der zurückweichenden Stellenvermittlerin seine Worte ins Gesicht)*: Du hast sie verkuppelt!!!

Die Madame: Awer gar ka Idee!

Die Stellenvermittlerin: Ihr wirds gut gehn! Sie is bei einer sehr anständigen Dame!

Matthias *(mit blutleeren Lippen, geschlossenen Augen und geballten Fäusten)*: Du —!!

Die Stellenvermittlerin: Nich ich! Die Dame is anständig!

Die Madame: Alls, was wahr is: dös stimmt! Mei beste Spezin is se, Matzl! *(wieder ihr — jetzt aber etwas klägliches Lachen)*.

Matthias *(steht mit verzerrt lächelndem Munde, dann taumelt er an den Tisch und hält sich mit beiden Händen fest; er ist leichenblaß, fast schulgrau im Gesicht, alle Nerven zucken ihm; mühsam, mit klebriger, plumper Zunge)*: Mir — ist —

Die Stellenvermittlerin *(packt ihn, stützt ihn, führt ihn zum Stuhl wo er niedersinkt)*.

Matthias *(mit geschlossenen Augen und kraftlos nach rückwärts hängendem Haupt)*: — so — wirr — *(Ein nervöses Schlucken steigt in ihm auf, er fällt vornüber, mit der Stirn auf den Tisch. Regungslos liegt er so)*.

Die Madame: Ja sixt es, Büberl, die der Lili aus dem Schlamaßl helfn kinnan, dö schaun halt anderst aus. . . Solchene Leut wia Du schaffen's Kreuz unds Elend halt net aus dera Welt!

Die Stellenvermittlerin *(tätschelt ihn tröstend auf den Rücken)*: No? Matthias!

Die Madame: Sixt es, daß D' nix machn kannst, gell?

Matthias *(mit schwerer Zunge)*: Ich . . . ich . . . *(Er taumelt empor, steht mit geschlossenen Augen und offenem Munde da; plötzlich öffnet er die Augen, seine Hand fährt über den Tisch und erpackt die Schere, er hält sie hoch, daß das Metall blitzt, und schreit wahnsinnig)*: Du —! Du —!

Die Stellenvermittlerin *(sucht ihn abzuwehren, schreiend)*: Nicht! Laß! Leg sie weg! *(Das Kind beim Fenster schreit auf, die Dicke kreischt)*.

Die Madame: Laß Thiater!!!

Die Stellenvermittlerin: Leg sie weg, zum Kuckuck nochmal!

Die Madame: Hiatzt wird mirs z' dumm!!!

(Langsam erschlaffen die Muskeln des Matthias, seine Hand senkt sich zögernd, die Faust, die die Schere umkrampft hielt, löst sich, die Schere klirrt zu Boden. Aschfahl im Antlitz, steht Matthias da. Seine Hände heben sich. Matthias hat die Hände vorm Gesicht).

Die Stellenvermittlerin *(noch etwas außer Atem, mit einem leisen Beben in der Stimme, sanft, gutmütig)*: Was hätt das für nen Zweck gehabt?! Siehst, was Du hast tun wolln?! —

Ein Zittern läuft durch

Matthias *(er bricht zusammen, kniet auf der Erde und stammelt kaum verständlich)*: Hilf — mir doch . . .

Die Stellenvermittlerin *(etwas stotternd)*: Aber . . . so . . . fahr ihr doch nach —! . . . ich halt Dich . . . doch nich . . .

Matthias *(lacht plötzlich grell auf)*: Nein? Ich hol sie mir!

Die Madame *(etwas stammelnd)*: Glückliche . . . Reise . . .

Matthias *(taumelt empor und lehnt mit geschlossenen Augen und geöffnetem Munde an den Türpfosten)*.

Die Stellenvermittlerin: Aber so kannst Du nich auf die Gasse gehn! Schlaf Dich erst aus! *(Wie zu einem kranken kleinen Kinde)*: Geh. Geh. *(zur Dicken)*: Führ'n nauf. Leg'n nieder. Gib'm Essn. *(Sie führt den Todmüden, Taumelnden zur Tür und sagt zur Dicken)*: Also. *(zu Matthias)*: Nachher kriegst die Adresse, Jungl.

Matthias *(wird von der Dicken im Flur fortgeführt)*.

Die Stellenvermittlerin *(läuft ihnen nach und schickt die Dicke zurück)*: Ich führn selber.

Matthias und die Stellenvermittlerin *(sind im Flur abgegangen)*.

Die Madame *(ist aufgestanden, sieht beiden nach)*: Daß ma solchene Leut umananderlaufn laßt!! Eigntli a unverschamte Gmeinheit . . . *(Sie zuckt die Achseln, halb bedauernd, halb verächtlich)*: Schade.

Die Dicke *(hebt die Schere auf, legt sie auf den Tisch; hebt den Brief auf und sperrt ihn in die Kredenz).* *)

Die Madame: No? — Kinnan mir abfahrn? Is'd' Lili firti?

Die Dicke *(brummt etwas und reicht ihr einen Schlüsselbund).*

Die Madame *(geht damit ab und macht die Tür hinter sich zu. Man hört draußen eine Tür aufsperren und öffen).*

Das Kind: Was hat der Herr gewollt?

Die Dicke: Das geht Dich nix an!

Das Kind *(setzt sich auf die Erde und strampelt mit den Beinen. Dann legt es sich lang auf den weichen Teppich hin)*: Die Lili is garstig, die weint alleweil!

Die Dicke *(brummt)*: Geht mich nix an.

Das Kind: Warum weinen die immer, wenn sie paar Tag bei mir warn, die Lili und die vorche, die Poldi, und die Peperl und die — halt alle?

Die Dicke *(brummelt vor sich hin).*

Das Kind: Wird die Mietzl auch wein? Die kommt hörich morgn.

Die Dicke *(grunzt etwas).*

Das Kind: Ich wein nich!

Die Dicke *(brummt).*

Das Kind *(setzt sich auf)*: Du redst doch gar nix!

(Keine Antwort).

---

*) bis hierher: Änderung, wenn der vierte Akt ausfällt.

D a s K i n d *(wieder, steht dabei von der Erde auf)*: Soll ich Dir lieber was singen?

(Wieder keine Antwort).

D a s K i n d *(singt mit seiner trällernden Kinderstimme)*:

> Ach, wenn Du denkst, ich lieb Dich nich
> und treib mit Dir nur Scherz,
> so zünd Dir ein Laternchen an
> und leuchte mir ins Herz!
>
> *(Es wiederholt)*:
>
> So z ü n d Dir e i n La —

D i e D i c k e *(wütend)*: Dein Geplärre soll sich wer a n d e r s anhörn, wenn er Lust hat, dumme Quaake Du! *(Sie läuft zur Tür links hinaus und schlägt krachend die Tür hinter sich zu)*.

D a s K i n d *(steht erst unschlüssig mit weinerlichem Gesichtl da, dann läuft es ihr nach; hinter ihm fällt die Tür zu)*.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(schreit draußen im Gang)*: Alsdann —! *(Dann plötzlich sanft. Die Tür links geht auf und die S t e l l e n v e r m i t t l e r i n, die M a d a m e und L i l i kommen herein)*.

D i e M a d a m e *(wirft sich wieder in ihre Sofaecke)*: Is d ö s a Grantschüppl, Dei Trumm Fraunzimmer!

L i l i *(ist blaß, verweint und kämpft mit Tränen. Sie ist reisefertig als anständiges, einfaches Bürgermädchen gekleidet)*.

D i e M a d a m e: No alsdann, Herzerl! Awer hiatzt fei fix aa, daß mir auf d' Bahn kimma!

L i l i s *(Gesicht zuckt immer stärker)*.

Die Madame: No, was hast denn?

Lili *(weint los)*: Ich möcht nimmer hier bleibn!

Die Madame *(in komischem Entsetzen und lautlosem Lachen)*: Jessas, hiatzt fangt dö aa no an! *(Sie zieht Lili auf sich nieder und tätschelt sie. Lili widerstrebt und möchte vom Schoß der Madame weg. Die Madame aber hält sie; sie lacht gutmütig und tätschelt und liebkost das Kind)*: Dös sollst do aa net! In ra halwen Stund san mir auf der Eisnbahn, und heunt ahmds bist scho bei mir im Kaffee a weibliche Bedienung.

Lili *(schluchzend)*: Ich will nachhause!

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, ich mein halt —

Die Madame *(winkt ihr beschwichtigend zu)*: Laß sie nur, Nannerl. Hiatzt sagst mir halt, wegn was D' nimma z' mir wüllst. Is Dirs leid wurn? Gfallt Dir amend der Posten nimma?

Die Stellenvermittlerin: Schau, ich hab mich halt gefreut, daß ich Dir grad die Stelle verschaffen konnte. Ich kenn das Lokal, und die Dame —

Die Madame *(drückt Lili an sich und schäckert)*: No, mi kennst ja, Herzerl; i denk halt, a Menschenfresserin bin i aa net!

Lili *(weinend)*: Ich möcht zu meina Mutta!

Die Stellenvermittlerin: Bist Du aber kindisch!

Die Madame *(wischt Lilis Tränen mit ihrem Taschentuch mitleidig immer wieder ab)*: No geh. wer wird denn so a Fatschpopperl san! Geh, schau

amal aussi, Nannerl, ob d' Windln scho trockn san von ihr! No? Lach do aweng! Wüllst net? Wart, i wir' Di aweng kitzln, nacher lachst m'r gwieß. *(Sie tut es, daß das Kind (mitten im Weinen) in ein gequältes, lautes Lachen ausbricht und sich in lachender Abwehr windet. Die nervenpeitschende, immer höher steigende Hand der Madame sucht*

Lili *(wegzuschieben)*: Nich!

Die Madame *(tätschelnd)*: No alsdann, sixt as? Wannst lachst, is Dei Zuckergoscherl vüll sauberer. Und mir zwingn do niemand: da fahrn mir halt nacher mitsamm zu Deiner Frau Mutta, und der derzählst halt nacher alls: wia's Dir gangen is bei der Frau von Dürmer, und was D' z'essn kriagt hast, und was für a feiner Herr gestern z' Bsuch dagwen is, gell?

Lili *(wird rot im Antlitz, blaß, die Tränen steigen wieder in ihr empor und stürzen ihr aus den Augen)*.

Die Madame: No, was hast denn wieder so plötzli, Herzerl? Dischkuriern mir liaber a bißl —: wia hast Di denn mit dem Herrn amüsiert?

Lili *(weint bitterlich. Ihr armer, junger Mädchenkörper zittert und bebt und wird von wildem Schluchzen durchschüttelt. Sie weint laut auf und windet sich in Weinen; wie Fieber läuft Weiß und Rot über ihre Haut)*.

Die Madame: Awer Schatzerl! Da wird ma ja völli derschreckt! Du wüllst mir nix derzähln?

Lili *(stößt in wildem Weinen, mühsam in wundem Schrei, hervor)*: Nein!

Die Madame: Was hat's denn, Nannerl? Hat sie Dir valleicht scho was derzählt?

Die Stellenvermittlerin: Nein.

Die Madame: Ja, was is denn nacher — da denkt ma si halt do allerhand —! Was hast denn da trieben, daß D' —

Lili *(weint nur wild und weh)*.

Die Madame: Um Gottswilln, Du wirst do net amend — Jessasmarandjosef, wirst Di do net gar mit eahm versündigt hamm?!

Lili *(weint und schluchzt laut aus wundem Herzen)*.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann schau mal, Kind, ich wollte Dich gern allein fragn, aber jetzt, wo ich das seh, Dein merkwürdiges Verhalten, wenn Dich die Dame da fragt —

Die Madame: Alsdann, kurios z'mindest is es fei, Katzerl!

Die Stellenvermittlerin: Da is es meine Pflicht Deiner lieben, guten Mutter gegenüber — *(Da weint Lili so laut und weh, daß die Stellenvermittlerin erst nach einem Augenblick fortfahren kann)*: — da is es meine Pflicht, Kind, daß ich Dich gleich frage, und zwar in Gegenwart dieser Dame da.

Lili *(weint bitterlich)*.

Die Stellenvermittlerin: Schau mal, Kind, wenn Du irgendwas unrechts getan hast, sags uns frei heraus. Als wenn Du vor Deiner Mutter stündest! No?

Die Madame *(spricht in Lilis Tränen hinein)*: Geh, Herzerl, wannst was aufn Gwissn hast — muaßt Dir denkn, acrat, wia's d' Frau von Dürmer gsagt

hat. Wann d' Nannerl z' Dir redt, so mußt halt denkn: hiatzt hat mei guate Frau Muatta z' mir gredt. Und wann i Di tatscherl: hiatzt hat mi mei liabe Frau Muatta tatschlt. Mach Dirs Gwiesn leichter, Kinderl!

Lili *(schüttelt nur das tränenüberströmte Gesichtl)*.

Die Madame: Alsdann, was sagst daderzu, Nannerl?!

Die Stellenvermittlerin *(achselzuckend)*: Wenn Du denkst, es is besser, wennste schweigst, — muß ich erzählen, was ich weiß.

Lili *(in wilder, weher, weinender Scham)*: Bitte schön, nich!

Die Madame: Was weißt denn, Nannerl?

Lili *(wieder in ihrer schmerzlichen Scham)*: Sagn Sies nich, Frau Dürmer, ich wer's nich wieder tun!

Die Stellenvermittlerin *(achselzuckend zur Madame, die ihr andächtig nickend zuhört)*: Alsdann weißt, ich geh ins Zimmer rein — da wars stockdunkel.

Die Madame: Was?! — Awer naa, i glaubs net, Nannerl!

Die Stellenvermittlerin *(zeigt auf die Tür im Hintergrund)*: — im Schlafzimmer war die saubre Gsellschaft!

Lili *(verbirgt lautweinend ihr Gesichtchen)*.

Die Madame *(schreit empört und erschrocken auf)*: Sag, daß's net wahr is!

Die Stellenvermittlerin *(zuckt verächtlich die Achseln)*.

Die Madame *(jammernd)*: Ja Du liaber Himmlvatta — was habt ihr denn nacher dort — gell, ihr seid grad nur auf an Sprung einigangen, d' Einrichtung habt ihr enk anguckn wolln, gell?

Lili *(die von wildem Schluchzen geschüttelt wird)*: Ja — !

Die Madame *(tröstend)*: No alsdann! Nacher is ja alls wieder guat!

Die Stellenvermittlerin *(in vollem Hohn)*: Ja?! Im Bett hat sie gelegn!

Die Madame: Jassasmandjosef, wia is denn dös mögli! Gell, Du warst halt zon umfalln schlafert gwen und da hast Di aweng — gell?

Lili *(wimmernd)*: Ja!

Die Stellenvermittlerin: So?! Und der Herr?!

Die Madame: Der — is der denn — der wollt — waaßt, Nannerl, der wollt gwieß nur einerschaun, obs Madl scho schlaft! Kannst mirs glaubn! Is net wahr, Herzerl?

Lili *(weint zum Herzerbarmen)*.

Die Stellenvermittlerin: Frag sie, wo er war!

(Gellend schluchzt Lili auf).

Die Madame: Was?!!! Jessasmarandjosef, Nannerl, was sprichst denn da! Dös kannst do net verantwortnen! Is denn wahr, Herzerl, er hat bei Dir — in — Jessas!!! Wia is denn dös mögli! Wann dös Deine guate Frau Muatta wüasset! Wann dös Deine liabe Frau Muatta wüasset! Die Schand für dö arme Frau! Ja, hast denn gar ka Schamdi in Dir?!

Lili *(weint bitterlich in wunder Scham)*.

Die Madame: Wann i Di net so guat kenna tat, was müasset i da nachher net alls von Dir denkn, Herzerl! Awer Du hast ja nix Unghörigs tan, daß D'Di vor Deiner braven Frau Muatta schamen müassest, net wahr net?

Lili *(aus zerquältem, armseligem, getretenem Herzchen)*: Nein —!

Die Stellenvermittlerin *(scharf)*: Nein?!

Die Madame: Awer so geh, schimpf do net so auf dös arme Hascherl!

Lili *(legt bitterlich weinend die Arme um den Hals der Madame und verbirgt ihr zuckendes, tränennasses Gesichtchen)*.

Die Madame: Geh, wein Di aus, hast ja nix tan. Könntst do Deiner armen Frau Muatta nimma in d'Augn schaun, wann Dir dös passiert war! Hab i net recht?

(Nichts antwortet, als das wilde Aufschluchzen Lilis.)

Die Madame: Wer wird denn awer aa bei so an klan unschuldichn Kinderl glei's Schlimmste denkn! Geh, gib do aa a Widerred, Herzerl, daß d'Frau von Dürmer ihr Unrecht einsehn tuat! No? Red do! Wegn was redst denn net?

Lili *(weint weh)*: Ich scheem mich so . . .

Die Madame: Hast awer do nix tan —!

Lili: Ich weiß nich . . .

Die Stellenvermittlerin: Also, da gestehst Dus ein?!

Lili *(schreit)*: Nein! Das is doch nich wahr!

Die Madame: Gell? Is net aso?!

Lili *(wieder)*: Ich weiß nich . . .

Die Stellenvermittlerin *(achselzuckend)*: Ich habs ja gwußt.

Lili *(schreit weinend und dann stoßweise, ruckweise, zuckend)*: Nein!! — Er hat mich doch . . . wirklich wahr . . . nich ang . . . rührt! . . . er hat mir doch . . . wirklich wahr . . . nix gmacht! . . . Wirklich . . . wahr! . . .!

Die Madame *(zur Stellenvermittlerin)*: No alsdann, da hast es!

Die Stellenvermittlerin: Kannst es schwörn?

Die Madame: I glaubs ihr scho so.

Die Stellenvermittlerin: Ihre Mutter!

Die Madame: Jessas ja! Sixt as, wann mir Di heunt oder murning Deiner Frau Muatta zruckerstattn, nacher is's unsre heiligste Pflicht, daß mir ihr alls orndli sagn.

Lili: Bitte schön, nein!

Die Madame: Ja mei, da wüasset i fei net — alsdann wart amal, Kinderl, dös hilft uns außer: sei so guat, Nannerl, und laß an Arzt holn, der soll dös liabe kloane Madl —

Lili *(schreit gellend)*: Nein!

Die Madame: Was hast denn, Kinderl? Schau, es passierat Dir do gar nix daderbei, awer aa rein gar nix! Der gebats uns nacher halt schriftli, daß Dir bei uns nix gschehn is! Mir san dös do Deiner Frau Muatta schuldi und uns is as halt nachher aa r a Beruhigung!

Lili *(wie vorher)*: Bitt schön, bitt schön, kein'n Dokter!

Die Stellenvermittlerin: Siehst, wie sie Angst hat?!

Lili *(weinend)*: Is doch nich wahr —!

Die Madame: Awer, wanns D' nix tan hast!

Lili *(armselig)*: Ich scheem mich so . . .

Die Madame *(überlegend)*: Gell, Du hast wirkli net –

Lili *(langgezogen weinend)*: Nei — i — n —

Die Stellenvermittlerin: Kannst Du es schwörn?! Sonst hol' ich —

Lili *(ganz leise)*: Ja . . .

Die Stellenvermittlerin: Alsdann —: *(mit aufgetragenem Pathos)*: „Beim Seelenheil! —" — No?!

Lili *(ganz leise, mit von Schluchzen zerrissener Stimme)*: Beim Seelenheil —

Die Stellenvermittlerin *(wie vorher)*: „— meines Vaters —"

Lili *(wie vorher)*: Meines — *(Sie zuckt zusammen und ein entsetzliches Weinen kommt aus ihr.)*

Die Stellenvermittlerin: No? — Wirds bald?! — Gut. *(Sie tut einen Schritt zur Tür).*

Lili *(springt auf und läuft ihr nach, hält sie mit beiden Händen fest)*: Nei—n!

Die Stellenvermittlerin: — —: — meines Vaters —!

Lili *(zuckend)*: Mei-nes — — — Vat-ters — — *(Und ganz wild schreit sie auf)*: Nein!!! *(Und sinkt wieder und kniet auf der Erde und weint und wimmert in sich hinein).*

Die Madame: Was denn: „nein", Herzerl? Jessmarandjosef, hast amend gar falsch gschwurn?!

Lili *(weint und wimmert, ruckweise, stoßweise, zuckend, fiebergeschüttelt)*: Ich . . . weiß nich . . . Ich — weiß nich . . . ich — hab . . . ich — weiß nich . . . ich — weiß nich . . .

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, was is denn das, Kind?!

Die Madame: D'Aufregung, Nannerl —! Geh', lauf nüber, über d'Gassn, er soll gschwind —

Lili *(wimmert und weint)*: Bitte, bitte schön, nich den Dokter!

Die Stellenvermittlerin: Da hast also amend gar noch falsch gschworn?!!

Die Madame: Schau, Kinderl. hiatzt muaß der Dokter gholt werdn! Wo si's ums Seelnheil vo Dein arm Herrn Vatter handelt!

Lili *(wieder in demütigem Betteln)*: Nein . . .

Die Stellenvermittlerin: Was: „Nein"?

Lili: Nich den Dokter . . .

Die Madame *(sanft, gütig)*: No. da sags uns halt, Herzerl!

Lili: Ja . . .

Die Madame: No, was denn: „Ja"?

Lili: Ich habs —

Die Madame: No?

Lili *(weh, o so weh!)*: Ich habs gmacht —! *(Und dann in vollkommenem Zusammenbruch, in herz-zerbrechendem leidvollem Weinen)*: Ich scheem mich so . . .!

Die Stellenvermittlerin: Ah —! So —! Wirklich —! Weißt Du, daß ich Dich dafür nausschmeiß?! Meinst Du, ich dulde so was in meinem Haus?! Und jetzt schämst Du Dich?! Das is schon das Rechte! Warum hast Du Dich denn nich früher gschämt? Du verworfene Person Du! Du grundverdorbenes Geschöpf! Pfui Teufel nochmal! Dich schaut kein Mensch mehr an, wenn er das von Dir weiß! Nein, nein, das is doch — und daß sowas grad bei mir gschehn muß!

Die Madame *(in den Tönen des höchsten, schmerzlichsten Entsetzens)*: Herzerl! Daß D'sowas hast tuan kinnan! Daß Di soweit vergeßn hast! Wann i dös hätt von Dir denkn solln, — i glaub, 's Herz brechät mir, wann i mirs richtig überleg! So a Malöhr!

Lili *(weint bitterlich)*: Ich wer's nich wieder tun!

Die Stellenvermittlerin *(schmerzlich)*: Hab ich mir das um Dich verdient! Für all meine Gutheit, die ich Dir erwiesen hab! Hast denn gar nich an mich gedacht daderbei?! In meinem Haus! In meiner Wohnung! In meinem Zimmer! *(Und in höchstem Schmerz)*: Nein —! Nein —!

Lilis *(Weinen singt durch das Zimmer)*.

Die Madame *(immer in sentimental-schmerzlichem Ton)*: Und Deine arme, guate, liabe Frau Muatta! Daß D'der hast sowas antuan kinnan! Daß D'an die gar net denkt hast! Wann die dös derfährt, i glaub, die treffat der Schlag! Die Schand, die s' derlebn muaß auf ihre altn Täg! Ach Du liaber grundgütiger Heiland Du, is dös a Unglück!

(Auf die Weinende, Zerrissene reden sie ein):

Die Stellenvermittlerin: Wie denkst Du Dir denn das, wenn Du jetzt so vor sie hintrittst und ihr das sagen mußt, Kind?!

Die Madame: Wannst ihr sagn muaßt: Muatta, i hab mei Ehr und mei Seel verlurn?! Auf Dei weißn Haar hab i in ra oanzign miserablign Stund nix als Schimpf und Schand gladn?! D'ganzn Jahrln hast Di abplagt und abgrackert und abgschundn um meinthalbn, und i kumm hiazt in Dei Stubn einer als a Verwurfene?! Was maanst, was s'Dir drauf z'antwortnen wissn wird?! Vorm liabn Herrgohtt kannst's as net verantwurtnen, was D'ihr antan hast!

Lili *(unter bitterwehem Schluchzen, stoßweise, ruckweise)*: Bitte scheen . . . ach, ach bitt recht scheen . . . sagn Ses ihr nich . . . sagn Ses nich meiner Mutter . . . die schlagt mich tot . . . unn ich . . . sagn Ses ihr bitte scheen nich . . .

Die Stellenvermittlerin: Du tust mir leid', Kindl. Aber das is unsre Pflicht, das sind wir ihr schuldig. Denn schau mal, wenn Du nun das Unglück hast —

Die Madame: Wann Dei Sünd nacher no a Folgn hätt —?!

Lilis *(Weinen hört unter dem Schlage dieses einen Satzes plötzlich auf. Ihren ganzen Körper durchreißt ein Ruck, ein entsetzlicher Hieb. Ihr Kopf taumelt hoch, sie starrt mit weiten, entsetzten Augen von einer zur andern, ihr Antlitz ist leichenblaß, ihr Atem steht still. Dann, plötzlich, springt sie von der Erde empor, zittert paar Schritte zurück, streckt abwehrend die Hände aus und schreit und schreit und weint)*: Ich will kein Kind! Bitte, bitte scheen, nein!

Die Stellenvermittlerin: Ja, meinst, wir können was dadergegen tun?!

Die Madame: Hast denn dös net gwußt?!

Lili *(schreit immer noch, an die Wand gelehnt, und windet sich, die Hände gegen einen unsichtbaren Feind abwehrend gestreckt)*: Ich kann kein Kind kriegn! Ich will doch keins! Ach bitte, bitte scheen, nich! Ich wer's auch nich wieder tun! *(Mit erschöpfter, hinsinkender Seele)*: Nein . . . nein . . .

Die Stellenvermittlerin: Drum — wenn wir Dich heimschaffn, wir müssn ihr sagen: so und so.

Lili *(mit der tonlosen Stimme eines, dessen Leben getötet ist: stumpf, mit blicklosen Augen)*: Nein . . .

Die Madame: Waaßt was, Herzerl, bettelst d'Frau von Dürmer, sie soll si derbarm mit Dein' Unglück und soll Di no da laßn.

Lili *(wie vorher)*: Ich will kein Kind . . . ich wer's doch nich wieder tun . . .

Die Madame: Bitt sie recht schön, daß sie Di da b'hält und nix Deiner arm Frau Muatta sagt, Herzerl.

Lili *(in bitterem Weinen)*: Ich bitt Se recht scheen, Frau Dürmer . . . ich wer's nich wieder machn . . .

Die Stellenvermittlerin: So gern ich möchte, Lili: — ich kann nich. Du hast so schon genug Schande über mein Haus gebracht. Wenn ich allein wär —!

Lili: Ich wer's doch auch nich wieder tun . . .

Die Stellenvermittlerin: Das kann jede sagn! Was täte denn aus meinem Kind wern, wenn sie Dich um sich rumhätt?!

Lili: Ich wer's nich wieder tun . . .

Die Stellenvermittlerin: Mein Kind soll nich mal dieselbige Luft atmen wie so ein Mädl! Heut noch! Die Stund noch! Auf der Stelle naus, sag ich!

Lili *(weint)*: Sagn Se's nich meiner Mutter, bitte, bitt recht scheen!

Die Stellenvermittlerin: Ich kann Dir nich helfn. Ich schaff Dich heut noch hin zu ihr!

Lili *(weint bitterlich)*.

Die Madame *(redet ihr gut zu)*: Geh, harm Di do net so, Herzerl, wirst sunstern krank aa no! I Du mei — so a Elend —

Die Stellenvermittlerin *(wütend)*: Nu, so nimm Du sie doch, wenn Du Lust hast!

Die Madame: Naa, naa, i nimm d'Lili net. Grad, weil i s'liab hab, d'Lili, — sie wollt net z'mir, — i nimm s'halt aa net!

Die Stellenvermittlerin: Nimm sie doch zu Dir, das arme Ding. Geh, Lili, bitt die Dame drum. Du wärst bei ihr gut aufgehoben, und Deine Mutter erfahrt nix von Deiner Schand.

(Sie warten, aber Lili weint.)

Die Madame *(unterbricht das lauernde Schweigen)*: Naa, Nannerl, i habs scho a mal gsagt: naa.

Die Stellenvermittlerin: Dann bleibt mir halt nix anders übrig, Kindl — Und dann — was Du mir schuldig bist! Das Kleidl, das Hemdl, die Hosln, die Röckln, die Strümpfln, die Schuchln, — das muß mir Deine Mutter natürlich alles bezahln!

Lili *(ist fast besinnungslos, so wirr ist ihr der arme, zermarterte Kopf und das kleine Herzl: so stottert sie)*: Sie ham doch —

Die Madame: Mach Dir nix draus, Herzl. Was machts denn aus, Nannerl?

Die Stellenvermittlerin: Bei die jetzign teuern Zeitn halt schon paar hundert Guldn!

Lili *(schreit auf)*.

Die Madame *(tröstend)*: No alsdann, da sixt es, wanns weiter nix is! Dös bzahlt Deine Frau Muatta do spielend!

Lili: Mir sein doch arm!

Die Stellenvermittlerin: Heut bring ich Dich hin und heut krieg ich mein Geld! Ich kenn da kein Wartn!

Lili: Wenn wirs awer nich habn!

Die Stellenvermittlerin: Daderzu hamm mir halt die Polezei, Kindl. Da kommt ihr eben ins Kriminal, Du und Deine saubern Herrn Eltern, wann sie nicht zahln wolln!

Lili *(weint schreiendlaut)*.

Die Stellenvermittlerin: Alsdann: soll ich Dich nachhaus schleppn und Deiner Mutter alles erzähln und mein Geld verlangn?!

Lili *(weint und schreit)*: Nein!

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, da bettel nur schön die Dame, daß sie Dich nimmt!

Lili: Nein!

Die Stellenvermittlerin: Was: „Nein"?!

Lili: Ja! Ja!

Die Stellenvermittlerin: Du bettelst sie drum?

Lili: Ja.

Die Madame: Alsdann guat: i nimm Di. Als a Gschäftsmadl, verstehst? I wir' Dir hiatzt sagn, was D'z'tuan hast: paß fei guat auf, daß D'nachher net sagst, i hätt Dir net alles gründli gnua aufklärt, bevor D'ins Kaffee kommen bist. Alsdann, 's gibt solchene Wirtinnen, die d' Madln als a Unwissende aufnehma; i bin awer no allweil fürn gradn, ehrlichn, anständichn Weg gwesn. Hörst?

Lili *(blickt sie verständnislos an: sie hört die Worte über sich dahinschweben, irgendwoher, irgendwohin: ihre Nerven sind schwer wie zerdehnte Saiten)*.

Die Madame: Wann D'bei mir bist, hast an ganzn Tag nix z'tuan; kan Finger net brauchst krumm z'machn bei mir. Grad, wann d'Gäst kimma, die muaßt halt nacher bedienen. Muaßt ihnen guat zuredn und muaßt s'streichln und muaßt halt recht freundli san z'ihnen —

Lilis *(Augen sind unausgesetzt mit weiten Pupillen auf die Madame gerichtet)*.

Die Madame *(etwas beunruhigt)*: Halt acratso, wia D'gestern zu den Herrn gwen bist. Hast mi verstandn? Hast eahm do aa san Willn tan . . .

Lili *(plötzlich, gellend)*: Nein! *(Immer rascher, immer mehr fließen ihre Tränen, und ihr Herzchen krampft sich gepeinigt und gequält.)*

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, Du willst nich zu der Dame als Geschäftsmädl gehn?!

Lili *(gellend)*: Nein!

Die Madame: Hast aa recht, Kindl, geh liaber ham. Sie wüll halt ihr Schand durtn austragn, Nannerl. Wüllst bei Deiner Frau Muatta Dein' Schreiling abwerfen, gell, Herzerl?

Lili *(wieder entsetzt, wie unter wehem Hieb zusammenzuckend)*: Nein!

Die Stellenvermittlerin: Und Deine Eltern bring ich ins Kriminal mit Deine Schulden!

Lili *(zitternd, leise, zusammengeduckt, weinend)*: Nein . . .

Die Madame: No, macht eh nix, Herzerl, kannst eahnan an Trost mitgebn: mir derzählns scho, wiast falsch gschworn hast, Herzerl!

Lili *(auf der Erde, in sich zusammengekauert, wimmernd)*: Nein . . . *(in leisem, fast unhörbarem, verzweifeltem, hoffnungslosem Wimmern)*: Nein . . .

Die Stellenvermittlerin: Alsdann, wann Du willst, daß Deine Mutter nix erfährt, so bitte die Dame, daß sie Dich nimmt!

Lili *(liegt wie ein Knäul auf der Erde und wimmert in sich hinein)*.

Die Stellenvermittlerin *(neigt sich zu ihr hinunter)*: Hast was gsagt?

(Wieder das Wimmern Lilis.)

Die Stellenvermittlerin: Du bettelst also die Dame um Gnade?

(Das Wimmern Lilis, ach, das entsetzliche.)

Die Stellenvermittlerin: Lauter, lauter, Lili!

Lili *(unter zitterndem, unartikuliertem Weinen, kaum verständlich)*: Ja . . .

Die Madame *(grob, grell)*: I mag s' nimma! A Madl, was si aus purer Glust versündigt hat! Wanns a Gschäftsmadl bei mir tuat, so tuat s'es, weil s'dadervon lebn muaß und weils ihr Bruf is, awer die —! Pfui Deifl, sowas! Wegn nix und wieder nix! Umasunst! Aus lauterner „Liebe"! So a Schweinerei, so a unmoralische!

Die Stellenvermittlerin: Geh, sei nich so. Is halt noch jung! Eine schwache Stunde hat man halt schnell mal! Wir sind doch alle Menschen!

Die Madame: Und daderbei no: als wann s'z'guat waar zu a Gschäftsmadl, hat s'tan! Kränkt hat s'mi, daß mirs Herz weh tuat, wann i dran denk!

Die Stellenvermittlerin: Es war nich bös gemeint. Geh, schau, es tut ihr leid! Gelt, Lili?

Lili *(wie vorhin)*: Ja . . .

Die Madame: Als wann i a unmoralischs Gschäft hätt, dös unmoralische Ding, dös!

Die Stellenvermittlerin: Das hat sie in ihrer Dummheit getan Jetz is sie zur Vernunft gekommen. Gelt, Lili?

Lili *(wieder)*: Ja . . .

Die Madame: Naa, hiatzt mag i s'nimma!

Die Stellenvermittlerin: Laß Dich doch erbetteln! Lili, geh hin zu ihr.

Lili *(wie vorher)*: Ja . . .

Die Stellenvermittlerin: Sag, sie soll so gut sein.

Lili *(wie vorhin)*: Sein Se so gut . . .

Die Madame: Is ja a arms Hascherl und sie derbarmt mi, —

Die Stellenvermittlerin: Geh doch zu ihr hin!

L i l i *(rutscht auf den Knien hin; zu Füßen der Madame liegt die Weinende, Wimmernde)*: Bitte scheen, sein Se so gut!

D i e M a d a m e: Was i gsagt hab, bleibt: aa net ihrer Frau Muatta z'liab!

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n: Küß ihr die Hand und bettel sie recht sehr drum. Sie wird Dir die Gnade tun.
(Sie drückt auf den Kontakt der elektrischen Klingel, daß man es vom Flur draußen herein läuten hört.)

L i l i *(umklammert die Füße der Madame und wimmert und weint, das Köpfchen an die Beine des dicken Weibes gedrückt)*: Ich wer's nich wieder machn . . . sein Se nur noch e — m a l so gut . . . ich wer's nich wieder tun . . .

D i e M a d a m e *(gnädig)*: Alsdann, — wegn meiner. Weil D'g a r soviel bettln tuast und weil d' Frau von Dürmer g a r soviel für Di gsprochn hat.

L i l i *(wimmert immer noch)*: Ich wer's nich wieder tun . . .

D i e M a d a m e: Is scho guat, Herzerl, is scho guat.

D i e D i c k e *(kommt herein, vom Flur links, mit einem Waschbecken kalten Wassers und einem Gummischwamm. Sie grunzt vor sich hin und stellt das Waschbecken auf den Tisch. Dabei stößt sie an die Schere, daß diese klappert)*.

D i e S t e l l e n v e r m i t t l e r i n *(bückt sich zu Lili, die alles widerstandslos, stumpf und willenlos mit sich geschehen läßt, und wäscht ihr das verweinte Gesichtchen, besonders die zitternden, geröteten Augenlider)*: So, Kindl. Es braucht nich jeder zu sehn,

daß Du wie ein kleines Däddeh geweint hast. — Und mein Geld?

Die Madame: Alsdann — das bezahl i Dir halt derweil, Nannerl, daß D'z'Dein' Kapital kummst, was D'in sie einigsteckt hast. Nacher bist die paar hundert Guldn halt mir schuldig, Lilikinderl.

Lili *(blickt sie mit leergeweinten Augen an, in denen nicht einmal die Möglichkeit eines Antwortenkönnens ist; und die Lippen lallen)*: Ich — wer's — nich — wieder — . . .

Die Stellenvermittlerin *(wirft den Schwamm in das Waschbecken zurück; die Dicke geht damit ab)*.

Die Stellenvermittlerin *(behaglich)*: No alsdann, Kind, jetz is alles in schönster Ordnung!

Die Madame: Auf die Weis hast nacher Deiner liaben guatn Frau Muatta und Dein'n arm bravn Herrn Vatta d'Schand unds Elend unds Herzeleid derspart und bist halt meine Schuldnerin. Därfst'n Postn bei mir halt net ehender aufgebn, bis daß D'mir's zahlt hast.

Die Stellenvermittlerin: Nun?

Lilis *(Augen bleiben ausdruckslos und stumpf)*.

Die Stellenvermittlerin *(spricht in ruhigem, belehrendem, ermahnendem Ton weiter, während sie glättend leicht über das Haar des knienden, kauernden Kindes streicht)*: Folg der Dame immer schön und mach schön alles, was sie haben will. Erinner Dich immer, daß sie Deine Wohltäterin is.

(Unten vorm Haustor fährt rollend ein Wagen vor).

Die Madame *(reckt die Arme)*: No alsdann! Fahrn m'r oh!

Die Stellenvermittlerin *(rüttelt Lili beim Arm)*: Bedank Dich doch bei der Dame!

Lili *(mechanisch, mit totgeschlagener Stimme)*: Ich — dank scheen . . .

Die Stellenvermittlerin: Und küß der Dame die Hand, weil sie soviel gut zu Dir is!

Lili *(lallt wie vorhin)*: Ich — dank scheen . . .

Die Madame *(gutmütig)*: No, laß nur das arme Hascherl.

(Aber sie streckt dem Kinde die dicke, fette, schwammige Hand hin.)

Lili *(küßt sie in leerer, inhaltsloser Gebärde; wieder)*: Ich — dank scheen . . .

Die Madame *(tätschelt sie und hebt sie vom Boden auf; etwas beunruhigt)*: Is scho guat, Herzerl, is scho guat.

Lili *(stumpfsinnig, automatisch)*: Ich — dank scheen . . .

Vierter Aufzug

Nochmals: sollte Zensor oder Zuschauer diesen Aufzug nicht zulassen, so schließt das Stück mit dem vorigen, dritten Akt, dessen vierte Szene (letzte Szene Matthias Stellenvermittlerin Madame) laut Anhang geändert wird.

Im Kaffee „Zum Pantschab".

Im Hintergrund zwei Fenster, die durch Vorhänge undurchsichtig gemacht worden sind; bei den einem strahlt dennoch (von der Straße her) etwas vom dunkelroten Licht der Aushängelaterne herein. Zwischen beiden Fenstern ein klappriges Klavier. An der linken Wand des Zimmers in der Ecke ein elektrischer Musikautomat, ein ungeheurer Kasten mit einer gläsernen Vorderwand, auf welche eine phantastische Landschaft gemalt ist: mit Vulkan und Wasserfall und Gießbach, der über Geröll fließt; wenn (nach Einwurf eines 20 - Hellerstückes) der Automat zu spielen beginnt, wird das Glas von innen elektrisch durchleuchtet und das Bild kinematographisch lebendig: der Berg beginnt Feuer und Felsblöcke in die himmelblaue Luft zu schleudern und die Wässer des Falles und des Gießbachs laufen mit Schaum

und Gestrudel über die Gesteine. Linke Zimmerwand Vordergrund eine Tür, deren obere Hälfte mattes Glas ist und die in die Küche führt. Rechte Hintergrundsecke (die etwas abgeschrägt ist) eine Tür zum Flur, daneben die Preistafel für die Getränke. Zwischen Tür und Fenster ein weißer hoher Kachelofen. An der rechten Zimmerwand im Vordergrund eine Tür mit Überschrift „Zum Extrazimmer". Längs der Wände Bänke mit gepolsterten Sitzen und Rückenlehnen; Tische; Stühle. In der Mitte der Stube ein größerer, freierer Raum. An den Wänden billige Öldrucke: Leda mit dem Schwan, Urteil des Paris u. dgl.

Mascha *(hübsches, feines Gesichtchen, in dessen dunklen Augen verlorene Träume jüdischpolnischer Vorfahren wie in einem tiefen, hypnotisierenden See glimmen. In vollem Gegensatz zum Dunkel der Iris: lockige Haare von einem selten hellen Blond; sie sind offen und in ihnen leuchtet oberhalb der Stirn ein hellblaues Atlasband mit goldenem Druck: „S. M. S. Marine". Mascha ist schlank und zart; ihr ganzer Körper und jede ihrer langsamen, gedämpft-melancholischen Bewegungen haben etwas fast Stillvornehmes, Aristokratisches. Dann oft wieder springt die verhaltene Schwermut in eine leuchtende, ungesunde Aufgeregtheit über, wobei die matten, krankhaftroten Flecken auf ihren Wangen zuckend sich dunkler färben).*

Walli *(ist dicklich, klein; alles an ihr ist rundlich, drollig. Ihr Haar ist dick und schwarz. Sie gleicht einer kugeligen, putzigen Miniaturausgabe einer kleinen böhmischen Köchin. Roh, brutal, losplatzend,*

besoffen. Aber selbst ihre ordinärsten Gemeinheiten wirken komisch, drollig, gutmütig).

Olla *(ist die Jüngste. Ihre braunen Haare hat sie an den Schläfen zu Schnecken aufgesteckt. Sie ist immer in Bewegung, herumquirrlend, springlebendig. Bei ihr ist das Backfischmäßige rein erhalten. Oft ist sie von einer verblüffendnaiven, kindlichen Fröhlichkeit).*

Alle *(tragen herausfordernde, kaum bis an die Knie reichende, tiefausgeschnittene, vorn oder seitlich geschlitzte Kleider, die dünn und leicht sind wie Schlafmäntel).*

Bevor noch der Vorhang aufgeht, hört man schon den Musikautomaten tuten, dröhnen, hämmern, klingeln, läuten — in allen Tonarten musikalischen Lärms. Trommeln, Pauken, Tschinellen, Klavier, Geige, Flöte, Orgel, Harmonium, Trompete — was nur immer (wenn es mißhandelt wird) Radau machen kann: wird von dem einem Automaten imitiert und himmelhoch an Krawall übertroffen. Augenblicklich bentet er einen uralten, auf ihm klapprig gewordenen Operettenschlager als Vorwand dafür aus, daß er herumspektakelt.

Olla *(sitzt auf dem Tisch links vorn und strampelt mit den Beinen aus Leibeskräften den Takt in die Luft).*

Mascha *(tänzelt und dreht sich mit ernstem Gesicht im Schiebertakt in der Stubenmitte und zwischen den Tischen herum.)*

Man hat ungefähr den Eindruck von ausgelassenen Pensionärinnen einer höheren Töchterschule, denen die

Etikette-Mama für paar Augenblicke den Rücken zugewandt hat und die nun ihren übersprudelnden Backfischlaunen die Zügel schießen lassen.

Olla *und* Mascha *singen (ein bißchen zu laut) den Schlagertext:*

Ja, das haben die Mädchen so gerne,
die im Stübchen und im Tippsalon:
erst verdien s'es im Scheine der Sterne —
und bei Tage, da lebn sie davon!

(Sie lachen, singen, gröhlen und strampeln weiter. Der Automat beruhigt sich allmählich.)

Walli *(sitzt stumpfsinnig hinter dem Tisch in der Hintergrundsecke rechts und trinkt und grinst und grunzt und schenkt sich aus einer Flasche immer wieder Bier ein; die erste Zeile hatte sie mitgeblökt, bei der zweiten stolpert sie und lallt mit einer verächtlichen Handbewegung):* Bsoffen sans' — all-lle-mitanander!

Olla *(hüpft vom Tisch herab und läuft zu Mascha und umhalst und küßt und umschmeichelt sie):* Fräulein, spieln Se doch mal — *(sie beginnt in der Melodie »Untern Linden, untern Linden« und tänzelt und wippt sich dabei im Takt):* In da Mitten, in da Mitten —

Mascha *(beginnt die Vortakte auf dem Klavier, dann bricht sie ab):*

Die Wirtschafterin *(kommt herein, in den Händen ein Tablett mit einem Kognak, den sie vor Walli hinstellt):* Prosím, slečinka.*)

Walli *(steht grunzend auf, torkelt auf die Wirt-*

---

*) Prosím, slečinka: Bittschähn, Frailein! Die Wirtschafterin spricht mit vollem, tschechischem Einschlag, betont stets stark akzentuiert die Vorsilben und dehnt „e" meist zu ä. č sprich tsch.

schafterin zu, fällt ihr um den Hals, daß es beinah aussieht, als halte sie sich dort fest, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren, — und drückt ihr einen lauten, schmatzenden Kuß ins Gesicht): Sie san — Butthuhn goldähnähs!

Die Mädchen *(lachen hell auf)*.

Ein Schutzmann *(steckt langsam, vorsichtig sein breites, schmunzelndes Gesicht zur Flurtür herein)*.

Die Wirtschafterin: Koukejte!*) Der Herr Wachtmaaster!

Die Mädchen: Jessas, der Herr Wachtmaaster! Grüß Di Gohtt, Karl!
(Sie stürmen auf ihn los, ziehen und zerren ihn herein, umhalsen und umküssen ihn, daß er, der unter ihrem johlenden Gelächter sich hinter den Tisch im Hintergrund rechts setzt, kaum zu Atem kommt.)

Die Wirtschafterin *(ist in die Küche [Tür links] abgegangen)*.

Der Schutzmann *(schnappt nach Luft und wehrt sich)*: Aber so gengan S' do! So a Zärtlichkeiten!

Die Madame *(kommt aus der Küche und trägt würdevoll auf einem Tablett einen »Gespritzten«, den sie vor den Schutzmann hinstellt)*: Grüß Di Gohtt, Karl!

Der Schutzmann *(nickt quittierend)*: I dank schön der Dame. 's is a Hitzn draußd', a damische. *(Er nimmt die Pickelhaube ab, legt sie neben sich auf den Tisch und trocknet, reibt und poliert sich mit einem großen, bunten Taschentuch die mächtige Glatze; leutselig erklärend dem Zuschauerraum zu)*: 's is nur, daß m'r si aweng ausruaht vom Dienst!

---

*) In koukejte wird k mehr wie g ausgesprochen.

Die Madame *(setzt sich zum Schutzmann)*: Wie gehts denn der Frau Gemahlin, wann ma fragn därf, Herr Wachtmaaster.

Der Schutzmann: Dankschön der Nachfrag, 's tuat si. Was i no sagn wollt, Madam: Sö hamm do a Neuche — is dös ane Lili Deidel oder Leidel oder Seidel oder so ähnli? Da war vor aner Stund a junger Mensch bei mir gwe'n, der hat fürchterli gscheid umanandergred von Verführung und Kuppelei und halt lauter so schöns Zeugs und hat a polizeiliche Assistönz verlangt, er wüll Eahna Nehst aushebn oder so ähnli hat er konfusiert. I hab eahm derklärt, daß Sö uns bekännt san, daß er im Ürtuhm is und daß mir uns zu solchene Gschichtln net hergebn. Nacher is er ausfälli gwurn gegn a hoche Polizeilichkeit, da hab i eahm awer gründli d' Meinung gsagt und aff d'letzt hab i eahm aussigschmiss'n aa no, den rawiatn Zurnbambel den!

Die Madame *(lacht)*: So a verruckter Kampl, gell?! *(Sie bestellt: ruft laut der Küche zu)*: Fräuln, no an Gspritzten fürn Herrn Wachtmaaster!

Der Schutzmann: Dankschön, Madam. Nix als mei Pflicht und Schuldichkeit: daderzua san mir do da! Er wüll si bam Herrn Inspekter bschwern, hat er gsagt — er wirds scho bleibn lassn aa. *(Er hebt sein Glas und trinkt wohlgefällig. Dann wischt er sich bedächtig den Mund)*: Alls was wahr is: m'r hat so sei Gfrett mit dö Leit als a Biamter!

(Draußen geht die Haustürglocke: man hört sie vom Flur herein.)

Die Wirtschafterin *(stürzt aus der Küche herein)*: Karel! Schnähl! Der Herr Polizeiinspektor!!

Der Schutzmann (*erschrocken, verblüfft, mit blödem Gesicht*): Was —?! (*Dann packt er sich zusammen: mit der Linken erwischt er die Pickelhaube, mit der Rechten den »Gespritzten«, den er schleunigst hinabstürzt, — und verschwindet mit verwirrtem, dösigem Gesicht*): Ou du hailicher Bimbam, kummt der aa her?!

(*Er huscht unter dem Gelächter der Mädchen hinter der Wirtschafterin in die Küche.*)

Der Polizeiinspektor (*kommt mit Matthias zur Flurtür, im Hintergrund rechts, herein*).

Die Mädchen (*kichern neugierig*).

Die Madame (*knixt*): Xd'jand, Herr Inspektor.

Der Inspektor: Guten Abend.

Matthias (*starrt auf die Madame in wildem Erkennen; ein verzerrtes Lächeln*): Ah — —! Du — —!

Die Madame (*taucht eine Sekunde lang in seine Augen, dann geht ihr Blick leer, fremd und achtlos über ihn hinweg und bleibt wieder erwartungsvoll auf dem Polizeiinspektor ruhn*).

Der Polizeiinspektor: Sie haben seit heute eine Lili Deidel bei sich.

Die Madame (*macht bejahend einen Knix*): D'Lola, Herr Inspekter.

Der Inspektor (*sieht fragend die Mädchen an, die neugierig seitab stehn*): Welche von den — Damen ist es denn?

Die Madame: Sie — wird glei zruck san, Herr Inspekter!

Der Inspektor (*unterdrückt ein Lächeln*): Hm... — Sie kennen den Herrn hier?

Die Madame: Hä(n)? — Hab no net d'Ehr ghabt.

Der Inspektor *(wendet sich an Matthias)*: — — —?

Matthias *(heftig)*: Lügen Sie nicht!

Die Madame *(achselzuckend)*: Mögli.

Der Inspektor: Kennen Sie eine gewisse Frau Dürmer?

Die Madame *(nachdenklich)*: Dür — alsdann wia hamm S' gsagt, Herr Inspekter? Dürmer —? Naa, die is mir net bekännt.

Matthias *(schreit)*: Eine — eine — Ich hab' sie bei ihr gesehn!

Die Madame *(ebenso)*: Was?! Wann war denn dös?!

Der Inspektor: Ruhiger, ruhiger, bitte!

Die Madame: A entschuldigen S' scho, Herr Inspekter, awer i bitt Ihner, da soll ma net an Hamur varliarn! *(Dann geruhig zu Matthias)*: Alsdann, dös weisen S' mir fei erst amal nach, daß S' mi bei dö Frau von Dürmer oder wia S' da gsagt hamm, kinna glirnt hamm! Was hat denn Ihnere Frau von Dürmer für a Profession, daß s' mit Eahna z'tuan ghabt hat? An Kindergarten oder a Kloankinderbewahranstalt?

Die Mädchen *(lachen)*.

Olla *(hängt sich an die Madame und quiekt vor Vergnügen)*.

Der Inspektor: Bitte: Witze machen Sie später.

Die Madame: Fallt mir gar net ein, daß i Spaßettln machet, Herr Inspekter! Mir wißn do, wen daß mir vor uns hamm!

Der Inspektor: Die Dürmer soll Ihnen diese Lili Deidel verkuppelt haben.

Die Madame *(erregt)*: Was? Wer hat dös gsagt? Der lackierte Aff da? Will der a ehrsame Frau unglückli machn, die eh scho gnua z'leidn hat unter dera Brangsch, die ihr der liabe Himmelvatta aufghalst hat?! Um mei Repatation, um mei Ehr, um mei Alls täten S' mi bringen mit Eahner Glawer! *(Draußen im Hausflur hört man Harmonika und)* Rufen: Zahln!

(Dann die Stimme der) Wirtschafterin: Pst! Machen Sie nicht solches Kráwall!

Der Inspektor: Sie werden mir beweisen müssen, daß —

Die Madame: Alls kann i bweisn! An Schwur tua i Ihnen, wia hoch als daß S' nur wolln.

Matthias *(schreit)*: Dann schwören Sie falsch!

Die Madame *(stemmt die Arme in die Hüften und bläst die Backen auf)*.

Der Inspektor *(hält seine Hand zwischen die beiden Streitenden)*: Ruhe!

Lili *(kommt mit der Wirtschafterin herein. [Vom Flur, durch die Tür im Hintergrund rechts]). Lilis Haare sind zu Pagenfrisur kurz geschnitten worden: ihr Gesichtchen hat dadurch einen eigenen Reiz erhalten: in herbsüßer Klarheit wie das Antlitz eines wunderschönen Knaben. Sie trägt ein dunkelrotes, kurzes Kleidchen, das die Knie kaum erreicht. Über den tiefschwarzen Strümpfen, die den Augen weich sind wie warmer Samt, zittern die Spitzen der Höschen. Halbschuh. Alles an ihr betont bewußt ihre Kindhaftigkeit.*

Lili *(gibt der Wirtschafterin einen Schlüssel und eine Marke).*

Die Wirtschafterin *(tätschelt sie)*: No, bist brav gleich auf erstes Tag! Bist miláček, Liebling! Klanes liebes Mädele bist — mila malá holčička, no!

Lili *(ist nach links vorn gegangen [dabei streicht sie sich leicht mit der Rechten richtend übers Haar]. Nun steht sie vor den andern und sieht plötzlich Matthias vor sich).*

Matthias: Lili —.

Lili *(bleibt mit weiten Augen wie gebannt stehn)*: Matthias — *(dann läuft ein leises Zittern durch ihren Körper und sie kniet vor ihm nieder)*: Der Herr — Matthias —!

Matthias *(beugt sich zu ihr).*

Olla *(kichert und sieht gespannt von einem zum andern).*

Der Inspektor *(befriedigt)*: Nun — sie schämt sich doch noch etwas, daß er sie in einem unmoralischen Hause trifft!

Die Madame *(empört)*: I bitt Ihna, Herr Inspekter! Mei Haus is a hochanständigs, sittlichs! I hab do a Konzession!

Der Inspektor *(mit leichter Verbeugung)*: Gewiß, mein Ausdruck war verfehlt; ich meinte natürlich: öffentliches Haus.

Matthias *(hat Lili aufgehoben)*: Mein gutes liebes Mäderle — was haben sie mit Dir gemacht!

Der Inspektor: Privatgespräche führen Sie bitte besser nachher. Sie sind die Lili Deidel?

Lili *(leise)*: Ja.

Der Inspektor: Wie sind Sie in dieses Haus gekommen?

Lili *(verbirgt ihr Antlitz)*.

Die Madame: Freiwilli, Herr Inspekter!

Der Inspektor: Bitte, Sie müssen schweigen.

Die Madame: Awer i kann do alls beweisn! D'Frau von Dürmer hab i no nie net kännt in mein Lebn und — Fräuln, bringn S' den Briaf!

Die Wirtschafterin: Schän!

(ab).

Der Inspektor: Wissen Ihre Eltern davon, daß Sie hier sind?

Lili *(schweigt)*.

Der Inspektor: Ja, Kind, Sie werden in Ihrem eigenen Interesse gut tun, zu antworten: Ich bin doch nur zu Ihrem Schutze hier!

Die Wirtschafterin *(kommt zurück und reicht der Madame den Brief)*.

(Von jetzt an: hört man erst in längeren, dann in immer kürzeren Zwischenräumen die Haustürglocke vom Flur herein. Dann eilt stets eines der Mädchen hinaus, man hört im Extrazimmer sprechen, lachen, singen usw. Die Wirtschafterin läuft hin und wider, trägt aus der Küche Kaffees, Bier, Wein, Liköre usw. quer durchs Zimmer ins Extrazimmer hinüber, bringt von dort die leeren Tassen und Gläser usw. Wenn ein Mädchen aus dem Zimmer zurückkommt, streicht es sich rein gewohnheitsmäßig über Haar oder Kleid.)

Die Madame: Alsdann, da hamms schriftli, schwarz auf weiß, Herr Inspekter!

Der Inspektor *(während er den Brief liest)*: Hast Du — haben Sie das geschrieben?

Lili *(schweigt)*.

Der Inspektor: Hat das Ihr Vater geschrieben?

Lili *(schweigt)*.

Die Madame: Alsdann gib a Antwurt den Herrn Inspekter! San amend mir dader Lugenbeuteln?! Soll i mi an Dei Frau Muatta wendn?!

Lili: Ich hab 'n Brief gschriebn.

Der Inspektor *(hält Matthias den Brief hin)*: Kennen Sie die Handschrift?

Matthias: Lili —!

Die Madame *(zu Matthias)*: No, alsdann, da hamm S'es! Und kenn i dös Weibsbild, dö Frau Dörmer, von der der junge Herr da derzählt hat?

Lili: Nein.

Matthias: Lili!!

Die Madame: Wolln S'amend no was?! Soll i amend a Madel net angaschiern, wann s' mi mit ihrn Herrn Vatter drum bettelt, Herr Inspekter? Auf den Knien hat s'glegn und gweint und gwimmert und gwinselt hat's und d'Händ und d'Füaß hat s'mir küßt: i soll s'do nehma!

Der Inspektor *(blickt Lili fragend an)*.

Lili *(mit zitterndem Antlitz und leisen Lippen)*: Ja.

Matthias *(blickt sie mit wunden Augen an, die Faust vorm Mund, den ein zerrissenes Lächeln verzerrt)*.

Der Inspektor *(reicht ihm achselzuckend den Brief, den Matthias achtlos fallen läßt)*: So leid es mir tut — und so sehr ich Ihnen guten Glauben schenke —

Die Madame: Zweifeln S'amend no, Herr Inspekter?! Soll i Eahna d'Stern vom Himmel awerschwörn?! Auf a Jurament kummts mir gar net an!

Der Inspektor *(zu Matthias)*: Was wollen Sie denn da noch? Sie sehn ja, der Vater selbst ist ausdrücklich einverstanden — uns ist da jede Einmischung unmöglich gemacht.

Matthias *(stammelt verzweifelt)*: Ich — ich —

Der Inspektor *(achselzuckend)*: Dieser Dürmer hätte ich gern das Handwerk gelegt: — Wenn Sie beweisen könnten, daß sie hier im Spiel war —

Die Madame: 's erstemal, daß i den Namen hör, daß er existiert, Herr Inspekter!

Der Inspektor *(ohne sie zu beachten, achselzuckend zu Matthias)*: Sie sehn ja, das Mädel unterstützt die Angaben, — und der Brief — — — kommen Sie mit? Meine Zeit ist bemessen. — Wenn Sie Positives bringen können: stehe ich jederzeit gern wieder zu Diensten, Herr Matthias! *(Er verbeugt sich.)*

Matthias *(sieht es nicht: er sieht unausgesetzt nur Lili)*.

Die Mädchen *(kichern)*.

Der Inspektor *(zuckt ärgerlich die Achseln und geht.)*

Die Madame *(begleitet ihn bis zur Tür und knixt mit verhaltenem Spott)*: K'ß d'jand, Herr Inspekter! *(Sie kommt zu Matthias zurück)*: No alsdann, Matzl, bist hiatzt g'heilt von Deine Idiale? Waaßt, 's is ja ganz schön, wann si aner für an annern annimmt, awer's därf do net glei ausartnen! Dös hat Dir do d'Nannerl scho deutli gnua ausanander ekschpliziert!

Matthias *(starrt sie einen Augenblick lang an)*: Was —? Ah —! — *(Er springt zur Tür)*: Herr Inspektor!!

Der Inspektor *(kommt zurück)*: — — —?

Matthias *(ergreift in heißer Aufregung seine Hände)*: Sie kennt mich! Sie kennt die Dürmer! Sie hat es vor denen da gesagt!

Der Inspektor *(sieht die Madame und die Mädchen, die lächelnd und kichernd dabei stehn, fragend an)*.

Die Madame *(gemütlich, mit ihrem lautlosen, in sich hineinschüttlernden Lachen)*: Awer gengan S'badn! Do gar ka Idee!

Matthias: Ich muß es beweisen können! Sie müssen es mir bezeugen!

Die Wirtschafterin: Was der dumme Bub sich hat gähträumt! Is halt Armitschka! *(Sie tippt sich an die Stirn)*.

Die Mädchen *(achselzuckend und lächelnd, in erstauntem Ton)*: Wir hamm nix gehört —!

Matthias *(mit heißen Wangen)*: — Du, Lili!

Lili *(leise, kaum hörbar)*: Ich ... hab ... nix gehärt ...

Die Madame *(etscht auf Matthias ausspottend mit den Fingern, als ob er ein kleines, angeführtes Kind sei)*.

Die Mädchen *(unterdrücken mühsam ihr Kichern)*.

Der Inspektor *(fährt auf, zu Matthias)*: Also, haben Sie mich, bitte, nicht zum Narrn!

Matthias *(verwirrt, hilflos)*: Herr Inspektor, ich —

Der Inspektor: Dann werden eben Sie genarrt! Das kommt augenblicklich auf eins raus! — Ich hab mein Möglichstes getan. Guten Abend!

(Unter dem unterdrückten Gekicher der Mädchen und dem knixenden »K'ßd'jand!« der Madame geht er wütend ab.)

Die Madame: Alsdann, amend tät Dir hiatzt aa r a weng Luftveränderung guat, gell, Matzl?

Matthias: Warum hast Du mich in Stich gelassen, Lili —! *(er schreit)*: Ihr habt sie in den Kot gezerrt, zertreten — und — und —

Die Madame: Ja was denn gar! Und überhaupt, wann i mi hiatzt hinstellat —

Matthias: Lili, komm mit mir! *(Er faßt sie an, hebt sie hoch, setzt sie auf den Tisch; armselig, hilflos sitzt das Kind da und er spricht mit unwirklichem, dahineilendem, fiebrig kurzatmigem Ton)*: Ich laß Dich nicht da! Was tun die mit Dir! Deine Haarln haben sie verschnitten, und Deinen Mund, den ich nicht einmal mich zu küssen getraut hab, haben sie mit Wein und Bier und mit Schnaps begossen, daß Deine Lippen nach den flüssigen Kupplern stinken und mir weh tun, und Deinen armen, kleinen Leib, den ich anbet und den ich gern hab und der mir s'Heiligste ist, haben sie besudelt und genommen und wie einen schmutzigen Fetzen behandelt, an dem sie ihre Geilheit abwischen —

Walli *(lachend, lallend)*: No so tua eahm do den Gfalln und nimm'n mit auf Zimmer, L-l-loleri!

Matthias *(schreit)*: Komm doch mit mir!

Die Madame: Alsdann, wannst so schreist —!

Walli: So an Traatsch und Dischkursch, wia der hat, der b-soffne Kerl der!

E i n G a s t *kommt vom Flur (Hintergrund rechts) herein.*

D i e W i r t s c h a f t e r i n *(läuft auf ihn zu, überredend)*: Der Herr will ins Extrazimmer, näh?! *(Sie reißt vor ihm die Tür im Vordergrund rechts auf: Tabaksqualm und Stimmengewirr strömt quellend herein).*

D e r G a s t *(zögert).*

E i n e s d e r M ä d c h e n *(stößt die Tür wieder zu, läuft zum Gast, gröhlt und lacht und quickt, springt ihm an den Hals, hält sich dort fest und strampelt mit den Beinen in der Luft)*: A wo, der Herr geht gleich mit mir: gelt, Bubi? *(Sie küßt ihn ab und blökt ihn mit einem dummen Lachen an).*

D e r G a s t *(mit blödem Lächeln)*: Hast's denn heut so eilig, Mausl?

D a s M ä d c h e n *(brüllt ihm ein Lachen und drückt ihm einen schallenden Kuß auf den Mund, umhalst ihn mit ihren nackten Armen und schmiegt sich ihm an)*: Ich hab halt solchen Durst auf Dich, Affl! *(Sie wirbelt den bißchen verlegen, albern, unbeholfen Lächelnden rundum und geht mit ihm zum Flur hinaus ab).*

M a t t h i a s *(sieht dem allen mit einem irren Lächeln, das zerschellen möchte, zu, als tanze ein Fiebertraum vor ihm; seine heißen Hände liegen auf den zitternden des Kindes, das eine unbewußte, halbe Bewegung tut, als müsse es mit hin zum Gast laufen: ein lachender Hohn springt in ihm empor)*: Und D u — —! *(Und er schüttelt sie und schreit)*: Du m u ß t mit mir gehn! *(Dann wieder ganz sanft und schwärmerisch)*: Ich will meine Hände unter Deine Füße breiten, wenn Du gehst — wo immer Du gehst! *(Und schreit sie an)*: Komm mit mir!

Lili *(schüttelt den Kopf).*

Im Extrazimmer ist es still geworden: die Gäste sind gegangen.

Matthias: Wa—rum?!

Lili *(einfach)*: Jetze kann ich doch nich mehr! — Ich — scheem mich auch.

Matthias: Wenn Du mit mir gehst, brauchst Du Dich nie mehr vor wem zu schämen!

Lili *(rein kindlich, das Händchen an der Wange, mit weiten Augen, die Lippen halb Angst, halb lachende Neugier)*: Sie wissen doch gar nich — was die mit mir ge-macht ham —! *(Ihr Stimmchen singt in kindlich dehnendem Großtun).*

Matthias *(seine Worte schnellen, laufen, springen, tanzen dahin, taumeln in heißer, leiser Unwirklichkeit, ein schwärmender, hinsingender Traum)*: Wenn sie Dich mit Jauche übergossen hätten, — Du bist gut und rein, Deine Seele ist ein klarer Kristall aus geschliffenem Glas: wenn sie Dich bis oben 'nauf mit Schmutz beworfen haben, Du kannst nichts dafür, mein armes kleines Mäderle: ich will Dich abwaschen, mild und gut wie sauberes Wasser — bis Du fühlst, wie's Seelchen leuchtet, wieder klar ist! Mäderle, kein Fleck ist drauf und selbst Erinnerung an das, was die gemacht hab'n, blas ich weg, — Du mußt nur wollen, Kindl, mußt mich gern hab'n woll'n! Komm, wir gehn — *(Er faßt sie).*

Lili *(wehrt sich wie ängstlich)*: Ni—ich!

Matthias *(in größter Erregung)*: Du mußt kommen!

Lili: Ich darf doch nich mehr naus — ich bin doch —

Matthias *(schreit gellend)*: Komm!!

Lili *(ebenso)*: — krank! Mir tut doch alles weh! Ich bin doch —

(Draußen die Flurglocke).

Lili *(springt vom Tisch)*: Da hamm Sie's doch ghört! Ich muß doch — bedienen! Der wird mich doch — auch hamm wolln!

Die Madame: Still! Hiatzt kummen dö Stammgäst, verstengan S'?! Da kinnten s' scho aa aweng Rücksicht nehma: Sö machen mir no's ganze Madl wüld, Sö narrischer Bua Sö!

(Sie legt ihre Hand auf seinen Arm).

Matthias *(springt von ihr weg und schreit)*: Ich weiß nimmer, was ich — laßt mich!! Laßt mich!!!

Die Madame *(schreit)*: Maul ghalten! Aussigangen hiatzt!

Ein Herr *(ruft im Extrazimmer, rechts)*: Is denn niemand da?! Was is denn das für Manier?! Und so ein Krawall!

Die Wirtschafterin: Gratulier: Herr schimpfte schun!

(Sie eilt ins Extrazimmer.)

Die Madame *(schreit)*: Sö vertreibn mir no mei Gäst! — Herr Wachtmaaster!

Der Schutzmann *(kommt [links] aus der Küche: er käut mit vollen Backen; eifrig)*: Bin scho da, Madame! Imma parat, dös is mei Paroll. Kummen S'nur glei mit! Mit Eahna hab i eh no a Hühndl z'rupfn!

(Er packt Matthias beim Arm: dabei käut er emsig und sucht das Mundvoll hinabzuwürgen.)

Matthias *(schreit und schüttelt ihn ab)*: Rühren Sie mich nicht an!

Der Schutzmann: Was erlauben S'Eahna?! Widerstand gegn a hoche B'hördlichkeit? Dös wir'i Eahna b'weisn! I bin fei im Dienst! I spirr Eahna ein!

Matthias: Kommen Sie mir nicht zu nah!

Der Schutzmann: I rat's Eahna: gengan S'mit: freiwilli!!

Matthias *(mit überspringender Stimme)*: In Ruh, sag ich!! In Ruh!!! *(Er rüttelt Lili grob mit der Linken, daß das Kind hin und her wankt)*: 's letztemal, bei Deiner armen Seele: Du gehst mit mir!

Lili *(schreit in halbem Weinen)*: Ich — geh nich! Ich — kann nich! Ich — darf nich! Ich — will nich!

Matthias *(reißt einen Revolver aus der Tasche und hält ihn gegen Lili, die er mit der Linken schüttelt, daß sie taumelt; keuchend)*: Dann — dann —

Die Mädchen *(kreischen und stieben auseinander)*.

Lili *(windet sich, entkämpft sich ihm und flieht angstzitternd in die Hintergrundsecke links; dort kauert sie zu Boden und starrt mit weiten, entsetzten Augen auf Matthias und kreischt)*: Nich — nich — Herr Matthias —

Matthias *(in der zitternden Hand die Waffe)*: Ich werde — Dich —

Lili *(gleichzeitig, kreischt und hält sich mit den Händchen die Augen zu)*: Niiich —!

Der Schutzmann *(zieht sich langsam in die Hintergrundsecke rechts zur Flurtür zurück; dabei*

brüllt er): I rat's Eahna fei im Guten! —: geben S'dös Dings weg!
(Da es ihm immer noch nicht ganz gelang, mit Käuen und Schlingen fertig zu werden, gerät ihm ein Brocken in die Luftröhre, er verschluckt sich und bekommt einen Erstickungsanfall: blau im Gesicht hustet, prustet, spuckt und sprudelt er: dabei glotzt er mit kugelrund hervorquellenden Augen todesängstlich auf Matthias).

Die Madame *(schreit gleichzeitig)*: Dös is do ka Scher'! Dös kinnt losgehn!

Der Herr im Extrazimmer: Was is denn das für Radau da draußen?! Hä?!!

Matthias *(richtet wie wahnsinnig mit fliegender Hand die Waffe auf die Wirtin, auf die kreischenden Mädchen, auf den Schutzmann, auf sich)*: Dich — Dich — Dich — mich —

Die Madame *(schlägt ihm plötzlich die Waffe aus der Hand)*: Gar niemand!

Der Schutzmann *(kurzatmig, springt hinzu, hebt den Revolver auf und steckt ihn ein)*: Hiatzt kommen S'awer, Sö! Dös is do scho — so a Umananderfuchtlerei, so a vardächtige! Wer hätt si denn dös no derwartet?! Sö san ja a gmeingfährliche Person, Sie!
(Er geht auf Matthias zu: noch etwas vorsichtig).

Die Madame *(gutmütig)*: Alsdann — was hätt denn dös für an Zweck g'habt, Matzl?! Siagst ein, was D' hast tuan wolln?!

Der Schutzmann *(legt theatralisch die Rechte auf die Schulter des Matthias)*: Im Namehn des Gehsätzehs — Sie sein verhafteht! *(Zum Publikum,*

in den Zuschauerraum hinein): No, i waaß do, was mei Pflicht is! I bin do a Gedienter!

Die Madame: Du, i mach Dir an Vurschlag, der is a Mülljohn wert! Weil D' scho amal a Dichter bist: mach an Roman aus dera Gschicht, die D' derlebt hast! Oder a Trageedi, wanns D' wüllst, oder a Kameedi!

Matthias *(in schmerzlichstem Selbsthohn)*: Und ich werd es tun —!

(Brüllendes Gelächter.)

Die Mädchen: Da kimma mir amend aa mit eini?!

Die Madame *(klopft Matthias auf die Schulter)*: Alsdann waaßt, Matthias, mei Matzl, mir san in meiner Brangsch scho vüll Trohttln unter d'Füaß kummen, awer a solchener, wia daß Du bist, no net!

(Gelächter.)

Lili *(ist zitternd vom Erdboden aufgestanden und geht jetzt langsam und scheu, geduckt auf Matthias zu, als ob sie ihm noch etwas sagen müsse).*

Die Wirtschafterin *(steckt den Kopf aus dem Extrazimmer, vorn rechts)*: Pst, Lola, pojd'te sem, honem!*) Feines Mahn is da, tadelloses!

Lili *(schlägt vor Matthias wie bittend die Hände zusammen; noch zitternd und geduckt)*: Matthias —

Der Herr im Extrazimmer *(schlägt auf den Tisch auf)*: Alsdann, wo bleibt denn das Mädel?! Wo ist denn das Mädel?!

Die Wirtschafterin *(mit der Gebärde höchster Eile)*: Prosím, srdéčko, honem, honem!**)

---

*) Kommän Sie gäschwind!

**) Bittschän, Herzchen: schnähl! Schnähl!

Lili *(reißt, klirrend und überspannt auflachend, mit beiden Händen das Röckchen hoch, hält es mit der Linken weit empor und patscht sich mit der Rechten auf den armen kleinen Mädchenkörper, auf den armen kleinen Schoß; schreit und lacht gellendlaut und hysterisch, springt und tanzt in das Extrazimmer; mit hoher, kindlichscharfer, überspringender Stimme)*: Da! Da! Da!

Die andern Mädchen *(werfen Matthias Kußhändchen zu und lachen und kichern und trällern wie Backfische ins Extrazimmer, aus dem ganz schwach Klavier klingt)*: Bah, Bubi!

Matthias *(springt dicht an die Rampe; mit leidenschaftlich bebenden, ausgestreckten Armen ins Publikum)*: O so hört! Hört! Hört mich doch! Hört!

Der Schutzmann *(legt die Hand ihm schwer auf die Schulter)*: Alloh, kommen S'! I hab fei net vüll Zait!

Und führt ihn ab —

währenddeß fällt der Vorhang.

Ende.

Anhang

Wenn die Tragikomödie mit dem dritten Aufzug schließt, wird die Regiebemerkung Seite 78 und die Szene Seite 80 geändert.

(Seite 78):

Die Stellenvermittlerin: . . . . Kannst halt wieder gehn, Maritschl.

Das Kind *(geht mit der Dicken im Flur links ab und schließt die Tür hinter sich).*

Matthias *(an den Türpfosten gelehnt)*: Ich — bin müde . . . usw.

(Seite 80):

Matthias' *(tastende Finger stoßen an die Schere; er nimmt sie, umklammert sie, schaut sie stumpfsinnig an, lallt)*: Ich . . . ich . . . *(dann läßt er zögernd die Schere los und setzt sich langsam und zögernd auf einen Stuhl. Keuchend, verzerrt, zerrissen).*

Die Madame: Machn mir an Schluß mit dera Kameedi, Nannerl.

Die Stellenvermittlerin: Die Lili is nich mehr bei mir.

Matthias *(schüttelt stumpf den Kopf und lallt)*: ... zum Narrn ... Du ... lügst ... *(und plötzlich wieder)*: Gib mir ... sie! *(aufflackernd)*: Gib mir — sie! *(aufspringend und schreiend)*: Gib mir — sie! *(und ganz grell)*: Ich ruf die — *(und er springt zum Fenster, schlägt mit geballter Faust durch die Scheibe rechts, die dem Vordergrund am nächsten ist, daß das Glas aufweinend zerspringt und zerschellt und in tausend Scherben zu Boden klirrt. Er achtet nicht auf seine blutende Hand; weit beugt er sich hinaus und schreit mit gellender, wahnsinniger Stimme)*: — Polizei!! *(So schnell ging alles, daß sein Ruf die glatte Fortsetzung seines vorher begonnenen Satzes ist. Und hell und überspringend ruft er hinab)*: Hilfe! Hilfe!

Die Madame *(springt erschrocken auf)*: Jessas — was —

Die Stellenvermittlerin *(springt, ohne ein Wort zu sagen, zum Fenster hin, errafft fliegend unterwegs ein Tuch, das sie zusammenknüllt und mit dem sie sich die Faust schützt. Ballend zerschlägt sie den andern Fensterflügel und ruft, fast gleichzeitig mit Matthias, grell und schrill)*: Hilfe!!

Und die Madame *(die der Stellenvermittlerin nachgeeilt ist und über sie hinweg sich hinausbeugt, kreischend laut)*: Hil—fe!!! *(Gepolter, Türen fliegen)*.

Matthias, die **Stellenvermittlerin** und die **Madame** *(taumeln vom Fenster weg. Die Tür vom Flur links wird aufgerissen. Ein Schutzmann steht in ihr, pustend, keuchend, schnaufend)*.

Matthias: Herr —

Die Stellenvermittlerin *(gleichzeitig)*: Ich —

Die Madame *(ebenso)*: Der —

Der Schutzmann *(hat die Pickelhaube abgenommen, er hält sie in der Linken; in der Rechten hält er ein großes, buntes Taschentuch, mit dem er sich Stirn und Glatze trocken reibt)*: Bitt schön! Bitt schön! I versteh ka Wort! Was is denn da los?! So a Krawall?!

Matthias: Dieses Weib —

Der Schutzmann *(schwitzt und poliert seine Glatze)*: D'Frau von Dürmer maanen Sö. Die Dame is mir bekännt. *(Mit leichter Verbeugung zur Stellenvermittlerin hinüber)*.

Matthias *(schweigt einen Augenblick mit kurzem Atem; dann beginnt er von neuem)*: — hat ein Kind entführt —

Die Stellenvermittlerin *(fährt empört auf)*: A, da hört sich doch —

Der Schutzmann *(mit großer Handbewegung)*: Wolln S' bitte stüll san. Dös wern mir glei hamm. Bitt schön. Sprechn S'weiter. *(Wieder reibt er sich die Glatze glänzig)*.

Matthias *(mit fliegendem Atem)*: Sie hält es hier verborgen. Sie muß es ausliefern, sie —

Die Stellenvermittlerin: — is schon längst nich mehr bei mir! Sie können alles durchsuchen, Herr Wachtmeister!

Matthias *(packt ihn beim Arm und rüttelt ihn)*: Sie müssen mir helfen!

Der Schutzmann: A was fallt Eahna denn ein! Mi da so umanander z'schütteln?!

Die Stellenvermittlerin: Das Kind is längst schon bei seiner Mutter, Herr Wachtmeister!

Matthias *(fährt auf)*: Bei der Deidel?!

Die Madame *(mit dem mißlingenden Versuch eines Lachens)*: Jessas, hat dös Madl amend gar zwa Muattan?! Mir scheint, bei der is alls scho mögli aa!

Matthias *(faßt sich taumelnd an die Schläfen, die Augen geschlossen. Dann will er zur Tür)*.

Die Stellenvermittlerin: Wohin?

Matthias *(seine Lippen strengen sich lang lautlos an, eh sie die Worte hervorbringen)*: Zu — ihrer — Mutter —

Die Stellenvermittlerin *(hält ihn beim Arm)*: Bleib! Sie is nich mehr dort!

Der Schutzmann *(bedeutungsvoll)*: Nacher brauch i den Herrn aa no aweng —!

Die Madame: I hab a Kaffee, Herr Wachtmeister. Dös Madel is bei mir.

Matthias *(schreit mit springender Stimme)*: Kellnerin —!

Die Madame: Na, naa! Amend: Gräfin!

Der Schutzmann *(immer würdevoll)*: Alsdann, is amend Ihneres Kaffee a unsittlichs Lakal?

Die Madame *(entrüstet)*: Awer i bitt Ihna schön, Herr Wachtmaaster! Mei Haus is a hochanständigs, moralischös! I hab do a Konzession!

Matthias *(schreit unterdeß die Stellenvermittlerin an)*: Du hast sie verkuppelt!

Die Madame: Awer gar ka Idee! Sie hat mi do selber drum bettelt! Sie hat mir gschriebn! *(Sie zieht aus der Tasche einen Brief und reicht ihn dem Schutzmann)*: Da, bitt schön, Herr Wachtmaaster!

Der Schutzmann *(legt die Pickelhaube auf den Tisch, hält den Brief feierlich ziemlich weitab vor sich hin und liest ihn mit Amtsmiene)*.

Die Stellenvermittlerin: Und meine Wohnung steht Ihnen zur Verfügung, Herr Wachtmeister!

Der Schutzmann: Awer dös is do net nöti, wo mir dös da glesn hamm! *(er schwenkt den Brief gegen Matthias)*: Was wolln S' denn?! Dem Madl sei Vatta hat si ja no extra unterfertigt! 'S is do alls in schönster Ordnung!

Matthias *(stottert)*: Ihr — Vater —? *(er nimmt den Brief verwirrt und liest ihn, die linke Hand an die Stirn gepreßt; dann läßt er ihn langsam aus der Hand fallen, taumelt an den Tisch und hält sich mit beiden Händen fest; er ist leichenblaß, fast schalgrau im Gesicht, alle Nerven zucken ihm; mühsam, mit klebriger plumper Zunge)*: Mir — ist —

Die Stellenvermittlerin *(packt ihn, stützt ihn, führt ihn zum Stuhl, wo er niedersinkt)*.

Matthias *(mit geschlossenen Augen und kraftlos nach rückwärts hängendem Haupt)*: — so — wirr — *(ein nervöses Schlucken steigt in ihm auf, er fällt vornüber mit der Stirn auf den Tisch. Regungslos liegt er so)*.

Der Schutzmann *(der sich noch immer die Glatze wischt)*: Ist der Herr amend krank?

Die Madame *(mit Zeichen gegen die Stirn)*: Ja freili, — aweng. No mei, wann mas net sechert, nacher hätt ma aa ka solchene Geduld net mit eahm und ka solchenes Derbarmen!

Der Schutzmann *(setzt sich an den Tisch, zieht ein Notizbuch aus der Tasche und blättert darin herum)*.

Die Stellenvermittlerin *(halblaut, zu Matthias gebeugt, die Hand auf seinem Rücken)*: Die der Lili aus dem Schlamaßl helfn könntn, die schaun fein anders aus, Matthias. Solche Leut, wie Du, schaffens Kreuz unds Elend nich aus der Welt!

Der Schutzmann *(nimmt den Bleistift zur Hand und spitzt ihn umständlich)*: Natürli. Und i waaß gar net, was der Herr eigentli wüll! Wo si der Herr Vatta von dem Madl no extra mit unterfertigt hat! Da hat do ka Mensch net auf dera Welt a Recht oder a Möglichkeit, si drein z'mischn! Net amal mir von der hochen Bhördlichkeit! A, dös war do no schöner!

Die Madame: Wann si a jeder Mensch in so a Prifatanglegnheit einmengeliern wollt!

Der Schutzmann *(steckt sein Taschenmesser ein und klopft sich die Knie ab)*: Natürli. — Alsdann, i muaß d'Herrschaftn hiatzt bittn — i muaß an Tatbstand aufnehma.

Die Stellenvermittlerin *(bedauernd)*: Da hamm Sie noch soviel Müh mit uns, Herr Wachtmeister!

Der Schutzmann: Awer dös is do nur mei Pflicht. Daderzu san mir do da. *(er leckt die Spitze seines Bleistiftes ab)*: Alsdann — der Herr heißt — ?

Die Stellenvermittlerin *(wieder zu Matthias hinabgebeugt)*: Siehst jetzt ein, daß Du nix machn kannst?!

Matthias *(mit schwerer Zunge)*: Ich . . . ich . . . *(Er taumelt empor, steht mit geschlossenen Augen und offenem Munde da; plötzlich öffnet er die Augen, seine Hand fährt über den Tisch und erpackt die Schere, er hält sie hoch, daß das Metall blitzt, und schreit wahnsinnig)*: Ich werde Dich —!

Die Stellenvermittlerin *(sucht ihn abzuwehren; schreiend)*: Nich! Laß! Leg sie weg!

Der Schutzmann *(springt von rückwärts hinzu, ringt mit Matthias und entreißt ihm die Schere; keuchend steht er da)*: Ah — da schaust her! *(er steckt sein Notizbuch ein)*: Hiatzt kommen S'awer! I wir' Sie amal a wengerl einspirrn, verstengan S'?! Dös is do scho — so a Umananderfuchtlerei, so a vardächtigö! Wer hätt si denn dös no derwartet? Sö san ja a gmeingfährliche Person, Sie!

Matthias *(hat die Hände vorm Gesicht)*.

Die Stellenvermittlerin *(gutmütig, sanft)*: Was hätt denn das fürchen Zweck gehabt?! Siehst ein, was Du hast tun wolln?!

Matthias *(springt dicht an die Rampe; mit leidenschaftlich gestreckten Armen ins Publikum)*: O so hört! Hört! Hört mich doch! Hört!

Der Schutzmann *(legt schwer die Hand ihm auf die Schulter)*: Alloh, kommen S'! I hab fei net vüll Zait!

Er führt ihn ab.

Marie, das Kind, und die Dicke, die neugierig im Flur näher gekommen sind, machen dem Schutzmann und Matthias Platz und gehen ins Zimmer herein.

Die Stellenvermittlerin begleitet den Schutzmann und Matthias hinaus in den Flur, links.

Die Madame *(sieht ihnen nach)*: Daß ma solchene Leut umananderlaufn laßt?!!

Die Dicke *(hebt die Schere auf und legt sie auf den Tisch; hebt den Brief auf und reicht ihn der Madame)*.

Die Madame: No? — Kinnan mir abfahrn? Is d'Lili firti?

Von hier an: laut Seite 85 fortfahrend.

VON DIETZENSCHMI[illegible]
erschien bei Oesterheld & Co. Verlag / Berl.n [illegible] 15:

DIE VERTREIBUNG DER HAG[illegible]
Ein Trauerspiel
Preis 3 Mark broschiert

KÖNIG TOD
Novellen und Legenden
Mit 8 Originallithographien v[illegible]n
Ad. Ed. Herstein
Preis 10 Mk. brosch., 12,50 Mk. in Halbleinen geb.

DRAMATISCHE BIBLIOTHEK
UNSERE JÜNGSTEN

BAND I:
Leo Herzog, Schattentanz, Tragikomödie
2,50 Mk. broschiert, 4 Mk. gebunden.

BAND II:
Curt Corrinth, Der König von Trinador. Ein Menschenspiel. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,50 Mk.

BAND III:
Dietzenschmidt: Kleine Sklavin. Eine Tragikomödie. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,50 Mk.

BAND IV:
H. F. v. Zwehl, Godiva. Eine dramat. Ballade
Preis brosch. 3,50 Mk., geb. 5 Mk.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.